

# Breslauer Zeitung.

Wertesjähriger Abonnementssatz in Breslau 5 Mark. Wochen-Abo. 50 Pf.  
Jahreshälfte pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den  
Raum einer sechshälftigen Petit-Zeile 20 Pf., Reklame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-  
anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag  
einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 247. Morgen-Ausgabe.

Sechsundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trenwendt.

Dienstag, den 1. Juni 1875.

## Bekanntmachung

betreffend die Verlozung Niederschlesisch-Märkischer Eisenbahn-Stamm-Aktien und Prioritäts-Obligationen.

Die von den Stamm-Aktien und Prioritäts-Obligationen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn statutärenmäig zu tilgenden

1266 Stück Stamm-Aktien à 100 Thlr.

327 " Prioritäts-Obligationen Ser. I. à 100 Thlr.

652 " " II. à 50 Thlr.

werden am 1. Juli d. J., Vormittags 12 Uhr, in unserem Sitzungs-Zimmer, Oranienstraße 92, in Gegenwart eines Notars öffentlich verlost und demnächst bekannt gemacht werden.

Berlin, den 25. Mai 1875.

## Haupt-Verwaltung der Staatschulden.

Graf zu Eulenburg. Löwe. Hering. Rötger.

Breslau, 31. Mai.

Die Hoffnung, die Provinzialordnung noch in dieser Session zu Stande zu bringen, schwand immer mehr und mehr, nachdem selbst der Hobrecht'sche Vermittelungs-Antrag mit ungeheurer Majorität — 73 gegen 13 Stimmen — verworfen wurde. Der Forden bedachte Antrag, der einzige, der überhaupt annehmbar war, wurde darauf zurückgezogen. So ist denn — schreibt die „Mont. Z.“, die Provinzialordnung für diese Session begraben. Eine Anzahl Nationalliberaler des Abgeordnetenhaus und des Herrenhauses waren am Freitag noch entschlossen, einen Vermittelungsweg vorzuschlagen, nach den Sonnabends-Abstimmungen sind diese „versöhnlichen um jeden Preis“ aber sehr kleinlaut geworden. Wenn die Regierung weise sein, der endlosen Session die nutzlose Mühe neuer von vornherein erfolgloser Versuche ersparen will, so — zieht sie den Entwurf zurück und in 14 Tagen könnte man dann schließen; thut die Regierung diesen Schritt nicht, so mögen die Landboten sich vorbereiten hier die Sommerquartiere zu beziehen, und uns bleibt die Parole „Der Liebe Müh'n umsonst“.

Fürst Bismarck ist auch gestern noch nicht aus Friedrichsruhe zurückgekehrt. Wie es heißt, wird der Fürst nunmehr erst am Montag oder Dienstag eintreffen. (Vergl. teleg. Dep. am Schlüsse der Zeitung.)

Die Justiz-Commission des deutschen Reichstages hat auch gestern und heut Vormittag die Berathung des Civilprozeßordnungs-Entwurfs fortgesetzt, und gelangte das Verfahren in Entmündigungssachen, das Mahnverfahren und der erste Abschnitt des achten Buches (über die Zwangsvollstreckung) zur Berathung. Der letztere Abschnitt namentlich führte zu langeren Discussionen. Insbesondere war es der § 601, der diejenigen Fälle aufführt, in denen auch ohne Urteil vollstreckbar sind, welcher zu langerer Debatte führte. Die Beschlüsse sollen jedoch erst von der Redactions-Commission zusammengestellt werden, bevor nochmals die Commission darüber Berathung treten wird.

Trotzdem die Nachricht von der bevorstehenden Demission des österreichischen Kriegsministers, Baron Koller, dementirt worden ist, finden wir in Blättern, die als offiziös gelten, sehr bemerkenswerthe Correspondenzen, welche den Rücktritt des Ministers als zweifellos hinstellen. So bezeichnet die „Militär-Zeitung“ denselben als unabänderlich gewiß, und die „Silesia“ lädt sich aus Wien folgendes schreiben:

„Wie ich bereits seinerzeit betonte, ist Baron Koller Soldat durch und durch und ein Mann der strengsten Disciplin. Diese Eigenschaften waren aber auch Alles, was er für den Posten eines Reichskriegsministers mitbrachte. An dem in militärischen Dingen zunächst der Krone gehörenden Arie, das ist im General-Inspectorate der Armee, war man niemals mit sich darüber im Unklaren, daß Baron Koller absolut keine Eignung zum Kriegsminister habe. Im Gegenteil, gerade wegen dieser Niedrigkeit wurde er zum Minister gemacht, denn von ihm wußten die beiden Factoren, welche nach dem Faile Kubin's sich vereinigten, um dessen liberale Prinzipien, die zur Geltung gekommen, über den Haufen zu werfen, die Armee auf den Geist und die Verdolmischung von anno dazumal zurückzuführen und das „stammste“ Regiment einzuführen, daß er vermöge des Mangels an Kenntniß der Dinge gar nicht in der Lage sein würde, auf ihre Reform-Werte irgend welchen Einfluß zu nehmen. Andererseits meinten sie, daß Koller der geeignete Mann sei, vor den Delegationen mit allen von ihnen aufgestellten Forderungen zu reagieren.“

Baron Koller merkte leider nicht, welche Rolle ihm bestimmt war. Seine Situation im grauen Hause wurde eine wahre pittoreske. In den laufenden Angelegenheiten regierte Generalmajor Stranzyk, von Prag her der intime Adelatus Koller's. Dieser junge General, bei weitem nicht so reich an Kenntniß und Erfahrung, wie an excentrischem Sinn und brüderlichem Beziehen, brachte es dahin, daß heute im Kriegsministerium die größte Verschwendung und Verbitterung herrschte.

Man sieht, daß auch anderswo die Offiziösen in ihren Auslassungen sich widersprechen. Tout comme chez nous.

Über die Stellung und das Ansehen Garibaldi's in Italien erhält das „Journal des Debats“ folgende interessante Correspondenz aus Rom, ddo. 23. März:

„Garibaldi's Popularität ist weit entfernt, abzunehmen, sondern nimmt noch immer zu. Ich glaube, daß sie jetzt ihren Höhepunkt erreicht; die Geschichte kennt wenige Beispiele einer solchen Gunst.

„Gegenwärtig befindet sich der sagenhafte Held auf einem kleinen Ausfluge in der Umgegend von Rom. Vor drei Tagen war er in Belletti, gestern in Porto d'Anzio, heute in Albano; morgen wird er in Frascati eintreffen, wo er den ganzen Sommer zubringen will. Beimahne überall strömt ihm das Volk massenhaft entgegen; überall wird er mit Freudenbezeugungen empfangen und der General empfängt mit Bescheidenheit die ununterbrochene Reihe von Ovationen, Banfetten, Reden und Serenaden.“

„Was Garibaldi's ungeheuren Erfolg sichert und ihm diese begeisterte Zuneigung verschafft, das ist der Umstand, daß er jenen Worten und Schriften entsagt hat, deren übertriebener Schwulst die Demagogen erfreute, die sich aber keineswegs im Einlaufe mit dem Zuge der öffentlichen Meinung befanden; das ist, daß er seinem alten Wahlspruch treu blieb:“

„Das einzige und freie Italien unter dem König Ehrenmann!“ Das ist endlich, daß er sich vom Einlaufe einer schlimmen Umgebung zu befreien wußte, die ihn auf bedauerliche Abwege trieb. Im erlauchten Patrioten begrüßte man den Lünen, zum Opfer seines Lebens jederzeit bereiter Anführer, wenn der Ruhm und die Wohlfahrt des Vaterlandes es verlangte. Man ließ der beispiellosen Unreignhaftigkeit des Grobherzogs eine königliche Gerechtigkeit widerfahren, fandt aber nicht genug die Erhabenheit seiner Gesäß, die Mäßigung seines Charakters und seine Prinzipientreue. So weigerte er sich bei seinem Aufenthalt in Rom, ein von zwei entgegengesetzten Parteien ihm bereitetes Pfeilstiel zu besteigen, nachdem sich beide gleichmechtig hatten, ihn zum gelehrten Werkzeug ihrer Leidenschaften zu machen; so hörte man ihn lächlich noch zu Belletti, wo einige neapolitanische Empfindlichkeit verlegt werden mochten mit ausgezeichneter Tatze sagen: „Ich habe dem Bourbon vergeben, der in der Verbannung die Fehler seiner Regierung büßt, und ich bosse, daß die Italiener nie wieder mit Italienern kämpfen werden.“

„Als diese Bürgerjugenden Garibaldi's offenbar wurden, als man sicher war, der Held des Tages habe mit dem Cäsar von Capriero gebrochen, da erwachte die Sympathie für den Befreier des Vaterlandes überall mit größerer Glut als je. Man darf den Grund der Begeisterung, welche allerwärts unter seinen Schriften ausbricht, in nichts anderem suchen.“

Die Mitteilungen des „Temps“ über die Stellung der französischen Minister zu der Dreikörpercommission, von denen bereits unsere heutige Pariser Correspondenz berichtet, lauteten folgendermaßen in Wortlaut: Wir können die folgenden Nachrichten über die Haltung der verschiedenen Minister der Dreikörper-Commission gegenüber geben. Diese Commission entschied sich dahin, daß sie zuerst das Gesetz über die Beziehungen der Staatsgewalten, dann das über den Senat und zuletzt das Wahlgesetz discutiren wolle. Der Ministerrath, von diesem Beschuß benachrichtigt, hat sich versammelt, um zu entscheiden, ob dieselbe Reihenfolge von der Kammer beobachtet werden solle. Herr Buffet war der Meinung, daß das Wahlgesetz zuerst kommen und daß man das Arrondissements-Scrutinium zur Cabinetsfrage machen müsse. Die Herren Dufaure und Leon Say, obwohl sie zugaben, daß die Regierung sich offen für die Abstimmung nach Arrondissements aussprechen müsse, bemerkten, daß die neue Zusammensetzung der Dreikörper-Commission sehr deutlich zeige, die Majorität der Versammlung sei bereits für das Visten-Scrutinium gewonnen, und man müsse nicht einer gewissen Niederlage entgegengehen, da, wenn man eine Cabinetsfrage stelle, das Ministerium fallen müsse. Da Herr Buffet bei seiner Meinung beharrte, haben die Herren Say und Dufaure, unterstützt durch den Herzog Decazes, verlangt, daß das Wahlgesetz zuletzt zur Berathung komme. Die Ministerkrise wurde dann weniger ernstlich sein und besonders viel weniger gefährlich für die Festigung der neuen Regierungsförder. Man kann diesen Nachrichten des „Temps“ hinzufügen, daß in wohlunterrichteten Kreisen versichert wird, die Gefahr der Krisis sei verschwunden, weil der Marshall MacMahon erklärt habe, er werde dem parlamentarischen System treu bleiben und kein Ministerium außerhalb der National-Versammlung nehmen. Heute wurde im Ministerrath der letzte Sitzungsbericht des Dreikörper-Ausschusses berathen und Buffet beauftragt, Beschlüsse zu ertheilen. Dem Vernehmen nach beschloß der Ministerrath unter Anderem, zu verlangen, daß das Wahlgesetz von der National-Versammlung vor den beiden anderen organischen Gesetzen in Berathung gezo- gen werde. Die Cabinetskrise gilt für vertagt. Der Herzog von Broglie hat aber seine Pläne nicht aufgegeben und sucht die Wiederwahl des Herzogs von Audiffret-Pasquier zum Präsidenten der National-Versammlung zu hindern. Über die Wiederwahl gilt für gesichert.

Die Ultramontanen schreien auch jetzt in Frankreich über Verfolgung, weil ihre für den 29. Juni projektierte Processionsdemonstration auf Schwierigkeiten stößt. „Siecle“ antwortet darauf treffend: „Die katholische Kirche ist sicherlich im Besitz aller Vortheile, welche sie verlangen kann. Die souveräne Versammlung ist die clericalist, welche wir in Frankreich seit der Restauration hatten; der Staatsdienst und seine Verwaltung sind gewiß nicht von feindseligen Gesinnungen besetzt. Niemals, weder unter der Regierung von Louis Philippe, noch unter dem Kaiserreich, wagte man, den Pilgerfahnen die Ausdehnung zu geben, die sie in den letzten Jahren angenommen; nie antworteten die Bischöfe in so hochstehendem Ton auf die Bemerkungen, die ihnen im Namen der öffentlichen Ruhe gemacht wurden: „sie würden die Freiheit des Gebets aufrechterhalten.“ Niemals auch hatte man in den Hirtenbriefen und auf der Kanzel so frech die Politik mit dem Unterricht der christlichen Moral gemischt. Man hat die Almoseniere der Regimenter, die wir seit der Restauration nicht mehr kannten, wieder hergestellt; man setzte die Bischöfe in den hohen Rath des öffentlichen Unterrichts; man dringt täglich darauf, ein Gesetz zur Discussion zu bringen, welches keinen anderen Zweck hat, als unter dem Namen der Freiheit des Gebets aufrechterhalten.“ Niemals auch hatte man in den Hirtenbriefen und auf der Kanzel so frech die Politik mit dem Unterricht der christlichen Moral gemischt. Man hat die Almoseniere der Regimenter, die wir seit der Restauration nicht mehr kannten, wieder hergestellt; man setzte die Bischöfe in den hohen Rath des öffentlichen Unterrichts; man dringt täglich darauf, ein Gesetz zur Discussion zu bringen, welches keinen anderen Zweck hat, als unter dem Namen der Freiheit des Gebets aufrechterhalten.“ Niemals auch hatte man in den Hirtenbriefen und auf der Kanzel so frech die Politik mit dem Unterricht der christlichen Moral gemischt. Man hat die Almoseniere der Regimenter, die wir seit der Restauration nicht mehr kannten, wieder hergestellt; man setzte die Bischöfe in den hohen Rath des öffentlichen Unterrichts; man dringt täglich darauf, ein Gesetz zur Discussion zu bringen, welches keinen anderen Zweck hat, als unter dem Namen der Freiheit des Gebets aufrechterhalten.“ Niemals auch hatte man in den Hirtenbriefen und auf der Kanzel so frech die Politik mit dem Unterricht der christlichen Moral gemischt. Man hat die Almoseniere der Regimenter, die wir seit der Restauration nicht mehr kannten, wieder hergestellt; man setzte die Bischöfe in den hohen Rath des öffentlichen Unterrichts; man dringt täglich darauf, ein Gesetz zur Discussion zu bringen, welches keinen anderen Zweck hat, als unter dem Namen der Freiheit des Gebets aufrechterhalten.“ Niemals auch hatte man in den Hirtenbriefen und auf der Kanzel so frech die Politik mit dem Unterricht der christlichen Moral gemischt. Man hat die Almoseniere der Regimenter, die wir seit der Restauration nicht mehr kannten, wieder hergestellt; man setzte die Bischöfe in den hohen Rath des öffentlichen Unterrichts; man dringt täglich darauf, ein Gesetz zur Discussion zu bringen, welches keinen anderen Zweck hat, als unter dem Namen der Freiheit des Gebets aufrechterhalten.“ Niemals auch hatte man in den Hirtenbriefen und auf der Kanzel so frech die Politik mit dem Unterricht der christlichen Moral gemischt. Man hat die Almoseniere der Regimenter, die wir seit der Restauration nicht mehr kannten, wieder hergestellt; man setzte die Bischöfe in den hohen Rath des öffentlichen Unterrichts; man dringt täglich darauf, ein Gesetz zur Discussion zu bringen, welches keinen anderen Zweck hat, als unter dem Namen der Freiheit des Gebets aufrechterhalten.“ Niemals auch hatte man in den Hirtenbriefen und auf der Kanzel so frech die Politik mit dem Unterricht der christlichen Moral gemischt. Man hat die Almoseniere der Regimenter, die wir seit der Restauration nicht mehr kannten, wieder hergestellt; man setzte die Bischöfe in den hohen Rath des öffentlichen Unterrichts; man dringt täglich darauf, ein Gesetz zur Discussion zu bringen, welches keinen anderen Zweck hat, als unter dem Namen der Freiheit des Gebets aufrechterhalten.“ Niemals auch hatte man in den Hirtenbriefen und auf der Kanzel so frech die Politik mit dem Unterricht der christlichen Moral gemischt. Man hat die Almoseniere der Regimenter, die wir seit der Restauration nicht mehr kannten, wieder hergestellt; man setzte die Bischöfe in den hohen Rath des öffentlichen Unterrichts; man dringt täglich darauf, ein Gesetz zur Discussion zu bringen, welches keinen anderen Zweck hat, als unter dem Namen der Freiheit des Gebets aufrechterhalten.“ Niemals auch hatte man in den Hirtenbriefen und auf der Kanzel so frech die Politik mit dem Unterricht der christlichen Moral gemischt. Man hat die Almoseniere der Regimenter, die wir seit der Restauration nicht mehr kannten, wieder hergestellt; man setzte die Bischöfe in den hohen Rath des öffentlichen Unterrichts; man dringt täglich darauf, ein Gesetz zur Discussion zu bringen, welches keinen anderen Zweck hat, als unter dem Namen der Freiheit des Gebets aufrechterhalten.“ Niemals auch hatte man in den Hirtenbriefen und auf der Kanzel so frech die Politik mit dem Unterricht der christlichen Moral gemischt. Man hat die Almoseniere der Regimenter, die wir seit der Restauration nicht mehr kannten, wieder hergestellt; man setzte die Bischöfe in den hohen Rath des öffentlichen Unterrichts; man dringt täglich darauf, ein Gesetz zur Discussion zu bringen, welches keinen anderen Zweck hat, als unter dem Namen der Freiheit des Gebets aufrechterhalten.“ Niemals auch hatte man in den Hirtenbriefen und auf der Kanzel so frech die Politik mit dem Unterricht der christlichen Moral gemischt. Man hat die Almoseniere der Regimenter, die wir seit der Restauration nicht mehr kannten, wieder hergestellt; man setzte die Bischöfe in den hohen Rath des öffentlichen Unterrichts; man dringt täglich darauf, ein Gesetz zur Discussion zu bringen, welches keinen anderen Zweck hat, als unter dem Namen der Freiheit des Gebets aufrechterhalten.“ Niemals auch hatte man in den Hirtenbriefen und auf der Kanzel so frech die Politik mit dem Unterricht der christlichen Moral gemischt. Man hat die Almoseniere der Regimenter, die wir seit der Restauration nicht mehr kannten, wieder hergestellt; man setzte die Bischöfe in den hohen Rath des öffentlichen Unterrichts; man dringt täglich darauf, ein Gesetz zur Discussion zu bringen, welches keinen anderen Zweck hat, als unter dem Namen der Freiheit des Gebets aufrechterhalten.“ Niemals auch hatte man in den Hirtenbriefen und auf der Kanzel so frech die Politik mit dem Unterricht der christlichen Moral gemischt. Man hat die Almoseniere der Regimenter, die wir seit der Restauration nicht mehr kannten, wieder hergestellt; man setzte die Bischöfe in den hohen Rath des öffentlichen Unterrichts; man dringt täglich darauf, ein Gesetz zur Discussion zu bringen, welches keinen anderen Zweck hat, als unter dem Namen der Freiheit des Gebets aufrechterhalten.“ Niemals auch hatte man in den Hirtenbriefen und auf der Kanzel so frech die Politik mit dem Unterricht der christlichen Moral gemischt. Man hat die Almoseniere der Regimenter, die wir seit der Restauration nicht mehr kannten, wieder hergestellt; man setzte die Bischöfe in den hohen Rath des öffentlichen Unterrichts; man dringt täglich darauf, ein Gesetz zur Discussion zu bringen, welches keinen anderen Zweck hat, als unter dem Namen der Freiheit des Gebets aufrechterhalten.“ Niemals auch hatte man in den Hirtenbriefen und auf der Kanzel so frech die Politik mit dem Unterricht der christlichen Moral gemischt. Man hat die Almoseniere der Regimenter, die wir seit der Restauration nicht mehr kannten, wieder hergestellt; man setzte die Bischöfe in den hohen Rath des öffentlichen Unterrichts; man dringt täglich darauf, ein Gesetz zur Discussion zu bringen, welches keinen anderen Zweck hat, als unter dem Namen der Freiheit des Gebets aufrechterhalten.“ Niemals auch hatte man in den Hirtenbriefen und auf der Kanzel so frech die Politik mit dem Unterricht der christlichen Moral gemischt. Man hat die Almoseniere der Regimenter, die wir seit der Restauration nicht mehr kannten, wieder hergestellt; man setzte die Bischöfe in den hohen Rath des öffentlichen Unterrichts; man dringt täglich darauf, ein Gesetz zur Discussion zu bringen, welches keinen anderen Zweck hat, als unter dem Namen der Freiheit des Gebets aufrechterhalten.“ Niemals auch hatte man in den Hirtenbriefen und auf der Kanzel so frech die Politik mit dem Unterricht der christlichen Moral gemischt. Man hat die Almoseniere der Regimenter, die wir seit der Restauration nicht mehr kannten, wieder hergestellt; man setzte die Bischöfe in den hohen Rath des öffentlichen Unterrichts; man dringt täglich darauf, ein Gesetz zur Discussion zu bringen, welches keinen anderen Zweck hat, als unter dem Namen der Freiheit des Gebets aufrechterhalten.“ Niemals auch hatte man in den Hirtenbriefen und auf der Kanzel so frech die Politik mit dem Unterricht der christlichen Moral gemischt. Man hat die Almoseniere der Regimenter, die wir seit der Restauration nicht mehr kannten, wieder hergestellt; man setzte die Bischöfe in den hohen Rath des öffentlichen Unterrichts; man dringt täglich darauf, ein Gesetz zur Discussion zu bringen, welches keinen anderen Zweck hat, als unter dem Namen der Freiheit des Gebets aufrechterhalten.“ Niemals auch hatte man in den Hirtenbriefen und auf der Kanzel so frech die Politik mit dem Unterricht der christlichen Moral gemischt. Man hat die Almoseniere der Regimenter, die wir seit der Restauration nicht mehr kannten, wieder hergestellt; man setzte die Bischöfe in den hohen Rath des öffentlichen Unterrichts; man dringt täglich darauf, ein Gesetz zur Discussion zu bringen, welches keinen anderen Zweck hat, als unter dem Namen der Freiheit des Gebets aufrechterhalten.“ Niemals auch hatte man in den Hirtenbriefen und auf der Kanzel so frech die Politik mit dem Unterricht der christlichen Moral gemischt. Man hat die Almoseniere der Regimenter, die wir seit der Restauration nicht mehr kannten, wieder hergestellt; man setzte die Bischöfe in den hohen Rath des öffentlichen Unterrichts; man dringt täglich darauf, ein Gesetz zur Discussion zu bringen, welches keinen anderen Zweck hat, als unter dem Namen der Freiheit des Gebets aufrechterhalten.“ Niemals auch hatte man in den Hirtenbriefen und auf der Kanzel so frech die Politik mit dem Unterricht der christlichen Moral gemischt. Man hat die Almoseniere der Regimenter, die wir seit der Restauration nicht mehr kannten, wieder hergestellt; man setzte die Bischöfe in den hohen Rath des öffentlichen Unterrichts; man dringt täglich darauf, ein Gesetz zur Discussion zu bringen, welches keinen anderen Zweck hat, als unter dem Namen der Freiheit des Gebets aufrechterhalten.“ Niemals auch hatte man in den Hirtenbriefen und auf der Kanzel so frech die Politik mit dem Unterricht der christlichen Moral gemischt. Man hat die Almoseniere der Regimenter, die wir seit der Restauration nicht mehr kannten, wieder hergestellt; man setzte die Bischöfe in den hohen Rath des öffentlichen Unterrichts; man dringt täglich darauf, ein Gesetz zur Discussion zu bringen, welches keinen anderen Zweck hat, als unter dem Namen der Freiheit des Gebets aufrechterhalten.“ Niemals auch hatte man in den Hirtenbriefen und auf der Kanzel so frech die Politik mit dem Unterricht der christlichen Moral gemischt. Man hat die Almoseniere der Regimenter, die wir seit der Restauration nicht mehr kannten, wieder hergestellt; man setzte die Bischöfe in den hohen Rath des öffentlichen Unterrichts; man dringt täglich darauf, ein Gesetz zur Discussion zu bringen, welches keinen anderen Zweck hat, als unter dem Namen der Freiheit des Gebets aufrechterhalten.“ Niemals auch hatte man in den Hirtenbriefen und auf der Kanzel so frech die Politik mit dem Unterricht der christlichen Moral gemischt. Man hat die Almoseniere der Regimenter, die wir seit der Restauration nicht mehr kannten, wieder hergestellt; man setzte die Bischöfe in den hohen Rath des öffentlichen Unterrichts; man dringt täglich darauf, ein Gesetz zur Discussion zu bringen, welches keinen anderen Zweck hat, als unter dem Namen der Freiheit des Gebets aufrechterhalten.“ Niemals auch hatte man in den Hirtenbriefen und auf der Kanzel so frech die Politik mit dem Unterricht der christlichen Moral gemischt. Man hat die Almoseniere der Regimenter, die wir seit der Restauration nicht mehr kannten, wieder hergestellt; man setzte die Bischöfe in den hohen Rath des öffentlichen Unterrichts; man dringt täglich darauf, ein Gesetz zur Discussion zu bringen, welches keinen anderen Zweck hat, als unter dem Namen der Freiheit des Gebets aufrechterhalten.“ Niemals auch hatte man in den Hirtenbriefen und auf der Kanzel so frech die Politik mit dem Unterricht der christlichen Moral gemischt. Man hat die Almoseniere der Regimenter, die wir seit der Restauration nicht mehr kannten, wieder hergestellt; man setzte die Bischöfe in den hohen Rath des öffentlichen Unterrichts; man dringt täglich darauf, ein Gesetz zur Discussion zu bringen, welches keinen anderen Zweck hat, als unter dem Namen der Freiheit des Gebets aufrechterhalten.“ Niemals auch hatte man in den Hirtenbriefen und auf der Kanzel so frech die Politik mit dem Unterricht der christlichen Moral gemischt. Man hat die Almoseniere der Regimenter, die wir seit der Restauration nicht mehr kannten, wieder hergestellt; man setzte die Bischöfe in den hohen Rath des öffentlichen Unterrichts; man dringt täglich darauf, ein Gesetz zur Discussion zu bringen, welches keinen anderen Zweck hat, als unter dem Namen der Freiheit des Gebets aufrechterhalten.“ Niemals auch hatte man in den Hirtenbriefen und auf der Kanzel so frech die Politik mit dem Unterricht der christlichen Moral gemischt. Man hat die Almoseniere der Regimenter, die wir seit der Restauration nicht mehr kannten, wieder hergestellt; man setzte die Bischöfe in den hohen Rath des öffentlichen Unterrichts; man dringt täglich darauf, ein Gesetz zur Discussion zu bringen, welches keinen anderen Zweck hat, als unter dem Namen der Freiheit des Gebets aufrechterhalten.“ Niemals auch hatte man in den Hirtenbriefen und auf der Kanzel so frech die Politik mit dem Unterricht der christlichen Moral gemischt. Man hat die Almoseniere der Regimenter, die wir seit der Restauration nicht

Aussicht gestellten Gesetzentwürfe zur Regelung des höheren Schulwesens erstreben solle, oder nur in Verbindung mit demselben. Die Commission einigte sich mit allen gegen eine Stimme dahin, den vom Abg. Dr. Witte gestellten Antrag anzunehmen und die Petition der Regierung mit der Aufforderung zu überweisen, indem womöglich in der nächsten Session der Landesvertretung zur Regelung des höheren Schulwesens vorzulegenden und von der Regierung selbst in Erwägung genommenen Gesetzentwürfe auch die Frage der Unterhaltungspflicht der höheren Schulen zur Entscheidung zu bringen. Es folgte sodann die Beratung über die Petition des Ausschusses der deutschen Real-schulmänner und einer Anzahl von höheren Bürgerschulen, welche verlangten, daß auch für diese Schulen der Normaletat von durchschnittlich 1050 Thlr. eingeführt werde. Dieser Antrag, vom Abg. Ostdorf befürwortet, fand bei den Vertretern der Regierung den entschiedenen Widerstand. Auch der Referent Abg. Dr. Witte konnte dem Vorschlag der Petenten nicht beitreten. Führte aus, daß an höheren Bürgerschulen und Progymnasien mit 5 Klassen und 5 wissenschaftlichen Lehrern die oberste Klasse und die zwei ersten Oberlehrerstellen einer Realschule resp. eines Gymnasiums fehle, daß also auch das Gehalt dieser zwei Stellen bei Feststellung des Etats dieser Schulen in Abrechnung zu bringen sei. Auch er sei von der Nützlichkeit und Notwendigkeit dieser höheren Bürger- resp. Mittelschulen vollständig durchdrungen und verlange für ihre Lehrer Gleichstellung mit den entsprechenden Lehrern an den Realschulen resp. Gymnasien. Dies führe aber unter Berücksichtigung des eben angeführten Moments dazu, eine Scala von 1200, 1050, 900, 750, 600 Thlr. für die fünf Lehrer einer höheren Bürger-Schule aufzustellen, also 900 Thlr. als Durchschnittsgehalt. In dem jetzigen Etat fehle die Stelle von 1050 Thlr.; dies sei eine wirklich vorhandene Ungerechtigkeit, die beseitigt werden müsse. Er kam deshalb zu dem Antrage, die Petitionen der Regelung zur Berücksichtigung dahin zu überweisen, für die ordentlichen wissenschaftlichen Lehrer der vollberechtigten höheren Bürgerschule und Progymnasien ausschließlich des Rectors einen Durchschnittsgehalt von 900 Thlr. festzustellen. Dieser Antrag wurde mit allen gegen 2 Stimmen zum Besluß erhoben.

△ Berlin, 30. Mai. [Das Scheitern der Provinzialordnung. — Forckenbeck's Stellung.] Nach dem eigentlichen Verlauf der gestrigen Herrenhaussitzung bleibt in Ansehung der Provinzialordnung vor der Hand jetzt nur die Frage zu beantworten übrig, ist sie für dieses Jahr schon jetzt als gescheitert angesehen, oder ist noch Aussicht auf Abschluß eines Compromisses geblieben? Die „Nationalzeitung“, welche man wohl als das Organ der berufsmäßigen Compromismacherei ansiehen kann, verneint in einem kurzen, aber höchst charakteristischen Leitartikel die Möglichkeit einer Verständigung, indem sie blutenden Herzens constatirt, daß das Herrenhaus mit sehr großer Mehrheit (73 gegen 13 Stimmen) denjenigen Antrag abgelehnt hat, „der allein noch die Möglichkeit einer Verständigung mit der liberalen Mehrheit des Abgeordnetenhauses bot“. Sie trägt dabei nicht die bloßen Vermuthungen ihrer Redactoren vor, sondern beruft sich auf die Besprechungen, die in den letzten beiden Tagen im Kreise der Abgeordneten und zwischen diesen und Herrenhausmitgliedern stattgefunden haben. Hoffentlich behält die „Nationalzeitung“ mit ihrer Prophezeiung Recht; denn wenn der zu § 65 gestellte Antrag unseres Oberbürgermeisters Hobrecht (wonach der von der Compagnie Elwanger-Hasselbach-Voss-Kleist-Reckow ausgeheckte Provinzialrat außer dem Oberpräsidenten 5 vom Provinzialausschuß aus seiner Mitte gewählte Mitglieder statt 4 und den Oberpräsidial-Justiziarins statt zweier Regierungsräthe haben soll) der einzige wahre Compromißboden war, so muß jeder noch wirklich liberale Mann sich entrüstet abwenden vor der Compromißsucht um jeden Preis, die sich leider mehr und mehr als höhere Staatsweisheit auffüllt und von der Gestaltungsfreiheit nicht immer klar zu unterscheiden ist. Die Gründe, weshalb die „Nationalzeitung“ mit Ablehnung des Hobrechtschen Antrages die Provinzialordnung für gescheitert ansieht, bleiben freilich unklar; warum sollte nicht die Einigkeit zwischen Ministerium und Abgeordnetenhaus

den Widerstand der Herrenhausmehrheit besiegen können? Darüber schweigt sich die „Nationalzeitung“ aus, — und es gehört vielleicht ein ziemlich genaue Kenntnis unserer Parteiverhältnisse dazu, diese Gründe richtig zu finden und zu würdigen. Der eigentliche Kampf im Herrenhaus ist gestern geführt nicht zwischen den Altconservativen und Bureaucraten, die gegen den Antrag Hobrechts stimmten, einerseits, und dem Minister Eulenburg und den Liberalen andererseits; denn für den Antrag Hobrechts würde schlimmsten Falles die Rechte wohl noch zu gewinnen sein, — sondern zwischen dem Minister und den liberalen Compromismachern des Herrenhauses und Abgeordnetenhaus einerseits und dem Reichstagssprecher von Forckenbeck andererseits. Freilich führt Forckenbeck den Kampf im Herrenhaus fast ohne Hintermänner, allein man weiß nicht blos in der Redaktion der „Nationalzeitung“ sondern auch andernorts sehr gut, daß seine so lebhaft gegen die Herrenhauscommission vorgetragenen wichtigen Argumente, soweit sie basieren auf der von ihm behaupteten verkehrten Zusammenstellung des Provinzial-Landtags, die so mühsam zusammengelapperte Majorität des Abgeordnetenhauses wohl verhindern werden, die zu einem Compromiß notwendigen weiteren Schritte auf der abschüssigen Bahn zu thun. Dass die fortschrittlichen 33 Abgeordneten, die in der Schlusstafel für die Provinzialordnung votiert haben, sich weiteren Zugeständnissen widersezten werden, kann um so weniger zweifelhaft sein, als die Verständigung zwischen den Parteigenossen, die damals sogar in den Reden der selben öffentlich zu Tage getreten ist, doch nicht zu der vielfach prophezeiten Spaltung geführt hat. Aber auch innerhalb der nationalliberalen Partei werden die Opponenten, von denen nur Kieschke und Kapp mit Nein votierten und Braun, Lippe, Schramm u. A. sich der Abstimmung enthielten, sich sehr stark verwaren, nachdem Forckenbeck im Herrenhaus so entschiedenen Widerspruch erhob, gegen diese unklare Compromismacherei, gegen die Unterdrückung der liberalen Städte durch den conservativen Grundbesitz, wie sie jetzt unter der falschen Flagge der Selbstverwaltung durchgesetzt werden sollte, obwohl die Unterordnung der Provinzen unter conservative Provinzialausschüsse mit weitgehenden politischen Vollmachten wahrlich „mit der constitutionellen Organisation des Staateswesens“, wo „die Haltung des allgemeinen Landtags“ die Regierung beeinflusst, schwer zu vereinbaren ist. — Der Trost der „Nationalzeitung“, die direct nicht „an der Zukunft des preußischen, des deutschen Staates verzweifeln“ will, ist recht billig. Sie addirt die Herrenhaus-Dreizehn, die für Hobrecht stimmten, mit den 240 Abgeordneten, welche die Provinzialordnung votierten, und auf der anderen Seite die 73 Herrenhäuser gegen Hobrecht mit den 110 Opponenten des Abgeordnetenhauses (macht freilich 183 nicht 190) und versichert, daß jene 253 eine „durch gleiche Ziele für die innere Entwicklung unseres Staates und gleiche Hingabe an denselben verbundene Schaar sei, während die andere Schaar „eine bunte Zusammenhäufung der verschiedenartigsten Anschaunen und Bestrebungen“ (äußerste Fortschrittspartei, staatsfeindlicher Ultramontane, schadlosen Feudalismus, fanatische Bureaucratie), bilde, „nur durch das eine Band der über das allgemeine Wohl gestellten Sonderinteressen lose zusammen gehalten.“ Da haben wir es: Forckenbeck, Beseler, Kapp, Braun, Kieschke, Möller (Hagen), v. Saucken, Berger, Brischow, Kleist-Reckow, v. Gerlach, Windhorst (Meppen), zur Lippe, v. Senften-Pilsach — alles zu einer Couleur von Staatsfeinden und Staatsfeindlichen, durch Sonderinteressen zusammengehalten. Armer Forckenbeck! bisher flüsterten einzelne seiner nationalliberalen Freunde im Abgeordnetenhaus es mir herum, daß nicht Grundsätze, sondern bloß oberbürgermeisterliche Sonderinteressen ihn zur Opposition gegen das patriotische Werk verleiteten, jetzt geht das Hauptorgan seiner Partei deutlich und klar aller Welt davon Nachricht, — daß er als staatsgefährlicher Sonderinteressen-Mann endlich entlarvt sei! — Nun, er wird sich darüber zu trösten wissen. Nicht blos unter seinen alten und neuen Parteigenossen im Landtag, sondern noch mehr unter den unserm Fraktion-Getriebe fernst stehenden Liberalen des Landes, namentlich der alten Provinzen, wird die Meinung obsiegen, daß, wenn

jemals ein parlamentarischer Kampf lediglich in der Überzeugung von dem, was dem Vaterlande kommt, geführt wurde, es der Kampf ist, welchen der langjährige Präsident des Abgeordneten-Hauses, der gegenwärtige Präsident des deutschen Reichstags, der ehemalige Mitglied der deutschen Fortschrittspartei und später der national-liberalen Partei, zur Zeit im preußischen Herrenhaus, manhaft und schlicht und gewiß nicht ohne Entzag und Selbstverleugnung, fast ohne Bundesgenossen und zunächst mit geringem Erfolge auszufechten hat. Der Dank, den ihm das Volk dafür schuldet, wird nicht ausbleiben.

Berlin, 29. Mai. [Außerordentliche General-Versammlung des Deutschen Handelsstages.] Im Oberlichtsaal des Berliner Rathauses wurde die Versammlung heute Vormittags gegen 10 Uhr von dem Vorsitzenden des bleibenden Ausschusses des Deutschen Handelsstages Herrn Commercierrath Delbrück (Berlin) eröffnet. Es waren circa 200 Delegierte aus allen Teilen Deutschlands, ja sogar 3 Delegierte aus dem Elsass und zwar aus Straßburg, Mülhausen und Colmar anwesend. Die Mithilfe des Vorsitzenden von dem Anschluß letzterwähnter Städte an den Deutschen Handelsstag wurde mit allgemeinem freudigem Beifall begrüßt. Der Vorsitzende machte zunächst Mithilfe von dem erfolgten Ableben des Herrn Julius Müller in Stuttgart, worauf sich die Versammlung zum Zeichen des Beileids von ihren Plätzen erhoben. Beziiglich des Eisenbahntarifs — so bemerkte der Vorsitzende des Weiteren — sei seitens der Regierung eine Enquete-Commission eingeführt, zu welcher er (Redner) in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Ausschusses des Deutschen Handelsstages hinzugezogen worden sei. Die Garnumerirungsfrage werde sehr bald zur Aufzettelung des Deutschen Handelsstages erledigt werden. Beziiglich des Eisenbahntarifs werde der bleibende Ausschuss ein Exposé von allen Deutschen Handelskammern veranlassen, um dies einer diesbezüglichen im Monat Juni in Berlin zusammenstehenden Enquete-Commission als Material zu unterbreiten. Zur eigentlichen Tagesordnung der seitens der Reichs-Justiz-Commission beabsichtigten Aufhebung der Handelsgerichte übergehend, befürwortete der Vorsitzende folgende vom bleibenden Ausschuss proponierte Resolution:

„Der Deutsche Handelsstag hält auch nach Kenntnisnahme der Protokolle der Justizcommission des Reichstages und der gegen die Einführung von Handelsgerichten dasselbe vorgebrachten Gründe an seinen auf dem ersten, dritten und vierten Deutschen Handelsstag in Übereinstimmung mit dem fünften Deutschen Juristentag und dem siebten Congress deutscher Volkswirthe in Betreff der Handelsgerichte gefassten Beschlüssen fest, da die für die letzteren maßgebend gewesenen, in den stenographischen Verhandlungen und Denkschriften des Handelsstages und seines Ausschusses ausführlich niedergelegten Gründe in vollem Maße vorliegen. Der Deutsche Handelsstag spricht daher die Erwartung aus, daß die deutsche Reichs-Regierung wie ingleichen auch der Reichstag dem ablehnenden Besluß der Justiz-Commission keine Folge geben werde. Insbesondere vermag eine Enquete, der zufolge für die Beurteilung gewisser Maßnahmen von Rechtsstreitigkeiten Kaufmännische Beisitzer zu den Amts- und Landgerichten zugesogen werden, die Einsetzung selbständiger Handelsgerichte nicht zu erzeugen.“

Herr Commercierrath Delbrück bemerkte u. A.: Der Kaufmann wollte durchaus keine Sonderstellung im Staate einnehmen, und er sei Willens, sich dem Civilgerichte zu unterwerfen wie jeder andere Staatsbürger. Es sei noch kein Kaufmann jemals eingefallen, für civilrechtliche Sachen Erbbauchsangelegenheiten u. den Handelsrichter anzuwalten; allein über kaufmännische Rechtsstreitigkeiten zu urtheilen, sei der studierte Richter absolut außer Stande. Der Handel nehme täglich größere Dimensionen an, immer mehr neue Verkehrsbahnen werden dem Handelsstand eröffnet, täglich werden neue Institutionen auf dem Gebiete des Handels geschaffen, sei es möglich, daß Rechtsstreitigkeiten eines solchen Standes von anderen als von Männern beurteilt werden können, die inmitten dieser Bewegung stehen? Mit eiserner Notwendigkeit haben sich dieberhalb von jebst an sehr vielen Orten Handelsgerichte gebildet. Die kaufmännischen Geschäfte weichen derartig von allen anderen bürgerlichen Geschäften ab, daß die auf der Universität vorgetragene Jurisprudenz den Civilrichter keineswegs befähigt, über kaufmännische Rechtsstreitigkeiten zu urtheilen. Wenn man die Handelsgerichte aufheben wolle, so möge man auch gleich das Handelsrecht abschaffen (Lebhafter Beifall). Man werde uns vielleicht einwenden: der Civilrichter urtheile erst nach Anhörung von Sachverständigen. Nun, mein Herr, so hohe Achtung ich auch vor den Juristen habe, so spreche ich doch diesen Herren vollständig die Beleidigung ab, bei der verwinkelten kaufmännischen Rechtsstreitigkeiten den Sachverständigen auch nur zu verstehen (Lebhafter Bravo). Nicht Bevorzugung, sondern nur Recht verlangt der Handelsstand und wesentliches Unrecht würde man dem Handelsstand zufügen, wenn man die Handelsgerichte aufheben würde. Es werde bemerkt: Handelsrichter haben bisweilen sehr einsätzige Urtheile gefällt. Er wolle dies nicht leugnen, da dies nur zu sehr natürlich sei; über den Charakter der Urtheile, die andererseits auch schon von Civilrichtern gesprochen worden, werde er sich hier in keine weitere Diskussion einläsen. Kaufmännische Kenntnisse lasse man weder auf dem

## Berliner Wollmarkt.

(Eine Humoreske.)

Welchem Gutsbesitzer, welchem Pächter oder Beamten schlägt das Herz nicht höher, wenn es heißt: „Auf nach Berlin zum Wollmarkt!“ Wer von diesen Herren möchte wohl seinen jährlichen Wollmarkt entbehren, wer sucht nicht mit Freuden den Reisekoffer her, wenn nach den Strapazen der Frühjahrsbestellung, der Schafwäsche und Schafscher endlich die Tage des Wollmarktes herangekommen sind? Winkt da nicht Genuss und Freude aller Art verheißend Berlin? Und wenn es auch nicht der Wollmarkt an sich ist, der so anlockt, denn das Braten in den warmen Tunitagen auf heißen Wollfäden möchte doch allein nicht ziehen, so kommt nach vollbrachtem Tagewerk der Abend oder die Tage, wenn die Wolle verkauft ist, wenn sie noch dazu gut verkauft ist; dann aber — meine Herren — Sie wissen, was ich meine und haben wohl Alle, gleich mir, durchgekostet, was Berlin dann zu bieten vermag. Überall, wo der Landmann erscheint — und er ist ja fast immer leicht erkennbar — überall, in allen Localen ist er willkommen, von allen Seiten werden die „Wollonkel“, wie sie wohl von schöner Seite sowohl, wie von den Bediensteten der Hotels und Restaurants in diesen Tagen genannt werden, mit Freuden begrüßt, alle wissen ja, daß sie die Quintessenz des Lebens in den Taschen haben und jeder ist bereitwillig bei der Hand, ihm seine Last leichter zu machen. Überall, wohin man sieht, offene Hände, offene Arme!

Aber auch der Wollmarkt an sich ist nicht ohne Reiz, auch er hat seine interessanten Seiten. Da sind zuerst die lieben allen Bekannten, die man wiederfindet, die vom Geschick nach irgend einer fremden Gegend verschlagen sind und die sich — da der Berliner Wollmarkt aus allen Provinzen besucht wird — hier wiederfinden. Da gibt es eine Freude, ein Händeschütteln, ein Erzählen ohne Ende. Dann hat der Wollmarkt aber noch seinen eigenhümlichen Humor, und alljährlich, wo ich auch gelegen habe, in den Höfen des Lagerhauses oder in der Klosterstraße, im Lagerhaus selbst oder auf dem Alexanderplatz, und ich habe alle Gegenden frequentirt, überall brachte ich aus Berlin ein kleines Abenteuer oder einen guten Witz mit nach Hause.

In einem Jahre hatte ich meine Wolle zwar früh genug angemeldet, aber unbegreiflicher Weise war mir kein Platz reservirt und wie ich kam, alles besetzt, sogar auch beide Höfe und ich hätte auf die Straße hinausgemüht, wenn mir der biedere Portier nicht am Portal I. aus großer Gefälligkeit, d. h. gegen Erlegung eines Mietbürgeldes, wofür man sich in einer kleinen Stadt das ganze Jahr eine Wohnung miethen kann, also wenn mir der liebe Herr nicht noch seinen Hühnerstall eingeräumt hätte. Aber schadet nichts, ich war mit der Wolle im Trocknen und indem ich einen großen Sack mit der Aufschrift „Rittergut R.“ dicht am Portal hochstellen ließ, hatte ich einen ganz guten Platz in einer lebhaften Gegend. Leider war es aber faul, sehr faul, d. h. mit den Wollpreisen. Die Herren Händler und Fabri-

kanten ließen sich nur sehr spärlich sehen, boten 15, ja 20 Thlr. unter dem vorjährigen, hatten oft ein spöttisches: Gi! Gi! — oder: Mehr nicht?! oder irgend eine andere dumme Phrase auf die gestellte Forderung, gingen die Köpfe zusammensteckend auf und ab und — verschwanden zulst ganz und gar. Es war schon 10 Uhr durch und auf dem ganzen Hofe noch nicht ein Posten verkauft, in einer Stunde war schließlich durch Portal I. ein Käufer weder ein- noch ausgegangen. — Der Herr Baron v. Z. machte ein langes Gesicht und kropte sich hinter den Ohren, der dicke Amtmann B. suchte so und soviel Schoc Millionen Donnerwetter herunter, der Administrator C. steckte die Hände in die Tasche und gähnte. Wo waren die Herren Käufer? — Es wurde eine Patrouille von 3 Mann zum Reconnoitern, unter Führung eines bepanameten Pächters abgeschickt und bald kehrten sie wieder und brachten den Bescheid: die Herren Käufer frühstückten. Überall saß es voll in den Cafés und Restaurants, die Herren haben viel Zeit, sprechen von allerhand, nur nicht von Wolle, trinken Ihren Rothspohn und denken nicht an die armen Producenten da draußen, die vergeblich harren und nach ihnen ausschauen. — Wie eine Bombe schlug diese Nachricht in die ländlichen Gemüther. Sie frühstückten!! Als wenn wir, die Landwirthe, dies Stück Arbeit nicht eben so gut, nicht viel besser verstanden, als die Herren Städter, die Käufer, wie, die wir gewöhnlich schon zweimal gegessen haben, wenn die Herren in der Stadt eben aufstehen. Und dieser Hohn, wenn wir hier stehen und warten! „Lasset uns auch frühstücken“, hieß es dann unisono, „und das ordentlich!“ und in einer Viertelstunde waren nur noch Schafmeister und Schäfer im Hofe I. zu sehen. Wie nun bald darauf die Käufer wieder erschienen, da gab es nichts zu handeln. Aber endlich, wie sich auch die ländlichen Magen restaurirt hatten und Alles in richtiger Temperatur war, da kam die Verständigung und der Handel ging los; am Abend war die meiste Wolle

verkauft. In dem nächsten Jahre hatte ich mein eigenes Zelt in der Klosterstraße aufgeschlagen, um nicht wieder durch etwaige Missverständnisse oder andere Eventualitäten an die Lust gesetzt zu werden. Das Geschäft ging wieder nicht besonders. Australische und andere transmarine Wollen waren zu zahlreich auf den europäischen Märkten erschienen. Neben mir lag mein alter Freund B. aus Pommern, den ich lange nicht gesehen. Ich saß bei ihm im besten Gespräch; bei meinem Zelt stand der Schafmeister und mein Großvater Fritschi, ein etwas dämlicher, aber sonst guter märkischer Bursche, am Zelt hing eine große Tafel mit der Aufschrift: Dominium R. — Da warf der neidische Wind die Tafel herum und auf der Kehrsseite war nur die Aufschrift: „Eine Mutterstute mit 3 Fohlen“, sichtbar geworden. Ich hatte nämlich diese Tafel kurz zuvor auf einer Thierschau benutzt. Da trat auf einmal ein biederer Berliner Spießbürgert an das Zelt und las: „Eine Mutterstute mit 3 Fohlen!“ Das ist ja aber eine ganz große Seltenheit! sagte er zu meinem Fritschi, und dieser sagte, „Woso?“ — Na! ich meine die Stute mit den 3 Fohlen, die muß ich sehen. Werde meine Jungens auch holen, die sollen sie auch sehen. Wo steht sie denn? Fritschi: „Wo houß!“ Müller: „Wo ist

das?“ Fritschi: „In R. bei Neu-Ruppin. Müller: „Aber Mann, warum haben Sie denn dies Wunderthier nicht mit hergebracht?“ Die Reise von 10 Meilen ist mir doch etwas zu weit; hätten viel Geld damit verdient können, so was kommt hier nicht vor, hätten viel Zulauf gehabt! Wie alt sind denn die Thierchen? Fritschi: „Die älteste ist ein Wallach und drei Jahre alt, die jüngste eine Stute unter zwei Jahr alt und die mittlere vier Monat.“ Müller: „Aber Herr! das ist ja gar nichts Außergewöhnliches, ich denke die Stute hat 3 Fohlen auf einmal gehabt. Fritschi: „Na i so! det herwo ich doch nich seggen, wenn Se de det denken, dasa fana ic nich! Bi uns hat eine Stute man immer einen Fölling up einmal!“ Und lachend zog Herr Müller seines Weges. Wir aber, die wir diesen Dialog Wort für Wort mit angehört, mußten über den Eifer des Herrn von Müller und über die trockne Antwort des Fritschi herzlich lachen. Während wir uns noch über die zoologischen Kenntnisse des Herrn Müller amüsierten, trat plötzlich ein seiner Herr mit einem Ueberzieher über dem Arm an uns heran, besah die Wolle des Freund B., nahm kleine Proben aus verschiedenen Säcken und sagte dann zu B.: „Was soll die Wolle kosten?“ — worauf B. den Preis von 78 Thalern forderte. Der Fremde fragte ob er nicht für 76 Thaler verkaufen wolle und da B. halb und halb Lust zu haben schien dies Gebot zu akzeptiren, da sagte der Herr, indem er seine Karte überreichte: „Ich bin der Commissair L. und kaufe für Helfs u. Co., glaube Ihnen den Preis von 76 Thalern bewirken zu können, wenn Sie die Güte haben wollen, mir eine etwas größere Probe zu erlauben, die ich Herrn Helfs präsentieren möchte.“ Freund B. hat nichts dagegen, der Herr nahm eine allerdings „etwas größere“ Probe und wollte eben damit verschwinden, da trat ein bäriger Schutzmann hinzu, entzog ihm die Probe, gab sie dem Eigentümer zurück und sagte: „Da haben Sie Ihre Wolle, der kauft sicher keine, der macht nur in Proben!“ — Über diese eigenthümliche, wie plötzliche Intervention, sahen wir erstaunt auf, der Schutzmann aber sah ganz ruhig dem seinen Herrn in die Taschen des Rocks und Ueberziehers, und siehe da, sie waren voll gepickt von allen möglichen feinen und groben Wollproben. Erklärend setzte der Schutzmann noch hinzu: „Auf dem Alexanderplatz haben sie ihn schon weggejagt, nun will er hier die Klosterstraße unsicher machen, kommt hier aber gerade bei den Rechten. Wenn er die Taschen voll hat, dann geht er erst zu Hause und macht sie leer und dann werden weitere Commissairs-Geschäfte gemacht. Ueber diesen eigenthümlichen Industriezweig, worauf nur der Schatzkammer eines großstädtischen Industriezettlers fallen möchte, waren wir mit Recht erstaunt, bald darauf aber verkaufte Freund B., sowohl wie ich einem bekannten Fabrikanten aus der Lausitz unsere Wollen, lieferten dieselben auf dem Anhalter Bahnhof ab und widmeten uns dann den Vergnügungen der Residenz.

Kärtz Bismarck als Menschenkenner.] Ein Freund der „N. B. B.“theilt derselben ein Erlebnis mit, das auch unserem Lesern interessant sein dürfte. Er schreibt: Am Abend eines warmen Sommertages besuchte ich ein Restaurant der Potsdamerstraße, dort saß an einem etwas seitwärts stehenden Tische der damalige Polizeilieutenant mit einem ältesten Herrn in augen-

\* Wenn auch nicht Alles in Breslau auf der Schwerinstraße genau so ist, wie in der Klosterstraße zu Berlin, so wird die obige Schilderung des Berliner Wollmarktes aus der „Allg. Blg. für Land- und Forstwirth.“ in diesen Tagen doch von Interesse sein. Die Red.

Gymnasium noch auf der Universität. Er gebe sich der Hoffnung hin, daß die Stimmen der Vertreter des deutschen Handelsstandes bei den zuständigen Behörden nicht wirkungslos verhallen werden. (Bravo.)

Per Acclamation wurden nun die Herren Commerzienrat Delbrück (Berlin), zum ersten, Geb. Commerzienrat Pastor (Aachen) zum zweiten und Hertel Augsburg) zum dritten Vorsitzenden gewählt.

Herr Godeffroy (Hamburg) erklärte sich Namens der Hamburgischen Kaufmannschaft mit den Ausführungen des Herrn Commerzienrat Delbrück einverstanden. Der Präsident des Handels-Gerichts zu Elberfeld, Herr Schneidewindt zählte das längeren die Erfolge auf, die das Elberfelder Handels-Gericht zu vereichen habe. Wenn man — was er jedoch nicht glaube — mit der Aufhebung der Handels-Gerichte Ernst machen sollte, so stelle man den Kaufmann bezüglich seiner Handelsgeschäfte gleichsam außerhalb des Gesetzes. Kein Jurist sei im Stande, über kaufmännische Rechtsstreitigkeiten ein Urteil zu fällen. Ohne Sachverständigkeit — und diese gebe jedoch jedem Juristen vollständig ab — können kaufmännische Rechtsstreitigkeiten in gehöriger Weise nicht entschieden werden. Die Aufhebung der Handelsgerichte sei nicht bloß gleichbedeutend mit der Aufhebung des Handelsrechts, sondern gleichbedeutend mit einer Fessel, die man der Entwicklung des Handels anlege. (Lebhafte Bravo.) Die Kaufleute würden genötigt sein, auf die Schlichtung vieler Rechtsfälle ganz zu verzichten oder zu bilgenden Schiedsgerichten ihre Zuflucht zu nehmen. (Beifall.) — Der Abg. Herr Seyfarth (Crefeld) gab die Vertheidigung, daß der Reichstag gegen die Aufhebung der Handelsgerichte stimmen werde. — Herr Bergmann (Straßburg, i. E.), von lebhaftem Beifall aller Anwesenden begrüßt, bemerkte: Man habe sich im Elaz über die beabsichtigte Aufhebung der Handelsgerichte derartig gewundert, daß die Realisierung dieses Planes nicht für ernst gehalten wurde. (Heiterkeit.) Namens seiner Mandanten erklärte er seine volle Uebereinstimmung mit der proponirten Resolution. — Herr Justizrat Dürr (Magdeburg): Er sei wohl ein eingesichtiger Jurist, könne aber den hier gesprogenen Debatten ic. nur in jeder Beziehung beipflichten. Er sei Syndicus der Altesten der Kaufmannschaft in Magdeburg und müsse betonen, daß diese seine Tätigkeit ihm bezüglich seiner praktischen Fähigkeit erst das rechte Licht aufgestellt habe. (Heiterkeit.) Wenn er jetzt einmal plaudire, so sagen ihm seine Collegen (die Rechtsanwälte) sehr oft: „Du hast Dir heute wieder ein Quantum Phrasen von der Börse mitgebracht.“ (Lauter Heiterkeit.) Er spreche dem studirten Juristen jedes Urtheil über kaufmännische Rechtsstreitigkeiten ab. Acceppte man dieserhalb die proponirte Resolution wie ein Mann, dann sei er überzeugt, könne und werde der Erfolg nicht fehlen. (Lebhafte Bravo.) — In ähnlicher Weise äußerten sich noch eine ganze Reihe von Rednern und bemerkte Herr Dr. Alexander Meyer (Berlin): Auch er könne aus seiner langjährigen Praxis als Fachjurist und späterer Handelsrichter bemerken, daß dem studirten Richter, wenn er nicht innerhalb des kaufmännischen Lebens stehe, jedes Urteil bezüglich kaufmännischer Rechtsstreitigkeiten abgebe. Der theoretische Richter vermöge sich in das kaufmännische Leben nicht im entferntesten hineinzubringen. Alle Achtung vor der Tüchtigkeit unserer Juristen; allein wo Licht vorhanden, da fehle auch der Schatten nicht. (Lebhafte Bravo und Heiterkeit.) Die vorerwähnte Resolution wurde schließlich einstimmig accepirt. Der erste Pausus wurde jedoch in dem Sinne geändert, daß es hinter „gesetzten Beischlägen“ nunmehr heißt: „in dem Sinne fest, daß überall da, wo die localen Verhältnisse es für nothwendig erscheinen u. s. w.“ Endlich wurde noch beschlossen, dem bleibenden Ausschüsse das Recht zu zuverleihnen, die auf der letzten ordentlichen Versammlung des Deutschen Handels-tages gewählte Commission nach Nothwendigkeit zu verstärken und diese Commission mit den weiteren Schritten bezüglich der gefassten Resolution zu beauftragen. — Sonach wurde die außerordentliche Generalversammlung des Deutschen Handelstages gegen 2½ Uhr Nachmittags geschlossen.

[Die schwedischen Herrschaften] gefallen an unserem Hofe außerordentlich und zwar liegt dieser Erfolg in den Eigenarten der Persönlichkeiten des Königs-paares. Der König ist militärisch interessirt und zeigte das gestern bei der Parade, wo er das Auge des Kanners vertrieb. Der Lebendigkeit seines Geistes entspricht die seiner Bewegung, in Geberde wie in Sprache. Das Deutsche spricht er ganz geläufig, nur der weiche Accent des Nordlanders verräth den Fremden. Die Königin ist von dem Genre unserer Kronprinzessin, hat fröhliche anmutige und geistig belebte Züge, volle schöne Formen und eine Anmut und Verbindlichkeit im Verkehr, die sie als süddeutsches Erbtheil in das deutsche Vaterland mit zurückbringt. Beide hohe Frauen zeigten sich schon am ersten Abend, wie man berichtet, sehr attachirt. In militärischen Kreisen spricht man davon, daß der Kaiser und König seinem königlichen Gäste ein Regiment verleihen wird und zwar nennt man das alte schwedische Regiment, das Pommersche Füssli-Régiment Nr. 34.

Köln, 31. Mai. [Über den Abzug der geistlichen Orden]

scheinlich heiterer Unterhaltung. „Wollen Sie nicht bei uns Blah nehmen?“ rief Crister mir zu. Gern folgte ich der freundlichen Einladung des Beamten. — Herr Z. . . . , Herr Y. . . . ! Damit war die Vorstellung beendet und der Form genügt. Der Lieutenant hatte mir einen französischen Namen genannt, ich aber hatte ihn, wie das bei solchen Gelegenheiten so geht, überhört. Herr Y. wurde gebeten, in seiner Erzählung fortzufahren. Er that es bereitwillig und gab uns in gewandter Sprache eine Beschreibung seiner Sommertour, die fast alle, namentlich grüheren Badeorte von Köln bis Baden-Baden berührte. Je länger er erzählte, desto höher stieg unser Interesse. Herr Y. war mir von Person bekannt, aber wo hatte ich ihn schon gesehen? — Man sah ihm auf den ersten Blick den alten Soldaten an. Seinem Alter nach konnte er Hauptmann oder Major gewesen sein. — Er hatte er seine Schilderungen beendet, da leerte er sein Seidel, drückte dem sich ehrfürchtig voll verneigenden Kellner ein Geldstück in die Hand, sagte zum Polizeilieutenant: „Nächstens mehr, aber — unter uns!“ und schied zu meinem nicht geringen Bedauern, denn es war mir noch zu früh, um beim Lehrer zu gehen. — Denken Sie, wie es dem in Frankfurt a. M. ergangen ist!“ sagte der Lieutenant und erzählte mir Folgendes: Y. . . war dort in einem der größten Hotels abgestiegen, wollte einen Tag, befahl dem Garçon seinen Koffer zur Abreise am anderen Morgen zu packen und legte sich zur Ruhe. Als er sich früh ankleiden will, findet er seinen Jagdtrack statt des Ueberrods, den er auf der Reise benutzt hat, vor. Er klingelt. „Legen Sie den Tract in den Koffer, man reist im Ueberrode!“ — „Verzeihung!“ — Der Garçon nimmt Tract und Schlüssel, der auf dem Tische lag, eilt hinaus, bleibt aber recht lange, denn der Schlüssel will nicht passen. Y. tritt endlich auf den Corridor und — Welch ein Schreden, — sein Koffer fehlt! Man hat ihm am Abend zuvor verwechselt und einem anderen nach Berlin reisenden Herrn mitgegeben. — Im Sommer kann man allenfalls im Tract fahren, aber — Y. greift in die Brusttasche, — aber sein Portefeuille mit dem ganzen Rest seiner Banknoten steht im Ueberrode und der liegt im Koffer weit ab von Frankfurt, ist bald in Berlin. — Was thun? Niemand kennt ihn in der großen freien Reichsstadt. Ha! ein Preuse verliert so leicht den Mut nicht. Der deutsche Bundestag soll leben! Und er lebte wahrhaftig gerade wieder recht mutter. — Herr Y. . . ging zum preußischen Bundestags-Gesandten von Bismarck, schickte seine Karte an Excellenz und ließ um Audienz bitten. Er wurde sofort vorgesessen. Als er ins Arbeitszimmer Bismarcks trat, begab sich dessen Gemahlin soeben in ihr daneben gelegenes Gemach. Bismarck liebt eine gemütliche Häuslichkeit. Y. . . wurde sehr freundlich als Landsmann, fast wie ein alter Bekannter begrüßt. Bismarck sah ihm eine Sekunde ins Auge, dann fragte er verbindlich: „Womit kann ich Ihnen nützlich sein?“ — Man sah sich, Y. . . erzählte ausführlich seine Kofferergiecht und fügte die Bitte hinzu, ihm aus der Gefangenheitsstasse auf wenige Tage fünfzig Thaler vorzutragen. — „Aber bestier Herr Rittermeister,“ — mehrmals hatte er auf die Bittenlärte geblickt, die vor ihm lag, — „haben Sie jemals die Regimentslasse angepumpt?“ — Nun sah er Y. seit ins Auge und sagte ernst: „Über Staatsgelder verfüge ich niemals eigenmächtig!“ — „Dann appelliere ich an Ihre Kameradität als Offizier, Excellenz!“ unterbrach ihn Y. . . Bismarck sah ihn wieder prüfend an und erwiederte: „Sie haben sich zunächst an den preußischen Gesandten gewandt, als solcher will ich Ihnen helfen, werde in Berlin telegraphisch Bahlungsordre erbitten und dann . . . .“ Wieder unterbrach ihn Y. . . und sagte: „Ich muß mit dem nächsten Zug reisen, ich kann nicht warten, Familienverhältniss zwingen mich, Excellenz!“ — Bismarck zuckte mit den Achseln, endlich fügte er gereizt hinzu: „Als guter Hausvater, als Privatmann, meinewegen als Kamerad darf ich Ihnen nichts borgen, und,“ sagte er, Y. . . sah traurig anblidend, hinzu: soll ich Ihnen als Mann offen meine Meinung sagen? Die ganze Geschichte, die Sie mir da erzählt haben, — aber bitte, das ist lediglich meine Privatauflösung, also nicht maßgebend für den Gesandten, — die ganze Geschichte erscheint mir höchst problematisch!“ — Fest erhob sich Y. . . er sah leicht lächelnd, die Lippen aufeinander, zwei große Tränen flossen in seinen Schnurrbart. „Wenn,“ sagte er, „Excellenz dem Ehrenwort eines Di-

vermehren sich nun die Nachrichten. Wie in anderen Orten, so haben, wie es heißt, die hiesigen Ursulinerinnen ihr Kloster für 192,000 Thlr. (angeblich an einen Grafen Honsbruch) verkauft. Dieselben wandern zum größeren Theil nach Amerika, Frankreich und Russland, sich in verschiedenen Klöstern zu verteilen. Die beiden Regierungsbezirke Trier und Koblenz zählten bisher, nachdem die Jesuiten und Redemptoristen bereits ausgewandert, noch 86 Klöster, bezw. Congregationen, die sich natürlich jetzt in kurzer Zeit gewaltig reduziert werden.

Aus Thüringen, 31. Mai. [Das neue Programm,] das die deutsche Arbeiterpartei aufgestellt hat, ist in der heutigen Sitzung des social-demokratischen Congresses einstimmig angenommen und die Partei damit, laut Erklärung des Vorsitzenden Geiß aus Hamburg, für konstituit erklärt worden. Es hat folgenden Wortlaut:

I. Die Arbeit ist die Quelle alles Rechtes, und da nutzbringende Arbeit nur in Gesellschaft und durch die Gesellschaft möglich ist, gehört der Ertrag der Arbeit unbedingt, nach gleichem Rechte, allen Gesellschaftsgliedern. In der heutigen Gesellschaft sind die Arbeitsmittel Monopol der Capitalist-Klasse, die hierdurch bedingte Abhängigkeit der Arbeiterklasse ist die Ursache des Elends und der Kneidenschaft in allen Formen. Die Befreiung der Arbeit erfordert die Erhebung der Arbeitsmittel zum Gemeingut der Gesellschaft und die genossenschaftliche Regelung der Gesamtarbeit mit gerechter Vertheilung des Arbeitsertrages. Die Befreiung der Arbeit muß das Werk der Arbeiterklasse sein, der gegenüber allen andern Klassen nur eine reactionäre Masse ist. II. Von diesen Grundstücken ausgehend, eröffnet die deutsche Arbeiterpartei mit allen gesetzlichen Mitteln den freien Staat und die sozialistische Gesellschaft, die Aufhebung des Lohnsystems mit dem ehemaligen Lohn- und der Ausbeutung in jeder Gestalt, die Beseitigung aller sozialen und politischen Ungleichheiten. Die deutsche Arbeiterpartei verlangt, um die Lösung der sozialen Frage anzuhaben, die Errichtung von Productivgenossenschaften mit Staatshilfe unter der demokratischen Kontrolle des arbeitenden Volkes. Die Industriogenossenschaften sind für Industrie und Ackerbau in solchem Umfang in's Leben zu rufen, daß aus ihnen die sozialistische Organisation der Gesamtheit entsteht. Die deutsche Arbeiterpartei verlangt als reiheitliche Grundlage des Staates 1) allgemeine gleiche, directes und geheimes Wahlrecht aller Männer vom 21. Lebensjahr an für alle Wahlen in Staat und Gemeinde; 2) direkte Gesetzgebung durch das Volk mit Vor- schlag- und Verwahrungsrecht; 3) allgemeine Wehrhaftigkeit, Volkswehr an Stelle der stehenden Heere, Entscheidung über Krieg und Frieden durch die Volksvertretung; Abschaffung aller Ausnahmegesetze, wie namentlich der Preß-, Vereins- und Versammlungsgesetze; 5) Rechtsprechung durch das Volk, unentgeltliche Rechtspflege. — Die deutsche Arbeiterpartei verlangt als geistige und sittliche Grundlage des Staates 1) allgemeine und gleiche Volkszerziehung durch den Staat, allgemeine Schulpflicht, unentgeltlicher Unterricht; 2) Freiheit der Wissenschaft. — Die deutsche Arbeiterpartei verlangt als wirtschaftliche Grundlage des Staates eine einzige progressive Einkommensteuer für Staat und Gemeinde statt aller bestehenden, insbesondere der indirekten Steuern. — Die deutsche Arbeiterpartei verlangt, zum Schutze der Arbeiterklasse gegen die Capitalmacht der heutigen Gesellschaft, 1) Coalitionsfreiheit; 2) Normalarbeitsstag und Verbot der Sonntagsarbeit; 3) Beschränkung der Frauen- und Verbot der Kinderarbeit; 4) staatliche Überwaltung der Fabrik-, Werkstatts- und Hausindustrie; 5) Regelung der Gesangskunst; 6) ein wirksames Haftpflicht-Gesetz.

Kassel, 31. Mai. [In Sachen der kurhessischen Silberkammer] hat, wie wir der „N. Pr. 3.“ entnehmen, der Rechtsanwalt Dr. Renner in Kassel folgende Eingabe an das Abgeordnetenhaus gerichtet:

Hohes Haus der Abgeordneten! Im Nachfrage zu meiner Namens der Agnaten des Kurhauses Hessen von der jüngeren (Philippsthaler und Philippsthal-Barchfelder) Linie eingereichten Eingabe und Rechtsverwahrung vom 19. Mai d. J. zur Gesetzesvorlage über die Aufhebung des Beschlagnahmengesetzes verstehe ich nicht gebraumt anzugeben, daß der in der gedachten Eingabe erwähnte Haftschlag des t. l. Oberhofmarschallamts zu Wien vom 28. April d. J., wodurch die Ausfolgung der kurfürstlichen Silberlammer an die deutsche Botschaft auf deren einzigste Imploration verfügt und dessen Vollziehung gegen Protest meiner hohen Auftraggeber vor Erledigung der von Hochadeln eingelebten Recursbeschwerde bewirkt worden war, durch die auf diese Recursbeschwerde erfolgte, in A. schriftlich anliegende Entscheidung des t. l. Oberlandesgerichts zu Wien vom 14. Mai d. J. aus dem Grunde als nichtig aufgehoben worden ist, weil dem Ober-Hofmarschallamt eine Gerichtsbarkeit über die fragliche Silberlammer gar nicht zugeschrieben habe, und dasselbe, sofern dessen Kompetenz gleichwohl unterstellt würde, die Ausfolgung der vor dem Kurfürsten als Ausländer hinterlassenen, die Silberlammer bildenden beweglichen Vermögensstücke in Gemäßigkeit der österreichischen Gesetze, d. i. nach dem achtten Abschnitt des Verfahrens außer Streitsachen bei vorliegendem Proteste mehrere Interessenten ohne Weiteres nicht habe bewilligen dürfen. Das t. l. Oberlandesgericht hat zugleich mit

Aushebung des wichtigen Beschlusses des Oberstmarschallamts es den Interessen überlassen, die ihnen in der Sache dienlich erscheinenden Schritte einzuleiten, und das t. l. Oberstmarschallamt hat sich vorbehalten, die jener Entscheidung entsprechenden weiteren Versügungen zu treffen. Meine hohen Auftraggeber werden demgemäß bei dem Obersthofmarschallamt in Wien zunächst den Antrag stellen, die Zurückführung der inzwischen nach Fulda in den Besitz Sr. F. H. des Herrn Landgrafen Friedrich von Hessen übertragenen Silberlammer nach Prag in die Obhut der früheren Bewahrer zu veranlassen, und glauben erwarten zu dürfen, daß die kaiserlich-deutsche Botschaft keinen Anstand nehmen werde, die Restitution des von ihr durch eine wichtige Verfügung eines incompetenten Gerichts erlangten Besitzes mit derselben Energie zu bewirken, mit welcher sie die Besitzergreifung vollzogen hat. In pflichtschuldigem Respect: Kassel, am 26. Mai 1875. Der Rechtsanwalt (ges.) Dr. F. Renner.

Fulda, 31. Mai. [Zum Klostergesetz] schreibt man der Wiener „Presse“: Wie bereits telegraphisch mitgetheilt, geht in clericalen Kreisen das Gerücht, daß eine päpstliche Bulle an den preußischen Episkopat erxitte, in welcher das Klostergesetz und dessen Wirkung auf die römisch-katholische Kirche behandelt wird. Es soll dies eine Art Antwort auf eine diesbezügliche Vorlage der Bischöfe sein, welche diese in der That vor Kurzem nach Rom geschickt haben. Sind wir recht unterrichtet, so verbreitet sich dies letztere Opus über den Umfang der nachtheiligen Folgen, von welchen das gesamte Ordenswesen in Preußen durch das neue Gesetz betroffen wird, und erwähnt die Mittel, die anzuwenden seien, um die Eigenart der einzelnen Niederlassungen bis zum „Eintritte besserer Tage“ nach Möglichkeit zu conserviren. Nun wird es freilich nicht thunlich sein, die verschiedenen Corporationen unter einen hermetischen Verschluß zu bringen, weshalb es Sache der Bischöfe ist, dem Papste Vorschläge über nothwendig erscheinende Dispensen zur Gutheizung zu unterbreiten. Daß das Klostergesetz dasjenige ist, welches die Hierarchie am empfindlichsten berührt, wird selbst von solchen Personen zugegeben, die in engem Verhahre mit dem Episkopate stehen, und über dessen Intentionen und Ansichten gewöhnlich gut unterrichtet sind. — Was nun die „Vorkehrungen“ gegen die Ausführung des Klostergesetzes betrifft, so liegt die Thatsache vor, daß bereits in einigen Diözesen von den betreffenden Bischöfen die Genehmigung zum Abschluß von Scheinverträgen des ganzen Immobilienbesitzes an „zuerlässige katholische Firmen“ ertheilt worden ist. Hier hat man — freilich ohne den Bischofsumpherreter haben auch nur zu fragen — bereits den Anfang damit gemacht, indem die Benedicininnen das ganze Kloster samt Kirche und Ländereien für den Spott-preis von 75,000 Mark an drei ultramontane Fabrikanten verkauft haben. Da die Letzteren jedoch nur als Schlüsselbewahrer fungieren, so hat man einen möglichst geringen Kaufstempel verwenden wollen.

Stuttgart, 31. Mai. [Professor Palmer] in Tübingen, hervorragender Lehrer der praktischen Theologie, insbesondere der Homiletik, ist daselbst gestorben.

## Der erste.

\* \* Wien, 30. Mai. [Die feierliche Eröffnung der neuen Donau.] Soeben kehre ich von der feierlichen Procedur zurück, in welcher dem alten Kaiser als Hausherrn sein neues Bett übergeben wurde, so etwa, als wenn zwei Monate nach der Einnahme von Mex. der Bürgermeister dem Prinzen Friedrich Carl hätte die Schlüssel der Stadt übergeben wollen: denn bekanntlich hatte sich der Flugvogt in etwas brusker Weise schon um Ostern selber in den factischen Besitz des ihm zugeschriebenen Bettes gesetzt. Es war eine schöne, von dem herrlichsten Wetter begünstigte Fahrt, die als gewaltigen Resultate der mit der Donau-Navigirung verbundenen Vortheile so recht ins glänzendste Licht treten ließ. Nur hatte das Programm zwei arge Böcke geschlossen. Der Eine war mehr späfiger Natur: was hat man sich wohl dabei gedacht, anzugeben, daß alle kleinen Propeller der Dampfschiffahrts-Gesellschaft reclamirt seien, um etwa in's Wasser fallende Personen zu retten? Viel schwerer fiel der faux pas in's Gewicht, daß man als Abfahrtstunde 11 Uhr angegeben und die Gäste ausdrücklich vor spätem Eintreffen auf dem Festplatz gewarnt hatte; so waren die nach und nach gefüllten Schiffe gezwungen, zwei Stunden hin und herzulaviren, ehe der Kaiser in dem hübsch decortirten Fest-

ficiers . . . . — „Halt!“ rief Bismarck „sehen Sie nicht zu weit!“ — In diesem Augenblide öffnete sich die Thür des Nebenzimmers, Frau d. Bismarck durchschritt das Gemach mit dem einen Worte; „Verzeihung!“ blickte aber im Hinausgehen durch die andere Thür ihren Gemahl so bittend an, daß der eiserne Mann plötzlich besänftigt war. Fast ärgerlich hierüber sagte er zu Y. . . „Lassen Sie's gut sein!“ und indem er aus der Schatulle eine Fünfundzwanzig-Thaler-Banknote herornahm: „Meinetwegen, aber meine Ansicht kann ich doch nicht ändern!“ — Verlebt entgegnete G.: „Leider zwingt mich die Not, anzunehmen, Excellenz! Morgen sende ich von Berlin meinen schriftlichen Dank!“ Beide verneigten sich stumm. Eben sah Y. die Thürschwelle überschritten, da schaute Bismarck heraus und sagte wohlwollend: „Habe ich Ihnen Unrecht gethan, Herr von Y. — Dann Verzeihung, Kamerad! — Der Polizeilieutenant schwieg und sah mich fragend an. — „Das hat Bismarck gehabt? Für Bismarck?“ rägte ich erstaunt. „Fürst Otto von Bismarck!“ antwortete er lächelnd. Nach einer Weile fuhr er fort: „Nicht sollen Sie aber auch wissen wer und was Y. . .“ — Denken Sie, wie es dem in Frankfurt a. M. ergangen ist!“ sagte der Lieutenant und erzählte mir Folgendes: Y. . . war dort in einem der größten Hotels abgestiegen, wollte einen Tag, befahl dem Garçon seinen Koffer zur Abreise am anderen Morgen zu packen und legte sich zur Ruhe. Als er sich früh ankleiden will, findet er seinen Jagdtrack statt des Ueberrods, den er auf der Reise benutzt hat, vor. Er klingelt. „Legen Sie den Tract in den Koffer, man reist im Ueberrode!“ — „Verzeihung!“ — Der Garçon nimmt Tract und Schlüssel, der auf dem Tische lag, eilt hinaus, bleibt aber recht lange, denn der Schlüssel will nicht passen. Y. tritt endlich auf den Corridor und — Welch ein Schreden, — sein Koffer fehlt! Man hat ihm am Abend zuvor verwechselt und einem anderen nach Berlin reisenden Herrn mitgegeben. — Im Sommer kann man allenfalls im Tract fahren, aber — Y. greift in die Brusttasche, — aber sein Portefeuille mit dem ganzen Rest seiner Banknoten steht im Ueberrode und der liegt im Koffer weit ab von Frankfurt, ist bald in Berlin. — Was thun? Niemand kennt ihn in der großen freien Reichsstadt. Ha! ein Preuse verliert so leicht den Mut nicht. Der deutsche Bundestag soll leben! Und er lebte wahrhaftig gerade wieder recht mutter. — Herr Y. . . ging zum preußischen Bundestags-Gesandten von Bismarck, schickte seine Karte an Excellenz und ließ um Audienz bitten. Er wurde sofort vorgesessen. Als er ins Arbeitszimmer Bismarcks trat, begab sich dessen Gemahlin soeben in ihr daneben gelegenes Gemach. Bismarck liebt eine gemütliche Häuslichkeit. Y. . . wurde sehr freundlich als Landsmann, fast wie ein alter Bekannter begrüßt. Bismarck sah ihm eine Sekunde ins Auge, dann fragte er verbindlich: „Womit kann ich Ihnen nützlich sein?“ — Man sah sich, Y. . . erzählte ausführlich seine Kofferergiecht und fügte die Bitte hinzu, ihm aus der Gefangenheitsstasse auf wenige Tage fünfzig Thaler vorzutragen. — „Aber bestier Herr Rittermeister,“ — mehrmals hatte er auf die Bittenlärte geblickt, die vor ihm lag, — „haben Sie jemals die Regimentslasse angepumpt?“ — Nun sah er Y. seit ins Auge und sagte ernst: „Über Staatsgelder verfüge ich niemals eigenmächtig!“ — „Dann appelliere ich an Ihre Kameradität als Offizier, Excellenz!“ unterbrach ihn Y. . . Bismarck sah ihn wieder prüfend an und erwiederte: „Sie haben sich zunächst an den preußischen Gesandten gewandt, als solcher will ich Ihnen helfen, werde in Berlin telegraphisch Bahlungsordre erbitten und dann . . . .“ Wieder unterbrach ihn Y. . . und sagte: „Ich muß mit dem nächsten Zug reisen, ich kann nicht warten, Familienverhältniss zwingen mich, Excellenz!“ —

[Brieftaube.] Das „Journal des Débats“ berichtete vor einiger Zeit über einen höchst interessanten Bumachs, den der Militärtaubenflug in Paris erhalten, nämlich über eine Taube, die vor einigen Monaten aus einer „hohen“ Gefangenshaft in Deutschland entflohen und in ihr Stammbau auf dem Boulevard Clichy zurückgekehrt sei. Nach dem „Journal des Débats“ sei das Thier nämlich mit dem Ballon „le Nippe“ in die Hände deutscher Soldaten gefallen. Diese hatten dasselbe beim Rapport über Befund und Inhalt des Ballons an den Prinzen Friedrich Carl abgeliefert, der das Thäubchen, das sich durch seine Schönheit ganz besonders auszeichnete, wieder an seine Mutter, die Prinzessin Carl schickte. Diese habe sie in einen Boxer gesetzt, welche die seltsamsten und toßbarsten Arten enthielt und dessen Überwachung dem Hansintendanten Mayer anvertraut war. Nach vierjähriger Gefangenenschaft hatte jedoch das Thier Gelegenheit gefunden, dem verhängten deutschen Flug zu entfliehen, um in sein altes, geliebtes Geschäft zurückzukehren — ein Zeugnis nicht allein von einem ausgezeichneten Gedächtniß, sondern auch von rubrendem Patriotismus. Dagegen wird der „N. Pr. 3.“ aus bestunterrichteter Quelle berichtigt, daß sich nicht nur er, sondern sogar alle drei Brieftauben, von denen eine durch Se. R. H. den Prinzen Carl von der Belagerung von Mex durch Se. R. H. den Prinzen Friedrich Carl, in aufgegangenen Luftballons vorgezogenen, an J. R. H. die Frau Prinzessin aus der Gefangenheit wieder zurückgekehrt sei. Diese Tauben seien weder schön, noch hätten sie je Heimweh nach ihrem „geliebten alten Gefängnis“ verspürt. Wir

pavillon eintrat und nach Ein Uhr die Escadre von 16 Dampfern sich in Bewegung setzte. Der Festplatz war geschmackvoll deorirt und bestagst, hoch oben links vom Lusthause im Prater, da wo die Staatsbahn über die Donau setzt. Equipagen und Fiaxe durch die Hauptallee des Prater, andererleits unabsehbare Züge der Staatsbahn brachten die geladenen Gäste zur Stelle. Auf der „Ariadne“ befanden sich neben dem Kaiser die Erzherzöge, der Hof, alle Civil-, Militär- und kirchlichen Würdenträger, im Ganzen gegen 300 Personen. Nun sah man auf der anderthalbstündigen Fahrt bis Nußdorf, von wo aus die Züge der Franz-Josephsbahn uns Alle wieder in einer Viertelstunde zurückförderten, so recht klar, wie vollständig Wien sich die Donau dienstbar gemacht; wie viel aber andererseits auch noch dazu gehörte, um den so hergerichteten Strom nun wirklich mit Wien in einige Verbindung zu bringen. Die Stadelauer Brücke ist das erste der sechs kolossal Eisenwerke, welchem die Donau ihren stolzen Nacken beugen musste: als die Staatsbahn sie aufstellte — denn sie kam fit und fertig aus Krupp's Stabellment — war sie noch halber Urwald. Weiter haben wir rechts Auen und Unterholz, links die Reste vergangener Cultur, die Nebenbleibsel der Weltausstellung, die sich übrigens, namentlich die Rotunde und die schlanken Minaretts der egyptischen Bauten hier ganz hübsch ausnehmen. Viele Tausende von Menschen belebten die Ufer und jubelten dem Geschwader zu. Das zierliche Gitterwerk der Reichsstrassenbrücke wird aus der Jägerzeile, die in ihrer Verlängerung die Haupt-Verkehrsader der Zukunfts- und Donaustadt bilden soll, über die Donau und Marchfeld führen. Wir passieren die Nordbahnbrücke mit ihren mächtigen Eisenbogen und von da ab bezeichnen die zahlreichen Quaibauten, Kräne, Lagerhäuser, Quaderstufen der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft die Grundlinien des Emporiums, das hier entstehen soll. Es folgt die zierlich schlanke Franz-Josephsbrücke, die in das westliche Nieder-Österreich führen soll; das gradlinige Gitterwerk der Nordwestbahnbrücke . . . und wir landen am Fuße des Kahlenberges. Der Strom aber hat sich weiter oberhalb bei Tulln noch eine sechste Eisenbahnbrücke gefallen lassen müssen, weil dort die Franz-Josephs-Bahn ihn überschreitet. Die Donau ist in den Dienst der Cultur gewungen: das Weitere wird sich finden, sobald der Krach nur erst verwunden ist!

Linz, 29. Mai. [Confiscation] Die heutige Nummer der „Tagespost“ wurde confisckt wegen eines Artikels, welcher die officielle Theilnahme an den Prozessionen der Frohnleichnamfeier als erzwungen bezeichnet.

Graz, 29. Mai. [Hirtenbrief.] Fürstbischof Zwerger erließ einen Hirtenbrief, welcher das päpstliche Gebet, wodurch man sich dem göttlichen Herzen Jesu widmet, publicirt. Für den ganzen Monat Juni, insbesondere für den 16., sind allgemeine Weihegebete und Communionen unter Zusicherung eines vollkommenen Abslasses angeordnet. Die Theilnahme an den Jesu-Bruderschaften wird dringend empfohlen als Mittel gegen die Bedrängnisse der Kirche und gegen die Lästerung der Zeitungsblätter, welche die Widmung an das Herz Jesu in sacrilegischer Weise Abgöttert nennen.

Pest, 28. Mai. [Attentat.] In der ersten Nachmittagsstunde wurde an dem früheren Abgeordneten und Director der Bodencreditanstalt Korismits ein Attentat verübt. Ein Individuum, Namens Karl Filaki, das früherer Zeit sich unbefugt als Agent der Bodencreditanstalt gerierte, schoß auf der Elisabethpromenade mit einem Revolver aus nächster Nähe auf Korismits, die Kugel streifte nur den Knopf des Rockes, und stürzte sich der Angegriffene sofort auf den Thäter, welcher von der Menge gebunden und in Haft gebracht wurde.

### Frankreich.

Paris, 27. Mai. Abends. [Untersuchung.] — Die Dreißiger-Commission. Unter den Deputirten ist viel von folgender seltsamen Geschichte die Rede. Der Justizminister erhielt gestern unter seiner Adresse einen Brief aus Lyon. Bei der Eröffnung des Couverts fand sich darin diese Botschaft des Präfekten Ducros an den bonapartistischen Deputirten Galloni d'Istria: „Mein lieber Galloni! Ich habe meine Schiffe verbrannt; die Haussuchungen haben begonnen; die Comite's mögen sich ohne Zeitverlust organisiren. Zählen Sie auf meine vollkommenen Ergebnisse. Ihr ergebenster Ducros.“ Das Schriftstück war mit dem Präfekturstempel versehen. Der Minister stellte es Galloni d'Istria zu, der sehr entrüstet gegen die Echtheit dieses Briefes protestierte. Man glaubt, daß es sich um eine Mystification handelt. Von wem sie ausgeht, soll durch eine Untersuchung, die der Minister des Innern angeordnet hat, festgestellt werden. — Die neue Dreißiger-Commission trat heute zum ersten Male zusammen; wie es heißt, wird de Lavergne zum Präsidenten ernannt werden. Das Gericht, die fünf Mitglieder der Minderheit wollten ihre Entlassung geben, hat sich bis jetzt nicht befürwortet.

Paris, 28. Mai. [Nationalversammlung.] — Die Dreißiger-Commission. — Revue. — Ducros. — Proces. — Ein neues Buch von Ollivier.] Die Nationalversammlung hat gestern still und mit unverhohler Langeweile die Eisenbahndebatte wieder aufgenommen. Der Arbeitsminister Caillaur setzte die Rede fort, welche er am Montag begonnen, und suchte zu beweisen, daß der Staat nur dabei gewinnen könnte, wenn die Concession zur Errichtung der projectirten Bahnstrecken der Lyoner Gesellschaft zuerkannt wird. Er sprach über eine Stunde, ohne daß die Kammer ein Zeichen der Theilnahme gab; man wurde erst aufmerksamer und die Linke protestierte lebhaft, als der Minister geltend machte, daß im Publum die Überzeugung existiere, der Staat sei gegenüber den Actionären einer Eisenbahn für die Verzinsung verantwortlich, wenn er die Concession zugesandten. „Und in der That“, fügte Herr Caillaur hinzu, „ist er verantwortlich“. Die Theorie fand, wie gesagt, so wenig Beifall, daß der Minister sie dahin einschränkte, daß der Staat „moralisch“ verantwortlich sei. — Pascal Duprat ging dann wieder in einer klaren und gedrängten Rede den großen Bahn-Gesellschaften zu Leibe. Unleugbar haben sie große Dienste geleistet und werden deren noch leisten, aber nur unter der Bedingung, daß man ihr Monopol in gehörige Grenzen einschließe. Das Hauptargument des Redners ist dieses: Nach den Gesetzen von 1865 und 1871 waren die Departementsversammlungen vollkommen in ihrem Rechte, als sie die Concession gewisser notwendiger Bahnstrecken im Süden einer Anzahl kleiner Gesellschaften zuertheilten. Die Concessions-Ertheilung ist in gesetzähnlicher Weise erfolgt; worauf steht sich jetzt der Minister, wenn er dieselben Linien der Lyoner Gesellschaft zuertheilt. Sind die Bestimmungen von 1865 und 1871 etwa über Nacht verschwunden? Und warum hat die Lyoner Gesellschaft nicht eher an jene Bahnstrecken gedacht, als andere das Recht erworben hatten, sie auszuführen? Auf dieses Argument ist bisher nicht geantwortet worden. Nach P. Duprat erhielt Germain das Wort; aber da er sich anschickte, die Angelegenheit gründlich und von einem sehr allgemeinen Standpunkte zu beleuchten, wurde die Kammer ungeduldig und vertagte die Discussion auf heute. Ricard hatte den Vorsitz geführt; d'Audiffret-Pasquier wird bis zur Neuwahl des Bureau's, am nächsten Mittwoch, den Präsidentenstuhl den Vicepräsidenten überlassen. — Die Dreißiger-Commission hat ihre erste Berathung gehalten. Sie wählte zum Präsidenten de Lavergne, zu Vicepräsidenten Laboulaye und Le Royer, zu Secrétaires Beau, Voisin,

de Marcere und Delorme. Lavergne hielt eine Ansprache, worin er unter Anderem sagte: „Diese Versammlung, welche große Dinge vollendet hat, ist jetzt sicher, auch den letzten Theil ihrer Aufgabe zu erfüllen und Frankreich eine Regierung zu geben. Wir sind durch ein Zusammentreffen gebietischer Umstände dahin geführt worden, dieser Regierung die republikanische Form zu geben, alle guten Bürger müssen sich ihr anschließen, da die Landesvertretung sich ausgesprochen hat. Schauen wir uns um den erlauchten und loyalen Soldaten, welchen wir an unsere Spize gestellt haben, und zeigen wir durch die Weisheit und Festigkeit unserer Beschlüsse, daß wir unsere Spaltungen zu überwinden verstehen, um im Innern die Ordnung und Freiheit wie nach Außen den Frieden zu bewahren. Wir werden so ohne Verwirrung und Erschütterung den inneren gefährlichen Übergang von einer Regierungsform zur andern bewerkstelligen.“ Die Commission beschloß darauf, fünfmal wöchentlich Sitzung zu halten. Sie will ihre Arbeiten thunlich beschleunigen und in der That hängt es blos von ihrem guten Willen ob, die constitutionellen Vorlagen bald zur öffentlichen Discussion zu bringen, denn sie sind so oft und vielfach durchgesprochen worden, daß alle Landesvertreter Zeit gehabt haben, sich eine Meinung zu bilden. Die Commission wird zuerst das Gesetz über die wechselseitigen Beziehungen der Staatsgewalten, sodann die Gesetze über die Senatorwahlen und die Deputiertenwahlen vornehmen. — Die monarchistische Presse hat sich von ihrem Verdrus über die letzten parlamentarischen Ereignisse noch nicht erholt. So läßt der „Soir“ folgenden Wutschrei hören: „Der Marschall ist da! Wenn die Stunde gekommen, wird er den Radikalen sagen: Ihr geht nicht weiter! Und nöthigfalls werden wir ihm die Erinnerung bringen, daß es mehrere Arten gibt, die Republik zu revidiren!“ — Die „Patrie“ versichert, daß der Präfekt Ducros die Haussuchungen in Lyon auf direkten Befehl Dufaure's angeordnet habe. Die „Patrie“ vergibt offenbar, daß die Präfekte ihre Befehle nicht von dem Justizminister, sondern dem Minister des Innern erhalten. Andererseits erklärt das XIX me. „Siecle“ sich in der Lage zu versichern, daß kein wahres Wort an dem Gerichte ist, wonach Buffet den besagten Präfekten zu seiner energischen Haltung beglückwünscht hätte. — Zum zehnten Male heißt es, daß Mac Mahon zwischen dem 10. und 15. Juli eine große Revue über die Pariser Armee auf dem Rennplatz von Longchamp abhalten wird. — Vor den Assisen ist gestern ein Prozeß beendigt worden, der einiges Aufsehen gemacht hatte. Der Angeklagte war ein gemüthiger Chateau, der als Beamter der städtischen Verwaltung zu verschiedenen Malen große Summen in seine Privat-Schatulle übertragen hatte, die er allerdings zurückstattete, nachdem die Veruntreuung entdeckt worden. In juridischen Kreisen behauptete man vielfach, Chateau, der einer reichen Familie angehört, würde freigesprochen werden und dies war auch die Meinung des Publikums, eine Meinung, welche eben nicht großen Respekt für die französische Justiz verräth. Der Gerichtshof hat jedoch Chateau zu zehn Jahren Gefängnis verurtheilt. — Man verkündet das Erscheinen eines neuen Buches von Emile Olivier über die Ereignisse von 1870. Das „Paris-Journal“, welches anzeigt, daß E. Olivier eben mit der Correctur seines Werkes beschäftigt ist, meldet zugleich, daß der Verfasser die kahne Hoffnung hegt, durch seine Enthüllungen einen vollständigen Umschwung in der öffentlichen Meinung herbeizuführen. Immer der Alte; immer der Illusionen voll.

Paris, 29. Mai. [Nationalversammlung.] — Buffet. — Zur Situation. — Haussuchungen.] In der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung hat die Eisenbahndebatte abermals nur eine secundäre Rolle gespielt. Germain vollendete seine große Rede. Er ist auch ein Anhänger des jetzigen Systems und glaubt, daß es kein besseres Mittel gibt, allen Interessen gerecht zu werden, als dieses, die 10- bis 15,000 Kilometer Bahnstrecke, deren Frankreich noch bedarf, durch die großen Gesellschaften bauen zu lassen. Nur dadurch könnten die im Allgemeinen wenig einträglichen Zweigbahnen sich erhalten, daß ihnen ein Theil des Gewinnüberschusses der Hauptlinien zu Gute kommt. Hierauf antwortete Clapier mit einem neuen, bestigen Plaidoyer zu Gunsten einer durchgreifenden Reform, und Tolain schickte sich an, in demselben Sinne zu sprechen, als der Bischof Dupanloup das Wort verlangte und erhielt. Die Linke ließ einen Widerspruch laut werden; man wußte, was Dupanloup wollte und es schien der Linken unstatthaft, den Bischof mit einem ganz fremden Gegenstande mitten in die Discussion hineinfahren zu lassen. Aber die Clericalen unterstützten den Bischof nach Kräften; dieser hatte übrigens den Augenblick gewählt, wo der Vicepräsident de Kerbrel, von der Rechten, den Vorsitz führte, und so erreichte er seinen Zweck. Er stellte den Antrag, die Kammer möge binnen Kurzem das Gesetz von der (genannten) Unterrichtsfreiheit auf die Tagesordnung stellen. Um diese Forderung zu motivieren, hielt er eine lange Rede, worin er mit großem Aufwand von Gedächtniskraft die Commissionen aufzählte, die sich seit zwanzig Jahren mit der Unterrichtsreform beschäftigt haben. Die Linke wurde ungeduldig; und da Herr Dupanloup auch nicht eben durch ein Übermaß von Sanftmuth glänzt, sagte er drohend, ob etwa die Republikaner dem Kampfe aus dem Wege gehen wollten. Schließlich warf er der Commission für das Unterrichtsgesetz ihre absichtliche Langsamkeit vor. Darauf erwiderete der Berichterstatter dieser Commission, Laboulaye, mit großer Höflichkeit als Dupanloup bewiesen hatte, daß seit dem Augenblick, wo das Gesetz eingereicht worden, schon 5 Unterrichtsminister aufeinander gesetzt sind, deren jeder neue Vorschläge zu machen hatte. Auch der jetzige Minister Wallon hat der Commission eine Reihe von Anträgen unterbreitet, die sie prüfen muß. Vor acht, vielleicht vor vierzehn Tagen kann sie damit nicht fertig werden. Die Rechte machte Lärm; Raoul Duval forderte die Regierung auf, ihre Meinung zu sagen, und da Wallon nicht zugegen war, stieg Buffet auf die Tribüne. Der Vicepräsident des Conseils trat auf die Seite der Clericalen; man darf sich nicht darüber wundern. Es scheine ihm um so zweckmäßiger, sagte Buffet, daß Unterrichtsgesetz auf die Tagesordnung zu stellen, da die Kammer bald keine genügende Beschäftigung mehr haben werde. Es hieß dies die Überzeugung auszusprechen, daß es mit der Discussion über die constitutionellen Entwürfe noch eine gute Weile dauern wird. Die Rechte war natürlich sehr mit dieser Erklärung einverstanden, und da ein Theil des linken Centrums sich der Abstimmung enthielt, so wurde der Vorschlag Dupanloup's angenommen. Das Unterrichtsgesetz wird also abermals zur Debatte kommen. Ob der gegenwärtigen Versammlung beschieden ist, den höheren Unterricht definitiv dem Clerus zu übertriefen, muß sich erst herausstellen; einstweilen hat sie eine neue Probe von ihrer clericalen Gesinnung gegeben. — Hr. Buffet soll mit dem Gang der parlamentarischen Ereignisse sehr unzufrieden sein. In den Gängen der Versammlung war gestern die Rede davon, daß er nicht die Discussion über die constitutionellen Gesetze abwarten wolle, um mit der Linken anzutreten, sondern daß er schon vorher ein Vertrauensvotum verlangen werde. Um die Gelegenheit dazu herbeizuführen, habe er einen seiner Freunde gebeten, eine Interpellation über die Politik der Regierung anzukündigen. Dies Gericht bedarf der Bestätigung; gewiß ist nur, daß der Vicepräsident des Conseils sich nachgerade nicht mehr verbergen kann, daß er sich in einer falschen Stellung der Verfassungsmehrheit gegenüber befindet. In diesem Augenblick vollzieht sich wie-

der eine neue Gruppierung der Parteien, welche Buffet leicht einen Theil seines Anhangs rauben könnte. Die unglückliche Rolle, welche das rechte Centrum bei der Wahl der Dreißiger-Commission spielte, scheint eine definitive Spaltung innerhalb dieser Gruppe herbeizuführen zu sollen. Heute wird sich die Mittelfraktion de Lavergne-Wallon „auf neuen Grundlagen“, wie die Blätter sagen, constitutieren, d. h. ein Theil des rechten Centrums hat die Absicht kundgegeben, sich ihr anzuschließen. Der andere Theil, die Fraktion de Broglie's, welche fast nur aus verschämten Bonapartisten besteht, wird dadurch vollends in die Verfassungsoposition gedrängt und Hr. Buffet wird dadurch in die unangenehme Lage versetzt werden, bestimmter als bisher mit der Farbe herauszurücken. Indes ist zu bemerken, daß diese Neugestaltung der Verfassungsmehrheit von den Beschlüssen der Dreißiger-Commission abhängig bleibt. Die reactionären Parteien haben die Hoffnung noch nicht aufgegeben, die Dreißiger-Commission werde sich gelegentlich des Wahlgesetzes oder selbst des Gesetzes über die wechselseitigen Beziehungen der Staatsgewalten nicht nur mit Buffet, sondern auch mit Dufaure überwerfen und durch ihre allzu hoch gespannten Forderungen werde sie selbst die Mehrheit auseinandersetzen. Vollkommen klar ist die Situation nicht. Die Dreißig haben gestern mit der Berathung über das Gesetz betreffs der Staatsgewalten begonnen. Picard, J. Simon, A. Grevy und Leroyer machten mehrere Ausschreibungen an dem Entwurf. Dufaure's, vor Allem diese, daß die Souveränität der Landesvertretung dadurch verletzt wird, daß die Berufung der beiden Versammlungen und ihre zeitliche Vertretung dem Präsidenten der Republik anheimgegeben ist. Das Grundprinzip der Nationalvertretung ist ihre Permanenz; es wäre unstatthaft, die Versammlungen das ganze Jahr hindurch tagen zu lassen, aber es muß ihnen das Mittel gegeben werden, in einem beliebigen Augenblick auch ohne die Genehmigung des Staatsoberhauptes zusammenzutreten. Jules Simon hielt es für nöthig, die Bemerkung zu machen, daß diese Vorsichtsmassregeln nicht gegen Mac Mahon gerichtet seien. Auch Laboulaye trat den erwähnten Ausführungen bei; man fasste keinen Beschluss, sondern entschied sich dafür, heute Dufaure, den Verfasser des Entwurfs, zu hören. Dufaure begiebt sich also heute in die Commission, und mit ihm Buffet, der den Wunsch geäußert hat, gleichfalls seine Meinung zu sagen.

Abends. Der „Tempo“ glaubt, genau die Stellung der Minister zu den bevorstehenden konstitutionellen Debatten bezeichnen zu können. Nach ihm hat Buffet im gestrigen Ministerrat die Forderung gestellt, daß die Kammer sich nicht, wie die Dreißiger-Commission, zuerst mit dem Gesetz über die Staatsgewalten sondern mit dem Wahlgesetz beschäftige; dabei hätte dann die Regierung entschieden aus der Annahme der Arrondissementabstimmung eine Cabinetfrage zu machen. Darauf sind Dufaure und Leon Say nicht eingegangen. Die Mehrheit der Kammer, erklärten sie, ist unzweifelhaft gegen die Arrondissementswahlen; daß Ministerium ging also einer gewissen Niederlage entgegen und die Cabinetkrise, die dann unvermeidlich geworden, könnte unberechenbare Folgen haben und das ganze Verfassungswerk in Frage stellen. Es wäre also besser, daß Wahlgesetz erst dann vorzunehmen, wenn die anderen Gesetze votiert werden; die Ministerkrise würde dadurch an Bedeutlichkeit verlieren. — In Revers sind gestern mehrere Haussuchungen bei bonapartistischen Journalisten und Agenten vorgenommen worden.

Paris, 29. Mai. [Die Ekkönigin Isabella.] Der „K. 3.“ schreibt man: Wie ich vernehme, wird die Königin Isabella einstweilen in Paris bleiben; jedoch hat eine kleine Revolution im Palais Bélewski stattgefunden. Alle Intriquanten, welche sich dieses Palais in den letzten Zeiten zum Schauplatz ihrer Thaten zum großen Verdrus der madrider Regierung ausgewählt hatten, sind aus demselben verschwunden. Die Königin Isabella richtete zu gleicher Zeit einen längeren Brief an den König Alfons, worin sie sich verpflichtet, den Rathschlägen der Regierung ihres Sohnes nachzukommen, ihm zu helfen, Spanien glücklich zu machen und für seine Pläne kein Hindernis darzubieten. Marfori verläßt morgen Paris. Er begiebt sich nach Spanien zurück.

### Spanien.

San Sebastian, 26. Mai. [Die spanische Flotte.] Der „A. 2. 3.“ schreibt man von hier: Der heutige Tag wird ein für die spanische Marine sehr erinnerungsvoller sein; vielleicht beginnt mit ihm eine neue Ära, die für Spaniens Geschichte segenbringender sein mag als die Leistungen, deren sich das gedrückte Land von seiner Flotte bisher zu erfreuen hatte. Die spanische Landarmee befindet sich noch immer, anderen europäischen Armeen gegenüber, in einer recht traurigen Verfassung, von der spanischen Marine aber spricht man am liebsten gar nicht; ein schlechtes Offiziercorps, schlechtes Material und noch schlechtere Verwaltung bilden ein Kleebatt, wie man es sich trauriger nicht denken kann; daß die Entwicklung der Flotte unter so ungünstigen Umständen aufgehoben werden mußte, ist klar. Zu alledem kam die ewige Geldklemme der Regierung, die für die Flotte nur in ganz untergeordneter Weise sorgte und Offizieren und Mannschaften die Zulieferung stellte, auf teilweise ganz seeuntüchtigen Schiffen fast die sturmischsten Meerestheile der Erde zu befahren. Bisher hat die Flotte im Verlaufe dieses Krieges eine höchst untergeordnete Rolle gespielt, sie beteiligte sich mit nur geringem Erfolg bei wenigen größeren Actionen, beschrankte sich auf das Wegnehmen von Fischerbooten, griff aber, besonders in letzter Zeit, so wenig in den Gang der Ereignisse ein, daß man über die Zwecke ihres Hierseins in Zweifel geriet. Der Commandant des Geschwaders der Nordküste, Admiral Barcazegui, Generaladjutant des Königs, unternahm allwöchentlich einige Fahrten an der Küste entlang mit einem oder dem andern seiner Schiffen und beschrankte sich darauf, auf die vom Feinde besetzten Küstenstreifen einige Granaten zu werfen. Bisher konnte man dies ohne Gefahr thun, die Schiffe gingen dicht an der Küste entlang und suchten sich unbehelligt und unbedingt den Punkt der Rache aus. Carrilleros hatte man längst den Wunsch, auch der Flotte einmal einige Denktitel zukommen zu lassen, andererseits aber das Bestreben, die Bevölkerung der Küstenstädte vor dem Feuer der Schiffe zu schützen; General Egana hatte daher dem Drängen der armen Fischerbevölkerung um Schutz nachgegeben und bei Motrico eine Strandbatterie errichtet, die mit sechs Hinterladern schwersten Kalibers armirt wurde. Von dem Vorhandensein dieser Batterie hatte man hier keine Ahnung, als daher heute der Admiral mit dem „Colón“ und dem „Ferrolano“ wieder eine seiner gewöhnlichen Fahrten in der Nähe der Küste unternahm, wurde er plötzlich in der Nähe von Motrico mit einem Granathagel begrüßt, der gleich unangenehm auf dem Admiralschiff aufräumte. Ehe die beiden Schiffe zum Feuern kamen, waren sie schon so arg mitgenommen, daß sie unter schwächer Erwiderung des Feuers weiter von der Küste ablaufen mussten. Als der Admiral diese Bewegung eben commandirte, wurde ihm durch eine Granate der Leib aufgerissen und er sank entsezt von der Landungsbrücke auf die Treppe hernieder. Die durch diesen Vorfall hervorgerufene Verwirrung war in den ersten Momenten so groß, daß man sogar das Feuern vergaß, die aber unaushörlich in (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

(Fortsetzung.)

die Schiffswände einschlagenden Granaten brachten sehr bald die Besinnung wieder, und nach vielen vergeblichen Versuchen gelang es endlich, die hohe See zu gewinnen. Das Admiralschiff „Colon“ hat 17 Granaten in den Rumpf und verschiedene in die Masten und Takelage erhalten, eine hat den Schornstein zerschlagen und die Kommandobrücke zerstürmt, der „Ferrolana“ aber wurde so arg zugerichtet, daß er von dem kranken „Colon“ ins Schlepptau genommen und nach Pasajes bugstiert werden mußte; dort ließ man ihn, um sein Sinken zu verhindern, auf den Strand laufen, und man ist augenblicklich mit dem Transport der Verwundeten hierher beschäftigt. Die schlechte Bewaffnung der Schiffe ließ gegen das Feuer der carlistischen Batterie gar nicht aufkommen, und es dürfte von neuem der Beweis liefern, daß die Holzschiffe unserer neueren Artillerie gegenüber fast wehrlos sind. Der „Ferrolano“ wurde von mehreren Granaten vollständig durchbohrt, die Machtzüge zerstört und ihm durch wenige zu stehende Schüsse fast vollständig das Lebenslicht ausgeblasen. Die Aufregung über den Tod des hier sehr beliebten Admirals ist eine sehr große; ich glaube jedoch, daß das spanische Nordgeschwader sich Glück wünschen kann, vielleicht einen etwas energischeren Mann als den Verstorbenen zum Commandanten zu bekommen; bei allen seinen sonstigen guten Eigenschaften blieb der Admiral doch nur eine vom soldatischen Standpunkte höchst mittelmäßige Größe, und daß die Flotte unter seinem Commando wirklich große Vorbeere geplätscht, läßt sich von einem Spanier zwar leicht behaupten, aber schwer beweisen. Jedenfalls ist der Admiral der erste höhere Offizier von der Flotte, der seine Treue zum König und seinen Verlust mit dem Tode bezeugt, und diese Einzelstellung wird nicht verzeihen, ihm in den Annalen dieses Krieges einen würdigen Platz anzugeben.

### Großbritannien.

A. A. C. London, 28. Mai. [Parlamentsverhandlungen.] Im Unterhause bildeten die Budgetvorlagen den Hauptgegenstand der Erörterung. Der Schatzkanzler erklärte zuvorderst, er wolle die 5 prozentigen Stempelsteuer auf Gestaltungspatente gänzlich aufheben, statt sie, wie ursprünglich beabsichtigt, auf 5 Schillinge zu reduzieren. Dann stellte Sir W. Lawson einen Antrag gegen die proponierte Ermäßigung der Brausteuer um Pf. 60,00 per annum. Er empfahl dem Schatzkanzler, diese Summe als Überdruss zu behalten und nächstes Jahr die Steuer ganz und gar durch Erhöhung der Maistuer um 2½ Pence per Bushel abzuschaffen. Der Schatzkanzler erwiderte, daß wenn die Anti-Maistuerpartei sich mit diesem Arrangement zufrieden geben wolle, er dagegen nichts einzubringen habe. Aber er fürchtete, daß dies zu einer Erneuerung der Agitation gegen die Maistuer führen würde, weshalb er dem status quo den Vorzug gebe. Nachdem noch Oberst Barttelot, das Haupt der Anti-Maistuerpartei, gegen den Antrag sein Veto eingelegt, zog ihm Sir Wilfrid zurück. Das Haus forderte hierauf die erste der Budgetvorlagen, betreffend Höhe und direkte Steuern, durch die Comiteeberatung. Zur zweiten Budgetvorlage — der Sparfassen-Bill — stellte Mr. Haweell einen Antrag gegen das Prinzip der Maistuer, welche die Anlage der Capitalien der Postamt-Sparbank und der Unterstützungsvereine (friendly Societies) in Securitäts-localen Corporationen verfügt. Der Schatzkanzler machte zur Begründung der Vorlage geltend, daß die Sicherheit, welche die Depositionen der Postsparkasse befreien, der consolidierte Fonds sei, und daß es sie nichts angegne, welchen Gebrauch die Regierung von ihrem Gelde mache. Mr. Gladstone pflichtete dem Schatzkanzler bei, daß die Regierung in Bezug auf die Einlagen in den Sparbanken ein Bankier und nicht ein Curator sei, aber er protestierte aus finanziellen Gründen gegen den Vorschlag, die Einlagen an lokale Corporationen zu verteilen, die nicht im Stande sein dürften, die ihnen gemachten Vorschüsse zurückzuzahlen. Der Ex-Premier erfuhr auch gegen die projectierte Fusion der Postamtsparkasse mit den alten Privatbanken, da erstere auf jenen finanziellen Prinzipien basirt sei, letztere aber nicht. Nach langerer Debatte, zog Haweell seinen Antrag zurück, und das Haus trat in die Comiteeberatung über die Bill ein. Die streitigen Punkte tauchten jedoch bald wieder auf, umso mehr, als die Vorlage den höheren Zinsfuß der alten Privatbanken (3½ p.c.) beibehält, während die Einlagen der Postsparkasse nur mit 2½ p.c. verzinst werden. Da die Debatte etwas heftig wurde und Mitternacht nahe war, stellte Mr. Disraeli den Antrag auf Vertragung derselben, der nach einem Streben seitens des Hauses endlich angenommen wurde. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde die Vorlage zur Reform der öffentlichen Gesundheitspflege durch die Comiteeberatung gefordert und die Bill zur Consolidirung der Militärgezege in zweiter Lesung angenommen.

[Der Schwimmkünster von Boston.] Capitain Boyton verließ gestern in Gegenwart einer unzähligen Menschenmenge den Hafen von Boulogne en route nach Cap Grisney in seinem Lebendrettungsbootum, um das kühne Wagnis, über die Meerenge von Calais zu schwimmen, zum zweiten Male zu verlufen. Kurz vor seiner Absaft trafen Telegramme von der Königin, dem Prinzen von Wales, dem amerikanischen Gesandten und anderen Personen von Distinction ein, die den guten Wünschen und Hoffnungen für den Erfolg des Capitains Ausdruck gaben. In Bord des Dampfers „Prince Ernest“, der ihn begleitet, befinden sich u. A. das englische Parlamentsmitglied Mr. Plimoll, sowie die Marine-Attachés der deutschen und russischen Botschaft in London. —

Prinz Louis Napoleon (der Kaiserliche Prinz) kam gestern in Begleitung des Grafen Clary und eines zahlreichen Gefolges in Chatham zu einem Besuch dieses Hafens und seiner Garnison an. Am Abend war der Prinz der Gast der Offiziere des königlichen Geniecorps. —

[Festbankett.] Die gute Aufnahme, welche der Lordmayor von London jüngst in Paris gefunden, hat die Londoner Städtebewohner, sich zu revanchieren. In einer gestern stattgefundenen Sitzung des Gemeinderats der City wurde demnach der Beschluss gefaßt, den Seine-Präfekten, sowie die Municipalbehörden verschiedener Städte Frankreichs und anderer Länder des Kontinents zu einem Bankett in der Guildhall einzuladen, bei welchem auch die Bürgermeister sowie die Corporationen der Städte des vereinigten Königreiches zugegen sein werden. Das Bankett soll im Juli stattfinden und ein Fest-Comité ist bereits mit den zum Empfang der continentalen Gäste nötigen Vorberehungen beschäftigt. —

[Meeting.] In Aberdare, Süd-Wales, fand gestern wieder ein Meeting von Delegirten der im Stride befindlichen Kohlengrubenarbeiter statt. Die Verhandlungen wurden, wie üblich, geheim geführt, aber die allgemeine Stimmung der Arbeiter schien die Annahme einer 12½ prozentigen Lohnherabsetzung zu begünstigen. Einige der Delegirten besaßen Vollmacht, einen Vergleich zu irgend welchen Bedingungen zu schließen, andere nicht, aber man kam überein, nicht eher einen endgültigen Beschluß zu fassen, bis der Vorschlag für eine 12½ prozentige Lohnherabsetzung den Grubenherrn unterbreitet worden sei. —

Bur Reise des Prinzen von Wales nach Indien] wird gemeldet, daß das fliegende Geschwader, das Befehl hat den Prinzen nach Bombay zu geleiten, ihn erst in Aben, statt, wie es anfänglich hieß, in Gibraltar erwarten wird. Dadurch werden die großen Kosten einer Reise durch den Suezkanal, soweit das Geschwader dabei in Betracht kommt, gespart, und des Truppenschiff „Serapis“ mit dem Prinzen an Bord, wird im Stande sein, den Kanal ohne jeden Verzug zu passiren, der unvermeidlich gemeinsam würde, wenn es kriegsschiffe von Gibraltar aus begleiteten. Admiral Rawley Lambert, der an Stelle des Admirals Randolph das Commando über das Geschwader übernehmen wird, hat sich zum neuen Capitän seines Flaggschiffes Lord Charles Scott, Sohn des Herzogs von Buccleuch, ausgetoren. —

[Bucht gefangenennstalt in Gibraltar.] Die „Times“ schreibt: „Wir freuen uns anzeigen zu können, daß die Bucht gefangenennstalt in Gibraltar, die seit geraumer Zeit der große Handelsplatz in unserem Gefangenennsystem war, endlich gänzlich aufgehoben worden ist, und daß die Verwendung von Gibraltar als eine Verbrecher-Colonie ein Ende erreicht hat. Der lezte Trupp von Gefangenen wurde von Gibraltar zurückgebracht und am vorigen Sonntage an unserem Gestade gelandet, und obwohl eine solche Bereiderung unserer heimischen Befreiung nichts weniger als willkommen ist, sind wir doch ganz gewiß, daß die jüngsten Anstrengungen besser bewacht und sich als weniger schädlich erweisen dürften, als wenn wir sie im Auslande gelassen hätten.“ —

[Oberst Phayre.] Dem Indischen Amts ist von dem Oberst Phayre ein förmlicher Protest gegen seine Entziehung von dem Commissariat in Banda und die zugleich vorgenommene Erziehung durch Sir Lewis Polly und Sir Richard Meade eingegangen. Dieser Schritt Phayre's gilt als bereit-

und unüberlegt. Indessen ist Phayre als höchst feinfühlend und empfindlich bekannt. Das Indische Amt wird sich voraussichtlich — und ganz und gar im Interesse Phayre's — einfach mit Empfangsbestätigung begnügen. — [Sir Moses Montefiore] wird dem „British Chronicle“ zufolge in einigen Tagen, begleitet von Dr. Levy und einem Arzte, eine Reise nach dem heiligen Lande antreten. —

### Provinzial-Zeitung.

Breslau, 31. Mai [Tagesbericht.]

+ [Der Weihbischof Adrian Włodarski] Bischof von Iwora in p. inf. General-Procurator des hiesigen Domcapitels, Ritter des Kronen-Ordens III. Classe, ist gestern Sonntag Abend um 11 Uhr nach 14 tätigen Krankenlager an den Folgen eines Blasenleidens sanft verschieden. Noch am ersten, zweiten und dritten Feiertage vollzog der nunmehr Dahingeschiedene in der Kreuzkirche das Sacrament der Firmung, obgleich so hinfällig, daß ihm ein Stuhl gegeben werden mußte, auf welchem er sitzend die heilige Handlung verrichtete, so zwar, daß die Firmlinge an ihn herantreten müßten. Würde der Fürstbischof hierorts anwesend gewesen sein, so hätte der schwer Leidende sich an diesen Tagen schonen können, aber den vielen Firmlingen gegenüber, unter denen einzelnen weit nach Breslau gekommen waren, mochte sich der würdige und rechtliche Priester seinen Berufspflichten nicht entziehen. Bald darauf in Folge der Stundenlangen Anstrengung verschlimmerte sich sein Leiden dergestalt, daß er das Krankenlager aussuchen mußte, welches er nicht mehr verlassen sollte, bis ihn der Tod von seinen unsaglichen Schmerzen erlöse. — Adrian Włodarski wurde am 2. März 1807 zu Nieder-Hauduk geboren. Auf dem Gymnasium zu Leobschütz bereitete er sich zum Besuch der Universität vor, die er 1826 in seinem 19. Lebensjahr hierorts bezog, um sich dem Studium der Theologie zu widmen. Nach absolvierten Triennium trat er in das hiesige Alumnat ein, wo er nach abgelegten Prüfungen am 25. März 1830 zum Priester geweiht wurde. Nachdem derselbe in verschiedenen Ortschaften als Kaplan fungirt hatte, erfolgte seine Ernennung zum Pfarrer in Lublin, an welchem Orte er sich zu Liebe und Hochachtung seiner ihm anvertrauten Gemeinde schnell zu erwerben wußte. Doch schon am 16. März 1854 verließ ihn das Domcapitel nach Breslau, woselbst er als Canonicus residentiarus installirt wurde. Nach Weihbischof Bogedain's Tode 1860 wurde er einstimmig zum Weihbischof der hiesigen Diözese ernannt, und im folgenden Jahre den 18. März 1861 präconisirt, und den 2. Juni 1861 consecrirt. In den 14 Jahren seines Wirkens als Bischof arbeitete er mit unermüdlicher Thätigkeit in dem Weinberge des Herrn, als gläubiger und würdiger Priester, und in dem Dahingeschiedenen verlor das Domcapitel eines seiner tüchtigsten Mitglieder, dessen Tod gerade jetzt sehr tief empfunden werden dürfte, wo der hiesige Bischofssitz durch die Flucht des Fürstbischofs Dr. Heinrich Förster nach Johannisberg nun gänzlich verwaist dasteht.

Δ [Das Frohleichtaunsfest] wurde — wie alljährlich — am gestrigen Sonntage in der Sandkirche in feierlicher Weise begangen, nur mit dem Unterschiede, daß diesmal trotz des günstigen Wetters die Straßenprozession vom Sonne nach der Domkirche in Wegfall geriet. Früh um 8 Uhr bei Beginn des Hochamtes, welches Pfarrer Stern celebrierte, und wobei unter Leitung des Organisten Dirigette die E-moll-Messe von Mozart zu Gehör gebracht wurde, war das mit grünen Birkeln, Blumen und Guirlanden geschmückte weite und geräumige Gotteshaus mit Andächtigen überfüllt. Nach Schluss der Messe hielt Curatus Lauchinsky die Festpredigt, nach deren Beendigung der Processe-Umgang in der Kirche erfolgte. Den Zug eröffneten unter Vorantritt von Jungen und Einzelnen die Mitglieder des biesigen Kapuziner-Vereins und des Maria-Heimsungs-Vereins, welche brennende Wachslecken trugen. Das hochwürdigste Gut, welches an diesem Tage sonst immer von einem Canonicus getragen wurde, der gleichzeitig auch an den vier Stationen gezeigt wurde, der Segen erhielt, befand sich diesmal in den Händen des Pfarrer Stern, welcher unter einem Baldachin einherstritt, der von Ehrenmitgliedern der Kirchengemeinde getragen wurde. Canonicus Dr. Küntzer, obgleich uneingesetzter, befand sich mit unter der Geistlichkeit. Auf den vier Stationsaltären wurden die Frohleichtauns-Motetten von Schnabel aufgeführt. — Im Publikum herrschte allgemein ein der Glaube, daß von Seiten des Staatsbehörde der öffentliche Umgang auf der Straße verboten worden sei. Dies ist jedoch keineswegs der Fall ge wesen, denn da die Frohleichtauns-Prozessionen zu den altherkömmlichen gehörten, so war die Erlaubnis hierzu in bereitwilligster Weise gegeben worden. Die Ursache des Unterbleibens im Freien lag vielmehr darin, daß die dabei mitwirkenden Musiker pro Mann 3 Mark Extraonorar gefordert hatten, während, wenn dieselben nur in der Kirche spielen, diese Bezahlung wegfällt, und ihre Leistungen im Jahresabrech mit eingeschlossen sind. Die bei Festsitten außergewöhnlich hinzugezogenen Musikkästen werden für die Musiken in der Kirche mit ½ Mark bezahlt. Die erwähnten Mehrheiten fallen dem Pfarrer und dem Curatus zur Last, deren Gehälter gegenwärtig gesperrt, und welche daher gezwungen sind, die größtmöglichen Einbrüche zu machen. Da überhaupt in Geldsachen jede Gemüthslichkeit aufhört, so ist auch diesmal das übliche Frohleichtauns-Festessen, das immer beim Pfarrer stattfindet, und wozu der Hochamt hantende Domcanonius eingeladen werden muß, unterblieben. Die ganze Festlichkeit verließ übrigens ohne jede Störung. — Auch bei St. Michael und St. Mauritius fanden die üblichen Frohleichtaunsfeste mit Prozessionen im Freien, doch nur auf den neben anbelegten Kirchhöfen statt.

\* \* [Von den neuen Vorlagen] für die Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag, den 3. Juni, erwähnen wir folgende:

1) Antrag des Magistrats auf Bewilligung einer widerrechlichen und persönlichen Zulage zu der etatmäßigen Wohnung-Entschädigung für die Hauptlehrer Herrfurth und Egerwenzka. — Die betr. Commission empfiehlt die Bewilligung.

2) Antrag auf Bewilligung einer lebenslänglichen Unterstützung von jährlich 400 Mark für die am 1. Juli c. ausscheidende städtische Handarbeitslehrerin Fräulein Schumann. — Die betr. Commission befürwortet die Bewilligung.

3) Antrag auf Bewilligung einer lebenslänglichen Unterstützung von 300 Mark jährlich für die zum 1. Mai c. ausscheidende städtische Handarbeitslehrerin Frau Schön. — Die betr. Commission empfiehlt die Bewilligung.

4) Antrag auf Bewilligung einer lebenslänglichen Unterstützung von jährlich 240 Mark für die am 1. Juli c. ausscheidende städtische Handarbeitslehrerin Fräulein Schumann. — Die betr. Commission empfiehlt die Bewilligung.

5) Antrag auf Vermählung der im Hinterhause des Gymnasiums zu St. Elisabeth befindlichen Parterre-Localien an den Fleischermeister Gericke für jährlich 240 Mark. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung der Vorlage.

6) Antrag auf Bewilligung der Kosten der Vertretung von zwei zu militärischen Übungen eingezogenen Lehrern der Realischule zum heil. Geist mit 247 Mark 50 Pf. — Die betr. Commission empfiehlt die Bewilligung.

7) Antrag auf Bewilligung der Kosten für Einrichtung einer bisher vermietet gewesenen Wohnung im Hofleitengebäude des Schulgrundstückes, Ritterplatz Nr. 1, zu einem Lehrzimmer für die evangel. Elementar-Schule Nr. 3 mit 255 Mark. — Die betr. Commission empfiehlt die Bewilligung.

8) Antrag auf Bewilligung von 162 Mark zur Anstellung eines in der Projection und Perspective an der gewerblichen Zeichenschule von Ostern c. ab in wöchentlich zwei Abendstunden unterrichtenden Hilfslehrers. — Die betr. Commission befürwortet die Genehmigung.

9) Antrag auf Genehmigung von 84 statt 83 ersten und von nur 105, nicht 106 zweiten Lehrerstellen an den städtischen Elementarschulen von Ostern d. J. ab. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

10) Antrag auf Erteilung des Zuschlages dem Zimmermeister Raetz zur Herstellung von zwei Emporen-Treppen in der St. Salvator-Kirche. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

11) Antrag auf Erteilung des Zuschlages zur Ausführung der Pfasterung der Hammerei den Steinsezmistern Marx und Grund, der Rosenthalerstraße dem Steinsezmister Herrmann und der Weidenstraße dem Steinsezmister Preiß. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

12) Antrag auf Verkauf der Häuser Nr. 37 und 38 am Graben zum Abriss. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

13) Magistrat beantragt: Den Beschuß, das Bureau der Wasserwerke aus den bisherigen, den Bedürfnissen in keiner Weise genügenden Räumlichkeiten der Wehrer-Kaserne in diesen Localitäten zu verlegen, welche jetzt dem Brandmeister und Pflaster-Inspector Becker und dem Marstallschmied als Wohnung dienen, für den ersten aber eine Wohnung im ersten Stock der Carmelite-Kaserne herzurichten, genehmigen und die dadurch entstehenden Kosten in Höhe von 1318 + 372 = 1690 Mark aus dem Haupt-Extra-Ordinarium pro 1875 bewilligen zu wollen. — Die Bau-Commission empfiehlt: 1) Die be- antragte Bewilligung von 1690 Mark für die hier bereiteten Einrich- tungs-Baulichkeiten abzulehnen, 2) dagegen dem Magistrat anheimzu- geben, für Unterbringung des Bureaus der Wasserwerke anderweit in geeigneter Weise, erforderlichen Falles durch mithinweise Beschaffung der betreffenden Lokale sorgen zu wollen.

14) Magistrat heißtet mit: An Beständen be- Thlr. Sgr. Pf. fassen am Schlüsse des Rechnungsjahres 1874: . . . . . 226,303 24 4

a. der Stadthaushalts-Fonds baar . . . . . 92,464 23 11  
b. der Substanzer-Fonds . . . . . einschließlich Effecten im Nominalwerthe von 24,200 Thlr.  
c. der Bestandsgelder-Fonds . . . . . 82,898 15 —  
einschließlich Effecten im Nominalwerthe von 4660 Thlr.

d. die Anleihe-Fonds und zwar:  
de 1866 baar . . . . . 76,706 22 2  
de 1874 . . . . . 2,676,491 25 6  
einschließlich Effecten im Nominalwerthe von 1,786,500 Thlr.

An Rückständen verbleiben ult. 1874: . . . . . 16,540 7 5  
in Einnahme . . . . . vorunter Steuerreste ex 1873 et retro 92 Thlr. 17 Sgr. 2 Pf. und ex 1874 4127 Thlr. 23 Sgr. 4 Pf., in Aussgabe . . . . . 226,303 24 4

Die Einnahmerückstände sowie die Aussgaben, legtere in den Hauptposten aus reservirten Baugeldern bestehend, waren nicht zu vermeiden. — Aus dem Haupt-Extraordinarium der Kämmerei pro 1874 haben Entnahmen im Gesamtbetrag von 194,614 Thlr. 3 Sgr. 1 Pf. stattgehabt. Statist war dasselbe mit 56,993 Thlr. 2 Sgr. 2 Pf. — Der Mehrbedarf des Haupt-Extraordinariums ist durch Mehreinnahmen und Aussgabe-Ersparnisse der Stadthaushalts-Verwaltungen pro 1874 gedeckt. Hierunter befinden sich auch 33,200 Thlr. Kosten für den Umbau der Häuser Elisabetstraße Nr. 10 bis 15, welche in Ermangelung disponibler Fonds zunächst vorschußweise auf die bereitesten Mittel der Kämmerei mit der Maßgabe bewilligt worden sind, daß die Beschlusssitzung über die definitive Herausgabe dieser Summe bis zum Finalabschluß pro 1874 ausgezögert bleibt. Nach Deckung dieses Beitrages haben die Verwaltungen des Stadthaushalts pro 1874 noch einen Überdruss von 4796 Thlr. 20 Sgr. 10 Pf. ergeben, welcher dem Bestandsgelderfonds zugeschürt worden und in dem oben angegebenen Bestande dieses Fonds enthalten ist. — Der Anleihefonds de 1866 ist als absorbirt zu betrachten, da aus dem Rest desselben die Baukosten für die Salvatorkirche bewilligt sind. Aus dem Anleihefonds de 1874 sind bis ult. 1874 1,057,671 Thlr. 26 Sgr. 4 Pf. verausgabt resp. in Soll-Ausgabe gestellt worden. — Am Tage der Kassen-Revision den 18. d. Mts. betrug der bereitete Bestand sämtlicher in der Stadt-Hauptkasse vereinigten Kassen-Verwaltungen 978,953 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf. darunter Effecten im Nominalwerthe von 29,560 Thlr.

= [Vom alten Inquisitoriat] Wie verlautet, soll das alte Inquisitoriat gegenüber dem Theater, dessen Räumlichkeiten den Anforderungen der Zeitzeit hinsichtlich der Unterbringung der weiblichen Inquisition kaum mehr genügen, verkauft und die Ansatz selbst in einen entsprechenden Neubau ausgebaut oder an der Stadt verlegt werden. Eine Ministerial-Commission hat nach der Besichtigung des Gebäudes sich, wie verlautet, dahin entschieden, daß ein bloßer Umbau den anzubahnenden Zwecken nicht entspreche.

= [Vom Wintergarten] Das Sommertheater im Wintergarten, welches im vorigen Sommer verwaist stand, weil auch die bestreitbare Miete dort nicht fortzuhören und aufzubütlchen vermochte, wird in dieser Saison einer ungewöhnlichen Bestimmung übergeben werden, nämlich dem Sport. Am Dienstag eröffnet die Dubitsche Käntreitertruppe, zum Theil aus Mitgliedern bestehend, die dem Carrischen Circus angehörten, mit etwa 45 Pferden und der entsprechenden Anzahl Reiter und Reiterinnen

wieder nach dem Königsalee begab. Hier selbst fand nun die Vertheilung der Prämien statt, deren im Ganzen 82 vertheilt wurden und welche größtentheils aus silbernen Suppenfellen, Vorleglößeln, Gabeln, Käsefößeln (im Ganzen 64 Stück) bestanden. — Ein gemüthliches heiteres Mahl, welches Abends im Casino stattfand, schloß das schöne bürgerliche Fest.

# [Circa g.] Bei dem am 24. d. Mts. im Liebisch'schen Etablissement auf der Gartenstraße abgehaltenen Monstre-Concert ist ein Netto-Ueberschuss von 146 Thlr. erzielt worden, welcher an die Müller-Pensions-Kasse abgeführt worden ist.

=ß= [Ueberfahre.] Die mit Größnung der neu erbauten „Königbrücke“ zu Anfang d. J. aufgehobene Ueberfahre über die Oder vom Bürgerwerder am Fährgäsch nach der Nicolai-Borstadt ist auf Antrag mehrerer Bewohner des Nicolaihöfes und des Bürgerwerders seitens des Magistrats mit dem 1. Juni d. J. wieder dem Verkehr übergeben worden. — Das Ueberfahrtsgeld beträgt pr. Person 3 Pf.

\* [Personalien.] Bestätigt: die Vocation für den bisherigen Hilfslehrer Werder in Rothenburg O.-L. zum Lehrer an der evangelischen Schule in Kröbendorf, Kreis Löwenberg, die Wahl des Particuliers Schimmel in Seidenberg zum unbesoldeten Rathmann und Beigeordneten dieser Stadt. — Berufen in die erledigte Waisenhaus-Inspectorfeste an der Königlichen Waisen- und Schul-Anstalt zu Bunzlau vom 1. October d. J. der Oberlehrer Dr. Karabow vom Königl. Gymnasium zu Ratibor. Der bisherige Vicar Johann Carl Gottlieb Glück in Kupferberg zum Pfarrer der evangelischen Gemeinde daselbst.

+ [Unglücksfälle.] In dem Grundstück „zur Einigkeit“ auf der Postenstraße wollten gestern die daselbst im zweiten Stockwerke wohnenden Schmiedegesellen Franke & Cie. Elektrone am ihrem 2 Monate alten Kind die Tauffeierlichkeit vollziehen lassen. Da mit dieser Feier auch eine Einladung an die Bathen ergangen war, so hatte die Mutter des Täuflings am Vormittag noch einige Lebensmittel zu besorgen, aus welcher Ursache sie ihren 4½ Jahr alten Sohn allein bei dem in der Wiege liegenden Kinder zurücklassen mußte, da der Vater noch in der Breslauer Actien-Wagenfabrik vormals Linke des Vormittags beschäftigt war. Der Knabe hat nun während des Alleineins eine Büchse mit Zündholzchen ergriffen, damit Feuer angemacht, in Folge dessen seine am Körper befindlichen baumwollenen Haushosen und das leinene Hemd von den Flammen ergreift wurden. Als die Hausbewohner von dem entstandenen Qualm aufmerksam geworden in die verschlossene Stube gewatsham eintrangen, fanden sie den bedauernswerten Kleinen schon entfeilt vor, da seine linke Körperseite vollständig verbrannt war, und die Kleiderreste noch in glimmendem Zustande waren. Es gelang den zu Hilfe getretenen zum wenigsten noch den in der Wiege liegenden Säugling vom Erstickungsstode zu retten.

=ß= [Verunglückt.] Heut Mittag stürzte bei dem Neubau des Gensert'schen Hauses auf der Klosterstraße ein Handlanger, welcher mit Kaltfragen beschäftigt, von der Leiter des ersten Stockwerks herunter und verletzte sich derartig, daß seine Unterbringung in eine Kranken-Anstalt erfolgen mußte.

+ [Von der Oder.] Die neuesten Wassernachrichten lauten: Oberpegel zu Brieg 14' 4" = 4,50 M. Unterpegel daselbst 5' 3" = 1,64 M. Es passirten die dasige Schleuse von Krempa, Poppelau, Oppeln, Döbern und Stobers 20 beladene Schiffe, die mit Eisenbahnschüssen, Steinfählen, Ziegeln und Klafterholz befrachtet ihr Ziel nach Ohlau und Breslau hatten; ebenso schleusten 120 Holzholz durch. Von Breslau sind 2 Schiffe mit Gütern für Cosel und Gleiwitz bestimmt die Schleuse passirt, leere Schiffe passirten 27. — In Thiergarten bei Ohlau zeigt der Oberpegel 14' 2" = 4,42 M., der Unterpegel 2' 3" = 0,96 M. 53 Schiffe von denen die meisten leer Stromauf fuhren so wie 137 Bodden Holzholz sind daselbst durchgeschleusten.

+ [Selbstmord.] — Unglücksfälle.] Am 21. d. Mts. entfernte sich heimlich das bei einer Herrschaft Michaelistraße Nr. 14 dienende 23 Jahr alte Mädchen Anna Schwede aus Krościen, Kreis Dels, gebürtig. Wie Vorübergehende bemerkten, hatte sich die Schwermuthige in den dort belegenen riesen Waschteich gestürzt, und darin ihren Tod gefunden. Nach mehrstätigem vergeblichen Suchen kam gestern der Leichnam an die Oberfläche des Wassers, woselbst er herausgezogen und nach dem Kirchhofe an die Rosenbäder Chaussee geschafft wurde. — An der Gröschelbrücke am Osmiwer Wege wurde gestern der angeschwommene Leichnam einer männlichen Person aus der alten Oder gezogen, und in demselben der 37 Jahr alte Arbeiter und Invalid Carl Hoffmann aus Döbrik recognoscirt. Der Entseelte, Vater von 4 Kindern, war seit 9 Wochen brustkrank und daher arbeitsunfähig gewesen, in Folge dessen Nahrungsorgiere entstanden, und sich einer Schwermuth bemächtigte, daß er den Tod in den Wellen suchte und fand. — Beim Herausziehen von Ballen in dem Neubau Zimmerstraße Nr. 12 stürzte gestern der daselbst beschäftigte Zimmerpolier Edward Kabisch aus dem zweiten Stockwerk zur Erde hinab. Glücklicherweise fiel der Betreffende auf weichen Boden, so daß er sich nur einige unerhebliche Contusionen an der rechten Kopfseite zog, und er im Stande sein wird, in einigen Tagen wieder die Arbeit aufzunehmen.

+ [Polizeiliches.] Verhaftet wurden am vorigen Sonnabend 2 haushälter, welche erwiesenermaßen ihrem Reuenschefstrasse Nr. 19 wohnhaften Principal — einem Spezereiaufmann — Firniß im Werthe von 712 Mark gestohlen, und folden an einen Bohreraustrasse Nr. 57 wohnhaften Handelsmann verkaufte hatten. Die beiden Thäter sind ferner bezüglich aus verschlossener Reuenschefstrasse Nr. 51 belegener Remise in der Nacht vom 27. Mai mittelst Einbruchs sieben Ballen Java-Kaffee und 8 Ballen Domingo-Kaffee, gez. N. Nr. 33/52 geflohen zu haben. Gegen die beiden Diebe, sowie gegen den überführten Hefbler ist bereits die Untersuchung eingeleitet worden. — Einer Heiliggeiststrasse Nr. 4 wohnhaften Zeitungsträgerin wurde aus verschlossener Wohnung mehrere Waschstücke und 12½ Mark baarem Geldes; und einem Mehlgasse Nr. 18 conditionierte Kutscher aus unverschlossener Brennerei eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand im Werthe von 18 Mark entwendet. — Der 3 Jahr alten Tochter eines Reuenschefstrasse Nr. 11 wohnenden Tischlers, und der 3½ Jahr alten Tochter eines Reuenschefstrasse Nr. 39 wohnenden Rolltischlers wurden trotz wiederholter Warnungen durch die Zeitungspresse die goldenen Obringe durch eine jugendliche Frauensperson entwendet. — Einem in der Kirchstraße Nr. 19 wohnhaften Arbeiter ist in den letzten Tagen aus unverschlossenem Kasten die Summe von 135 Mark entwendet worden. Erst gestern nahm der Bestohlene seinen Verlust wahr. — Aus offener Colonnade des Simmenauer Bierhauses am Zwingerplatz Nr. 3 wurde in der verflossenen Nacht ein runder polsterter nussbaumartiger Tisch mit 3 geschweiften Beinen im Werthe von 27 Mark entwendet. — Einem Brigitenthal Nr. 19 wohnhaften Steinlegergesellen ist vorgestern auf dem Wege am Schneiditzer Graben ein Portemonnaie mit einem 100-Thaler-Schein und verschiedenem Kleingeld abhanden gekommen. — Aus unverschlossenem Schrank wurde einer Bohreraustrasse Nr. 9 wohnhaften Dame ein schwarzeides Kleid im Werthe von 90 Mark entwendet. — Dem Polizeipräsidium ging heute auf telegraphischem Wege die Anzeige zu, daß einem Bewohner in Ruda O.S. in der verflossenen Nacht eine Anzahl goldene Uhren und diverses Silberzeug im Werthe von 6000 Mark mittelst Einbruchs geraubt worden ist.

= [Besitzveränderung.] Das Rittergut Adreschonne nebst Klein-Tschuder, Kreis Wohlau, ist aus dem Besitz des Partikulier und Lieutenant a. D. Uhden in Berlin in den des General-Lieutenants und Commandeurs der 3. Infanterie-Division v. Hartmann übergegangen.

§ Grünberg, 29. Mai. [Zur Tageschronik.] In der letzten Kreistagsitzung wurde unter Andern der Antrag der Stadt- und Landgemeinde Kontopp auf Vereinigung zu einer Landgemeinde befürwortet. Ebenso trat man der vom Greifswalder Kreistag ausgangen Petition an die Regierung wegen Überweisung der Grund- und Gebäudesteuer im angemessenen Betrage an die Communal-Verbande bei. Endlich wurde der Etat pro 75 mit 125,000 M. in Cinnahme und 58,000 M. in Ausgabe festgestellt. Für den Ausbau der Straße von Schwarmitz nach Kontopp ist ein Darlehen von 24,000 M. aufgenommen und sind für den Bau wie Verzinsung und Amortisation des Darlehens 12,600 M. im Etat ausgezetzt. Der Wegebau fonds dieses der Oder erforder 6000 M. — Die Rechnungen zum Rechtschutzverein betragen jetzt 7000 M. Eines seiner Ziele ist erreicht worden; das Gericht hat die Zurückdatierung des Concurses zum 15. September befohlen, wodurch fast alle Verläufe der Kassenvereins-Objekte angefochten werden können. — Oberlehrer Dr. Staupe, seit vielen Jahren mathematischer Lehrer vor der hiesigen Realsschule, ist durch Verleihung des Professor-Titels ausgezeichnet worden.

§ Grünberg, 30. Mai. [Zur Tagesgeschichte.] An der Fertigstellung der Wasserleitung wird tüchtig gearbeitet — es thut aber auch Noth! Die Röhrlöge der alten Leitung liegen alle trocken, oder die Ständer geben nur schwitziges Wasser, so daß bei einem event. Brandungslust große Gefahr entstehen dürfte. — Das Wetter der vorigen Woche war erwidert — kühl und nass, die von unseren Winzern so gefürchteten kalten Tage sind glücklich vorübergegangen und sängt der Weinstock nun mehr an seine Früchte zu zeigen, deren Menge zu den schönsten Hoffnungen berechtigt.

Δ Öhringen, 30. Mai. Herr Pastor Tittel hat sich genöthigt gegeben, den Bericht des Δ-Correspondenten vom 26. zu berichtigten; wozu sich dieser, von Herrn Pastor Tittel persönlich gekannt, auf Geschichten desselben, auch gern bereit gefunden hätte. Die Sache selbst ist dem Δ-Correspondenten von solcher Stelle mitgetheilt worden, daß er keine Veranlassung hatte, an deren Richtigkeit zu zweifeln, und wenn, was doch möglich, es wahr gewesen, daß der Schwiegervater des Herrn Pastor Tittel getötet wäre, der nach eigener Mittheilung des Herrn Pastor Tittel schwer krank, ist es verziehlich, wenn daraus folgert wird, daß Herr Pastor Tittel die Stelle seines Schwiegervaters einnehmen wird, um so mehr, als der Herr Pastor am Sonntage hier in der Kirche fehlte, und seine Abwesenheit mit einer Probepredigt in Zusammenhang gebracht wurde. Δ-Referent glaubt in seinen Mittheilungen immer vorzüglich zu sein, Beweis, daß während seiner zwanzigjährigen Thätigkeit für die „Breslauer Zeitung“ es das erste Mal ist, daß ihm ein Dementi widerfährt. Die Mittheilung selbst ist aber nicht deshalb geschehen, um, wie Herr Pastor Tittel zu vermuten scheint, jemand damit zu schädigen oder zu betrüben, sondern wurde in dem betreffenden Bericht nur aufgeführt, weil es dem Δ-Correspondenten als etwas Erwähnenswertes erschien.

9. Strehlen, 29. Mai. [Feuer. — Gymnasialbau. — Wetter.] Die Feuersbrünste mehren sich hier in sehr bedenklicher Weise. Am vergangenen Sonntag brannte das dem Schmied Dierich gehörige massive Stallgebäude vollständig aus, und heute Morgen um 8 Uhr stand schon wieder der der Stadt gehörige Hufnagel-Pferdestall in Flammen. Die beiden Schwadronen befanden sich auf dem Exercierplatz bei Dobergast, die zurückgebliebenen 40 Pferde wurden von der Stallwache gerettet, alles Übrige ist verbrannt. Unsere tüchtige Feuerwehr rettete einen anstoßenden zweiten Stall und die Reitbahn. Soviel steht fest, daß es sowohl bei dem Wahnsinner'schen Hause auf dem Ringe, welches vor 14 Tagen niedergebrannte, als auch in dem Dierich'schen Stalle schon mehrere Tage vorher gebrannt hatte, das frühzeitig entdeckte Feuer aber von den Hausbewohnern gelöscht worden. Die Stadt ist daher in nicht geringer Aufregung. — Stadtverordnete und Magistrat haben sich mit dem vom Kreisbaumeister Reuter angefertigten Plan des Gymnasiums einverstanden erklärt. Die Stadtverordnetenversammlung hat die 42,000 Thlr. Baukosten bewilligt. Sobald die Zustimmung des Provincial-Schul-Collegiums wird eingetroffen sein, wird der Bau ausgeschrieben werden. Man hofft, Mitte Juni mit den Erdarbeiten beginnen zu können, um noch in diesem Jahre das Gebäude unter Daß zu bringen. — Nachdem Urbanus vier Tage arg gewettert, haben wir heute wieder einen herrlichen Mantag. Unsere Ostersteine wird von den Raupen arg bedroht.

\* Strehlen, 31. Mai. [Dynamometrische Beobachtungen.] Der Ozongehalt der Luft war im verflossenen Monate nur geringen Schwankungen unterworfen. Vom 30. April bis 3. Mai hatten wir 2 bei Südwest, am 4. bis 31. Mai 4 bis 6, und zwar 6 am 10., 11., 12. (Panrat), 23., 25. (Urban) und 26. Die Beobachtungen wurden an der südweslichen Promenade angestellt.

○ Gleiwitz, 30. Mai. [+ Krempow, R.-L. — Schützengilde. — Excursion.] Ein Ehrenmann wird morgen zur Erde bestattet, dessen früher Heimgang seine vielen Freunde mit Trauer erfüllt. Der Rechtsanwalt Krempow ist plötzlich den Seinen entflossen worden. Sein biederer Charakter, sein unbauflamer Gerechtigkeitsinn wurde in seiner zwanzigjährigen Amtszeit hier von Allen erkannt und anerkannt. Er hat den von ihm oft ausgesprochenen Grundfaß treu bewahrt, nie einen Prozeß zu führen, wenn er nicht von dem moralischen Rechte der Partei überzeugt war, die er zu vertreten beauftragt war. Anspruchlos in seiner Stellung, war seine Hand immer den Armen zu helfen bereit. Seit längerer Zeit fränkelte er zwar, doch war er in den letzten Tagen noch volllauf thätig in seinem Berufe, ein Herzschlag endete plötzlich sein Leben. Friede sei seinem Andenken. — Der Gewerbe-Verein hat zum 5. I. M. eine Excursion nach Krakau und Bielitz veranstaltet, an der sich bereits gegen 200 Mitglieder beteiligt haben.

Δ Leobschütz, 30. Mai. [Zur Tageschronik.] Nach einer Bekanntmachung des hiesigen Landratsamtes im gestrigen Kreisblatte beträgt die für das 1. Halbjahr 1875 von unserem Kreis aufzubringende Kreis-Communalsteuer 9300 Mark, die für denselben Zeitraum zu entrichtenden Irrenbausbeiträge 11,172 M., die Armenbausbeiträge 3739 M. Wie aus der selben Bekanntmachung zu ersehen, beläuft sich nach Abzug der Steuerbefreiungen der jährliche Solbetrug der Grund-, Gebäude-, Einkommen-, Klassen- und Gewerbesteuer aus dem ganzen Kreise auf die Summe von 408,208 M.; davon entfallen auf die 3 Städte des Kreises 83,255 M. oder 20,4 p.C. (auf Leobschütz allein 57,700 M. oder 14,6 p.C.), auf die 29 Domänen 29,115 M. oder 7,1 p.C., auf die 4 Forenzen 5346 M. oder 1,4 p.C., endlich auf die 94 Landgemeinden 290,492 M. oder 71 p.C. der Gesamtsumme. — Die beiden bei dem neulichen Brand Verunglückten — der Fleischer Riedel starb gleichfalls in der auf das ungünstliche Ereignis folgenden Nacht — wurden heute unter allgemeiner Teilnahme zur letzten Ruhestätte gebracht; namentlich war der Trauerzug, der von dem städtischen Krankenhaus aus durch die Stadt der Leiche des Dr. Neugebauer folgte, ein überaus großartiger und gab Zeugnis von der Achtung, die man dem in jeder Beziehung wackeren Manne, insbesondere dem menschenfreudlichen Ärzte, als der er sich stets gezeigt, zollte. Die Beerdigung selbst erfolgte auf den Wunsch der noch lebenden Mutter des Verstorbenen in dessen Heimatorte, dem etwas über 1 Meile von hier entfernten Dörre Sauerwitz.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Bromberg, 29. Mai. [Ein hohes Alter.] Gestern verstarb hier selbst in einem Alter von 108 Jahren der pensionirte Förster Ivan Fedorowicz Casparow. Derselbe ist in Russland am 16. April 1767 und zwar in Taganrog am Nowischen Meer geboren. Sein Vater war ein griechischer Kaufmann, seine Mutter eine Russin. Nach vollendetem Schulbildung arbeitete er eine Zeitlang als Kanaliste bei einer russischen Behörde, trat aber bald als Freiwilliger in ein Don-Joséph-Kasernen-Regiment und avancierte in demselben bis zum Range eines Rittmeisters. Er nahm an den vielen Kriegen, welche Russland zu Ende des vorigen und Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts mit den verschiedensten Völkern führte, Anteil und wurde für seine Tapferkeit ausgezeichnet. Auf seinen Kriegszügen kam er auch nach Bromberg, nahm, des Kriegshandwerks müde, seinem Abt die und verheirathete sich hier. In Thorn arbeitete er auf dem dortigen Kreisgericht. Seine Kenntniß der griechischen, russischen, polnischen, türkischen und französischen Sprache ermöglichte es ihm, sich auch schriftstellerisch durch Übersetzungen zu beschäftigen. Später wurde er königlicher Förster und auch als solcher pensioniert. In den letzten Jahren lebte er hier bei Verwandten; ungeachtet seiner vielen Verwundungen erreichte er, wie gesagt, das hohe Alter von 108 Jahren. (Br. 3.)

## Handel, Industrie &c.

4. Breslau, 31. Mai. [Von der Börse.] Die Börse setzte zu niedrigen Coursen ein, doch zeigte sich bei diesen einige Kauflust und blieb die Stimmung ziemlich fest. Das Geschäft war sehr unbedeutend. Credit-actien 423—424 bez., Lombarden gegen Sonnabend ca. 5 Mark niedriger, 211—213 bez. u. Gd. Franzosen 530,50—31 bez. Banken und Bahnen sehr still. Laurahütte 98,25—99 bez. u. Gd.

Breslau, 31. Mai. [Amtlicher Productien-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) matt, get. 3000 Cr., abgelassene Kündigungsscheine pr. Mai 138,50 Mark Br., Mai-Juni 138,50—138 Mark bezahlt, Juni-Juli 138,50—138 Mark bezahlt, Juli-August 139 Mark bezahlt u. Br., August-September —, September-October 141,50 Mark bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) get. — Cr., pr. laufd. Monat 167,50 Mark Br., Mai-Juni 167,50 Mark Br., Juni-Juli 167,50 Mark Br.

Cereale (pr. 1000 Kilogr.) get. — Cr., pr. laufd. Monat 155 Mark Br.

Hafser (pr. 1000 Kilogr.) get. 1500 Mark Cr., pr. laufd. Monat 147 Mark Br., Mai-Juni 147 Mark Br., Juni-Juli 148—145 Mark bezahlt, Juli-August —, September-October —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) get. — Cr., pr. laufd. Monat 273 Mark Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) mattet, get. 100 Cr., loco 59,50 Mark Br., vi. Mai 59 Mark Br., Mai-Juni 59 Mark Br., Juni-Juli 59 Mark Br., September-October 60,50 Mark bezahlt, October-November 61 Mark Br., November-December 61,50 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter a 100 %) fast geschäftlos, get. 70,000 Liter, loco 49 Mark Br., 48 Mark Gd., in Auction —, pr. Mai 50 Mark Gd., Mai-Juni 50 Mark Gd., Juni-Juli 50 Mark Gd., Juli-August 51 Mark bezahlt und Gd., September-October 51 Mark bezahlt und Gd.

Spiritus loco pr. 100 Quart bei 80 % 44,90 Mark Br., 43,98 Gd.

Regulirungspreise pr. Mai 1875: Roggen 139 Mark, Weizen

168 Mark, Gerste 155 Mark, Hafer 137 Mark, Raps 274 Mark, Rüböl 59 Mark, Spiritus 50,10 Mark.

Die Börsen-Commission.

F. E Breslau, 31. Mai. [Colonialwaren-Wochenbericht.] Seit meinem vormaligen Bericht hat sich im Waarenhandel fast nichts geändert.

Kaffee muß, entsprechend den hohen Bezugspreisen, was namentlich bei Java und Ceylon der Fall ist, auch loco seine erhöhten Preise behaupten und erreichen und kann der augenblicklich schwache Handel in diesem Artikel, Eigner nicht bestimmen, durch zu machende Concessions, Speculation oder größere Handelslebendigkeit für denselben zu gewinnen; vielmehr muß der Bedarf abgewartet und von diesem stärkeren Geschäftsleben im Handel erzielt werden.

Andere Kaffeesorten, wie Domingo, Santos, Rio u. s. w. sind zur Zeit noch weniger als die vorerwähnten gefragt, behaupten aber dessen ungeachtet ihren Preisstand, weil Inhaber bei starker eintretendem Consument die Erreichbarkeit derselben bestimmt erwarten.

Auch der Zuckerhandel hat keine nennenswerthe Aenderung erfahren. Von gemahlenen Zuckern und weißen Farinen sind zu vollen Vorwochenpreisen einige namhafte Posten, soweit Eigner sich zur Abgabe bereit finden ließen, begeben worden, und für Brotzucker zeigte sich mehr Frage als bisher und führte dieselbe auch hierin ansehnliche Umsätze herbei.

Gelbe Farine, die bis jetzt ziemlich selten, zeigten sich schon hin und wieder und finden bei guter Qualität und mäßigem Preise schlank Nehmer,

ausgezeichnete Farne sind begehrt.

§ Breslau, 31. Mai. [Wagon-Submission.] Zu der heutigen stattgefundenen Submission auf Eisenbahnwagen bei der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn waren nur 8 Offerten eingegangen. Die Submission erstreckte sich auf 1) 10 Stück Personenwagen 3. Klasse, davon 5 Stück mit Bremse, 2) 8 Stück Personenwagen 4. Klasse, davon 4 Stück mit Bremse, 3) 50 Stück bedeckte Güterwagen, davon 16 Stück mit Bremse. Die billigste aller Offerten kam von der Schlesischen Actien-Gesellschaft für Eisenbahn-Wagenbau (Einf.). Dieselbe offerirte die unter 1. genannten Wagen 3. Klasse für 421 resp. 4045 M. pro Stück. Die unter 2. aufgeführten Wagen mit 4218 resp. 3568 M., endlich

**Paris, 29. Mai.** (Börsenwoche) Die Vermuthung, welche in unserem letzten Bericht ausgesprochen, hat sich bewahrheitet; die neuen Anläufe zur Haufe, welche die Speculation in der ersten Wochenhälfte unternahm, sind erfolglos geblieben und die 3prozentige Rente schließt heute mit 102,80, d. h. um 35 Es. unter den Schlusscours der letzten Woche. Die 3prozentige ist von 64,62 auf 64,35 gewichen. Von Mittwoch an verzichte man darauf, die Haufe vor der gänzlichen Abwidlung der Liquidation wieder in Gang zu bringen. Die Berichte von den auswärtigen Plänen haben zur Verschlechterung der Stimmung beigetragen, namentlich die Berichte aus London, wo ein harter Monatschluss erwartet wird. Zugleich zeigte der Comptant keine gestiegerte Thätigkeit, obgleich der Rentencoupon eben ausgezahlt worden. Endlich darf nicht vergessen werden, daß nach den Börseereignissen der letzten Monate, deren Ergebnis sich mit gemäßigten Verlusten bezeichnet, eine große Erholung und Entmuthigung zurückgeblieben ist. Für lange Zeit wird das Publizum, das sich arg die Finger verbrannt hat, von den Speculationswerthen fern bleiben. Dies ist einer der Umstände, welch eine Haufe der sicherer Anlagepapiere und namentlich der französischen Staatsfonds binnen einiger Zeit wahrscheinlich macht. Auch die italienische Rente scheint die biege Finanzwelt pouffieren zu wollen. Trotz der allgemeinen Flause stieg sie auf 72,82. Vor politischen Verwicklungen begt die Börse augenblicklich keine Furcht. Die Politik, glaubt man, und insbesondere die Wahlagitation wird erst im Herbst ihr Wort mitgesprochen. Die spanischen Fonds waren entschieden stau; externe ging von 21½ auf 20½ zurück. Türken bleiben bei 43,75, Peruaner bei 70. Die Société générale und eine englische Gesellschaft schieden der peruanischen Regierung 30 Millionen vor, befußt Auszahlung des Januarcoupons; die beiden nächsten Coupons sind also gesichert. Die Werte der großen Creditgesellschaften haben meist nur geringe Veränderungen erfahren. Banknoten bleiben bei 3945, Banque de Paris bei 1155. Der Nubilier und die Franco-Holländaise schließen vernachlässigt mit 230 resp. 326 und sie werden wohl vernachlässigt bleiben bis nach den Generalversammlungen, die Anfangs Juni statt haben. Spanischer Mobilier bleibt bei 685. Die französischen Bahnen fast unverändert, Ost 541, Lyon 916, Nordbahn 1168, Orleans 930. Österreicher und Lombarden sind seit gestern in einer starken rückwärtigen Bewegung begriffen und schließen erstere mit 653, letztere mit 266.

### General-Versammlungen.

[**Warschau-Wiener und Warschau-Bromberger Bahn.**] Die für den 2. resp. 3. Juni einberufene Generalversammlung wird wegen ungenügender Anmeldung von Aktien nicht abgehalten und ist die Abhaltung der Generalversammlung auf den 23. resp. 24. Juni verschoben. (S. Inf.)

### Auszahlungen.

[**Bergwerks- und Hütten-Gesellschaft Vormärts.**] Die Dividende pro 1874 mit 1 p.C. gelangt in Breslau bei Herrn Ritter u. Co. zur Auszahlung. (S. Inf.)

### Ausweise.

**Wien, 31. Mai.** Staatsbahnausweis. Die Wochen-Einnahmen vom 24. bis 29. Mai betragen 507,223 fl. Plus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 31,078 fl.

### Eisenbahnen und Telegraphen.

**H. Breslau, 31. Mai.** [Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.] Auf der Tagesordnung der auf heut Nachmittag 3 Uhr im Rundbau der neuen Verbindungshalle des hiesigen Empfangsgebäudes anberaumten ordentlichen General-Versammlung stand zunächst die

Erstattung des Berichtes des Directoriis über die Geschäfte des verflossenen Jahres. Der Vorsitzende des Directoriis, Siedler, berwies auf den gedruckt vorliegenden, in seinem wesentlichen Punkten von uns bereits mitgetheilten Bericht, von dessen Vorlesung Abstand genommen wurde. Demnächst trug der Vorsitzende des Verwaltungsrathes, Graf von Burghaus, den

Revisionsbericht vor. Nach demselben ist zu keinerlei Monitas Veranlassung geweisen und ertheilt die Versammlung daher dem Directoriu einstimmig Decharge. Zur Verhandlung gelangten sodann folgende Anträge des Directoriu:

Die General-Versammlung wolle beschließen:  
1) Zur Umwandlung von 3,250,000 Thlr. Stamm-Aktien Lit. C., gehörig zu den gemäß Statut-Nachtrag vom 7. Februar 1872 zu emittirenden 4,250,000 Thlr. Stamm-Aktien Lit. C. und der 1,000,000 Thlr. Stamm-Aktien Lit. D., welche gemäß Statut-Nachtrag vom 11. Februar 1874 zur Ausgabe gelangen sollten, in 5proct. Prioritäts-Obligationen im Betrage von 12,750,000 R.-M. (4,250,000 Thlr.)

2) Zu der gemäß des Beschlusses in erforderlichen Abänderung der Statut-Nachträge vom 7. Februar 1872 und vom 11. Februar 1874, sowie zur Abänderung des Gesellschafts-Statuts und der Statut-Nachträge überhaupt in den allgemeinen und besonderen Bestimmungen, sowohl in den Abschnitten über Aktien, Zinsen und Dividenden, als auch in den Abschnitten von den Generalversammlungen, den Repräsentanten und Beamten der Gesellschaft.

Director Dr. Glauer motivirt in eingehender Weise diese Anträge. Unter den für die Erweiterungsbauten, welche die General-Versammlung vom 10. November 1871 genehmigten, bemühten Mitteln befinden sich die für die Bahnstrecke Stettin-Swinemünde veranschlagten 6,000,000 Thaler. Von der Ausbringung dieser Mittel muß zur Zeit abgehen werden. Von dem gesamten, für die Bauten Breslau-Rauden, Rothenburg-Sleppen, Elster-Sietin und Salzbrunn-Friedland-Böhmisches Landesgrenze noch zu beaufdassenden Capitale von 21,000,000 Thlr. und 15,570,000 Thlr. verwerthet. Der Rest von 5,250,000 Thlr. ist bei den gegenwärtigen Verhältnissen in Stamm-Aktien nicht unterzubringen. Auf Antrag des Gesellschafts-Vorstandes ist die Ausgabe von 4,250,000 Thlr. in Prioritäts-Obligationen zu 5 p.C. in Stamm-Aktien bewilligt worden. Hierdurch wird die Fertigstellung der Bauten bis Stettin und bis zur Böhmisches Landesgrenze innerhalb der concessionsmäßigen Frist (ult. 1876) erreicht und kann die Ausgabe der verbleibenden 1,000,000 Stamm-Aktien bis zu diesem Zeitpunkte und der bis dahin hoffentlich eintretenden Besserung der Verhältnisse ausgeföhrt werden.

Die erörterte Ummeldung bedingt die Abänderung der Statutnachträge vom 7. Februar 1872 und 11. Febr. 1874. Es gelangen keine Stammaktien Litt. D. und von den Stammaktien Litt. C. nur 1,000,000 Thlr. zur Verwendung.

Daneben beantragen die Gesellschaftsvorstände eine Abänderung des Gesellschaftsstatuts, sowie der Nachträge im Allgemeinen, da das aus dem Jahre 1841 herrührende Gesellschaftsstatut eine Verfassung hat, welche mit dem durch das Handelsgesetzbuch vorgeschriebenen Organismus nicht im Einklang steht. Diese beantragten Änderungen beziehen sich zunächst auf eine anderweitige Organisation der Gesellschaftsvorstände und eine den Bestimmungen des Handelsgerichtes entsprechende anderweitige Vertheilung der Befugnisse unter dieselben. Außerdem wird der Wegfall der bisherigen stellvertretenden Mitglieder der Verwaltungsrath-Mitglieder in der Art beantragt, daß dieselben als wirkliche Mitglieder zutreten, der Verwaltungsrath mit ihnen aus 24 Mitgliedern besteht, von denen 5 dem Directoriu angehören und die übrigen 19 den Aufsichtsrath so lange zu bilden haben, bis eine etwa vorzubehaltende Reduktion der Anzahl eintritt. Ferner wird eine allmäßige Überführung der 6jährigen Wahlzeit auf die gesetzliche 5jährige angestrebt. Daneben würden noch einige weniger wesentliche Abänderungen erfordert sein.

Der Verwaltungsrath proponirt, ihn zu ermächtigen, innerhalb der vorstehend bezeichneten Grenzen das Statut mit den Nachträgen zu ändern und darüber, so weit dies erforderlich sein sollte, sich mit der Staatsregierung ins Einvernehmen zu setzen.

Schließlich empfiehlt Director Dr. Glauer noch folgenden Zusatz zu seinen Anträgen:

„und zur Vereinbarung der Emissions-Bedingungen mit der Staatsregierung“.

Die Generalversammlung nimmt diese Anträge einstimmig ohne Diskussion an.

Hiermit wurde, da sonst nichts zu verhandeln war, die General-Versammlung, zu der 47 Actionäre mit 717 Stimmen angemeldet waren, geschlossen.

[**Berliner Nordbahn und Pommersche Centralbahn.**] Begreiflicher Weise berichtet unter den bedauernswerten Actionären der genannten Bahnen grobe Aufregung, da ihnen durch die im Abgeordnetenhaus eingebrochenen Gesetzestwürfe jede Aussicht entzogen wird, für ihre Verluste irgend einen Schutz zu erhalten. Der „B. B. 3.“ geht nun folgender Vorschlag zu: „Bei beabsichtigter Erwerbung der Berliner Nordbahn und Pommerschen Centralbahn durch den Staat giebt es ein Mittel, um den stark geschädigten Actionären wenigstens eine, wenn auch geringfügige Aussicht für die Zukunft zu

eröffnen, daß ihr Capital nicht ganz verloren geht, ohne daß dadurch der Staat irgend welchen Schaden erleiden kann. Da nach unseren Einrichtungen die Rechnungen jeder Bahn besonders geführt werden, so unterliegt es keinem Zweifel, daß der Staat ganz genau wissen kann, was die von ihm exploitierte Bahn bringt. Der Überschuss nun, den der Staat über den Betrieb und Verzinsung resp. Amortisation des zum Ankauf verwendeten Capitals hat, mußte in Form einer Dividende an die Actionäre verteilt werden, und zwar so, daß die Stamm-Prioritäts-Actionen stets den doppelten Procentsatz erhielten als die Stamm-Actionen. Ergebe ein Jahr nicht die volle Verzinsung des vom Staat angelegten Capitals, so kann derselbe erst wieder die verlasteten Zinsen aus den Reineinnahmen der folgenden Jahre ergänzen, ehe er daran geht, eine Dividende zu vertheilen.“ Der Vorschlag entspricht der Billigkeit, leider ist es unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht wahrscheinlich, daß die Regierung denselben acceptiren wird.

[**Dux-Bodenbacher Bahn.**] Die am 29. d. Ms. in Teplitz zusammengetretene 4. ordentliche Generalversammlung war nicht beschlußfähig, da nur 2044 Actionen depositiert worden waren, während zur Beschlusshälfte nach den Statuten der Gesellschaft 3300 Stück erforderlich sind. Die General-Versammlung wird neuerdings auf den 21. Juni i. J. gleichfalls nach Teplitz einberufen werden.

### Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolffs Telegraph-Bureau.)

**Berlin, 31. Mai.** Das Abgeordnetenhaus nahm in dritter Lesung die fünf kleinen Gesetzesvorlagen an, welche vorgestern die zweite Lesung passirten, erledigte sodann in zweiter Lesung zwei andere und den Rechenschaftsbericht über die außerordentliche Staatschuldenabteilung. Das Gesetz über den Rechtszustand des Herzogs von Arenberg-Meppen wird in der vom Herrenhause modifizirten Fassung angenommen, ebenso der Gesetzesentwurf betreffend die Wiederaufhebung der Beschlagnahme des Vermögens des Kurfürsten von Hessen in erster und zweiter Lesung, nachdem der Justizminister für die Vorlage eingetreten und der Antrag Birchow's auf Verweisung der Vorlage an die Budgetcommission abgelehnt war.

**Berlin, 31. Mai.** Das Herrenhaus beendete die Spezialdisputation der Provinzial-Ordnung. Bei den Paragraphen 117 bis 119 wurde als Vertheilungsmaßstab für die Provinzialabgaben die volle Einkommen- und Klassensteuer, und die halbe Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer unter Ablehnung des Hobrecht'schen Antrages auf Wiederherstellung der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses mit 47 gegen 44 Stimmen nach den Commissionsbeschlüssen angenommen, ebenso der Rest der Provinzialordnung. Bei der Generaldisputation über das Dotationsgesetz vertrat sich das Haus auf morgen.

Die Meldung, in Abgeordnetentreffen gelte die Provinzialordnung gescheitert, ist unbegründet, vielmehr werden Verhandlungen von Delegierten des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses behufs eines Compromises stattfinden. Ueber das Kirchengemeindegesetz findet heute eine Befreiung von Mitgliedern beider Häuser statt. Die Verständigung scheint gesichert.

**Berlin, 31. Mai.** Heute Abend tritt die Delegiertencommission des Herren- und Abgeordnetenhauses wegen gemeinschaftlicher Beschlüsse über das katholische Kirchenvermögensgesetz zusammen. (Wiederhol.)

**Berlin, 31. Mai.** Der Reichskanzler Fürst Bismarck ist gestern Abend hier wieder eingetroffen, und begab sich heute Nachmittag um 2 Uhr zum König von Schweden.

**Berlin, 31. Mai.** Der Geschäftsbereich der heutigen Generalversammlung der Disconto-Gesellschaft ergiebt folgende Bilanzziffern: Cashbestand 4,523,367 Thaler, Wechselbestände 12,467,561 Thaler, Depots 4,849,925 Thaler, Effekten-Rentenarmungs- und Cautionssfonds 3,426,901 Thaler, andere Effekten 3,881,136 Thaler, Debitor 29,701,491 Thaler, Abhängigdividende 554,856 Thaler, Diverse 511,959 Thaler, dagegen Capital 20,108,380 Thaler, allgemeine Reserven 4,246,143 Thaler, Referenzvertrag auf neue Rechnung 3,375,606 Thaler, Devolutionsrechnungen mit Kündigung 12,167,538 Thaler, Creditoren 17,618,577 Thaler, Accepte 3,859,087 Thaler, Pensionscasse 161,768 Thaler, Dividende der Commanditare 2,400,000 Thaler, Diverse 481,097 Thaler. Die Summe der Aktiven und Passiven stellt sich über 20 Millionen Thaler geringer als im Vorjahr.

**Posen, 31. Mai.** Rittergutsbesitzer von Mankowski, welcher er wiesenermaßen den Excommunicator des Propstes Kic in Kähne von Bahnhof Samter nach Kielce beförderte, ist vom Kreisgericht in Samter wegen verweigerten Zeugeneides verhaftet.

**Bien, 31. Mai.** Die „Montagerevue“ sagt, die rumänische Zollconvention bestrengt: Die Schwierigkeiten liegen nur bei Ungarn, da die rumänische Regierung für die werthvollsten Zugeständnisse nur die Aufhebung des geringfügigen Getreidezolles verlangt. Man hofft, Andraßay werde in Pest interveniren, um dort ein richtiges Verständnis für die Interessen der Monarchie wachzurufen, wodurch England und Frankreich gewiß rumänische Handelsverträge abschließen, um den wichtigen rumänischen Markt zu gewinnen, von welchem Österreich-Ungarn ausgegangen wäre.

**Washington, 31. Mai.** Der Schatzsekretär ordnet den Verkauf von 2 Millionen Gold an. Der Ankauf der Staatsobligationen im Laufe des Juli unterbleibt. Grant erklärte in einer Zuschrift an den Vorsitzenden der republikanischen Convention in Philadelphia, er candidate nicht für die Präsidentenstelle bei der nächsten Wahl, er würde die Wahl nur annehmen, falls besondere, jetzt sehr unwahrscheinliche Umstände die Annahme geboten hätten.

**Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.**

**Posen, 31. Mai.** Die Ausführung des Brodtforgesetzes tritt morgen in Kraft. Die Regierung hat bereits versucht, einer Anzahl katholischer Geistlichen am 1. Juli die Staatszuschüsse einzubehalten. Die heutige Prozession verlief ungefähr. Militärische Vorsichtsmaßregeln waren getroffen.

**Prag, 31. Mai.** Die Generalversammlung der Buschtrabdbahn ertheilte die Decharge, nachdem die auswärtigen Actionäre sich befriedigt erklärt hatten. Der Verwaltungsrath wurde auf 10 Mitglieder erhöht. Der Julicoupon wird mit 10½ fl. per Aktie eingelöst.

(P. Hirsch telegraphisches Bureau.)

**Berlin, 31. Mai.** Auf der Getreidebörsche hat sich soeben ein Speculant, welcher bei Hafenschwänzen große Verluste erlitten hat, vergriffen.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

**Münster, 31. Mai.** Die „Provinzialzeitung“ bestätigt auf Grund einer britisches Mittheilung, daß der Oberpräsident am 29. Mai an den Bischof Brinkmann die Aufforderung richtete, sein Amt niederzulegen. Demselben Blatte zu Folge ordnet der Handelsminister in einer Verfügung die Einleitung vorbereitender Schritte zur Vereinigung der Direction der westfälischen Staatsbahn mit der Direction der hannoverschen Bahnen in Hannover an.

**Berlin, 31. Mai 11 Uhr 50 Min.** [Anfangs-Course.] Credit-Aktion 424,— 1860er Loos 117,— Staatsbahn 531,— Lombarden 213,— Disconto-commandit 159. Laurahütte 99, 25. Dortmund Union 14,— Köln-Mindener Stamm-Aktion —. Rheinische —. Bergisch-Märkische —. Rumänier 34,— Biennlich fest.

**Berlin, 31. Mai, 12 Uhr — Minuten.** [Anfangs-Course.] Credit-Aktion 424,— Staatsbahn 531,— Lombarden 213,— Rumänier 34,—

Petensburg —. Spanier —. Plakdiscont —%. Bankeinzahlung 43,000 Pfd. Sterl.

**Glasgow, 31. Mai.** Roheisen 59 Sh. — D.

Weizen (gelber): Mai 188, 50. Septbr.-Octbr. 189, —. Roggen: Mai 152, 50. Septbr.-Octbr. 146, —. Rüböl: Mai 60, 50. Septbr.-Octbr. 62, 10.

Spiritus: Mai 51, 70. August-Sepbr. 53, 80.

**Berlin, 31. Mai.** [Schluß-Course.] Still.

Erste Depesche, 2 Uhr 35 Minuten.

Cours vom 31. — 29. Cours dom 31. — 29.

Deft. Credit-Action 424, — 424, 50. Bresl. Mall.-B.-B. 85, — 85, —

Deft. Staatsbahn 528, — 532, — Laurahütte ..... 99, 50 99, 75

Lombarden ..... 214, — 219, — Ob.-S. Eisenbahn. 41, — 41, 50

Schles. Bankverein 100, 90 100, 60 Wien kurz ..... 183, 50 183, 55

Bresl. Disconto ..... 77, 90 78, — Wien 2 Monat ..... 182, 25 182, 20

Schles. Wechslerbank 90, — 90, — Warschau 8 Tage ..... 281, 25 281, 25

Bresl. Wechslerbank 74, — 74, — Dester. Noten ..... 184, 15 184, 05

do. Pr. Wechslerb. 72, — 72, — Russ. Noten ..... 281, 50 281, 40

do. Mallerbank 72, — 72, — Russ. Noten ..... 281, 50 281, 40

Zweite Depesche, 3 Uhr 10 Min.

4½ proc. preuß. Anl. 105, 80 105, 80

# Zustimmungserklärung

zu dem Programm der Freunde der positiven Union vom 10. April sind ferner eingegangen von: Strauß, Pst. in Altwohlau, Schomionek, Rittergutsbes. aus Ob.-Alt-Wohlau, Dr. Eitner, Gymn.-Dir. in Wohlau, Dr. Albrecht, Gemoll, Gymn.-Lehrer, Dr. Friedrich, desgl., Bunte, Lehrer, Sintz, Dionysius, Becholz, Kaufmann und Nathmann; Günzel-Böcker, Bräuer, Stobel, Reichel, Wirsich, Gutsbes. und Kirchendiebler, Brade, Gutsbes. und tgl. Oberamtmann, Späth, Reg.-Secr. in Breslau, Kapprecht, Past. in Obergöttingen, Treutler, Pst. in Fürsten-Güsguth, Marsch, Pst. in Dittmannsdorf, Neumann, Pst. in Wüstewaldsdorf, v. Gelhorn, Gev. Justizrat in Ratibor, Schild, Bahnweiser daselbst, Peter Graf York von Wartenburg auf Schleibitz. [7437]

Die Vorversammlung Dienstag den 1. Juni.

**„Corso“**, Sonnabend, den 5. Juni, Nachmittags 5 Uhr auf der Thiergartenstraße! [7305]

## Den Schlesiern!

In dem am 20. März verstorbenen Redakteur Theodor Delsner hat Schlesien einen seiner treuesten Söhne verloren. In langen mühevollen Arbeitsjahren, selbst noch in den letzten schweren Leidenswochen rastlos thätig für die Interessen seiner Heimatprovinz, deren Pflege und Förderung nach allen Richtungen er sich zur Lebensaufgabe gemacht, hat derselbe sich die ungetheilte Anerkennung seiner Landsleute sicher verdient. [7338]

Theodor Delsner hat sich zwar selbst durch sein Leben und seine Schriften ein schönes Denkmal errichtet, daß aber auch seine letzte Ruhestätte Zeugnis ablegt, für was er gelebt und getreibt, daß sie geschnickt werde mit einem Denkstein, den heimathliche Danckbarkeit ihm gewidmet, dazu möchten wir hierdurch aufgefordert haben und sind der festen Hoffnung, daß dieser Aufruf bei unseren Mitbürgern in Nah und Fern Widerhall und Unterstützung finden wird.

Zur Entgegnahme von Beiträgen ist die Expedition der „Breslauer Zeitung“, sowie die der „Schlesischen Zeitung“ und der „Schlesischen Presse“ bereit.

Breslau, im Mai 1875.

## Das Comite für ein Delsner-Denkmal.

Prof. Dr. Ferdinand Cohn; Verlagsbuchhändler Max Cohn (Liegnitz); Prof. Dr. Grünhagen, Archivrat; Knötel, Gymn.-Oberl. a. D. (Gr. Glogau); S. C. Köhler, Chef-Redakteur; Garnison-Verwaltungs-Director Hermann Neumann, Preuß. Lieut. a. D. (Steife); Prof. Dr. Palm; C. Pege, Chef-Redakteur; Richard Nößler, Rector (Striegau); Dr. H. Ryba, (Greifswald); A. Schadendorf, Kanzleirat; Herrmann Schweizer; Dr. Stein, Chef-Redakteur; Stadt-Schulrat H. Thiel; Staatsanwalt von Nechtritz; Dr. Albert Weigert.

## Oberschlesische Stamm-Actien La. B.

versichere ich gegen die am 1. Juli stattfindende Pariser-Verlosung.

## B. M. Marck,

Schweidnitzerstrasse Nr. 46. [5560]

## Bescheidene, aber offene Antwort an Herrn Rabbiner Dr. Joel.

Die Philister kommen über Dich, Simon!, möchte man dem uralten, nach zweitausendjährigem Kampfe jetzt als Sieger stehenden Judentum

Elwine Marx,  
Max Linke,  
Verlobte. [5592]  
Berlin, den 28. Mai 1875.

Heute Mittag wurde meine geliebte Frau Auguste, geb. Felfel, von einem gefundenen kräftigen Mädchen glücklich entbunden. [7448]

Neuguth, den 30. Mai 1875.  
Hugo Nordmann.

Statt besonderer Meldung. Durch die heute früh 6 Uhr erfolgte Geburt eines munteren Knaben wurden hoch erfreut. [2404]

Gustav Ollendorff und Frau. Dels. i. Schl., den 31. Mai 1875.

Am 29. d. Ms. starb der Pfarrer bei St. Adalbert. [7428]

**Herr Lic. Julius Pancke.**

Wir haben durch diesen Todesfall einen treuen und liebenswürdigen Mitarbeiter verloren, dessen Andenken uns unvergänglich bleibt.

Breslau, am 31. Mai 1875.  
Der Verein für den Unterricht und die Erziehung Taubstummer.

Als Verlobte empfehlen sich: Caroline Überle, Ernst Blümel. [2891]

Schönbrunn. Barmen.

Hugo Krause. [7447]

Martha Krause, geb. Köhler, ehemalig Verbundene.

Striegau, den 25. Mai 1875.

Statt besonderer Meldung.

Die heut erfolgte glückliche Einbindung meiner lieben Frau Laura, geb. Littauer, von einem gefundenen Mädchen zeige ich hierdurch Verwandten und Freunden an. [7452]

Breslau, den 30. Mai 1875.

Theodor Gieskind.

Heute wurde Frau Anna Groß, geb. Heidingsfeld, Witwe des Herrn Ed. Groß, von einem gefundenen Knaben glücklich entbunden. (H. 21795)

Breslau, den 30. Mai 1875.

[7422] C. C. Groß sen.

Die heut erfolgte glückliche Einbindung meiner lieben Frau, geb. Bielschowsky, von einem gefundenen Knaben zeige ich Verwandten und Freunden hierdurch ergeben an. [5593]

Breslau, den 31. Mai 1875.

Benj. Salomonski.

Heute früh 5½ Uhr beschenkte mich meine liebe Frau Anna, geb. Freund, nach leichter und glücklicher Einbindung mit einem kräftigen Knaben. Ratibor, den 29. Mai 1875.

[5556] Moritz Cohn.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Nachts wurde meine liebe Frau Cäcilie, geb. Bramson, von einer Tochter leicht und glücklich entbunden. Wien, den 28. Mai 1875.

Felix Stern.

Heute früh um 11½ Uhr wurde meine liebe Frau Hedwig, geb. Croce, von einem gefundenen Mädchen glücklich entbunden.

Liebau, den 30. Mai 1875.

Kuchendorff, Kreisrichter.

Statt besonderer Meldung. Allen lieben Verwandten und Freunden beehe mich hierdurch anzugeben, daß meine liebe Frau Hedwig, geb. Croce, gestern Abend halb 11 Uhr von einem Knäbchen glücklich entbunden worden ist.

[2402] Altawasser, den 31. Mai 1875.

Oscar Hoffmann.

Im Gefühle des bittersten Wehes, welches uns befreit hat, müssen wir es uns versagen, auf alle die zahlreichen überaus wohlthuenden Bescherungen herzlichster Theilnahme einzeln dankend zu antworten; wir bitten daher alle Verwandten, Freunde, Amtsbrüder des Enschlafenen, alle diejenigen von Nah' und Fern, welche ihre herzliche Theilnahme an unserm Gefüde in Wort und That in so fröhlicher und ergebender Weise, besonders bei der Beerdigung bekundeten: den Ausdruck unseres innigsten, tief empfundenen Dankes auf diesem Wege entgegen nehmen zu wollen. [5571]

Döberle, den 31. Mai 1875.

Die Familie Reiche.

Eine geübte Wasch- u. Plättfrau sucht Beschäftigung außerhalb Hause.

Nah. b. Klingberg, Salzgasse 3b. part.

zurufen, liest man in dem Schriftchen des Herrn Rabbiner Dr. Joel, betitelt „Lasker's Resolution“, daß nicht allein der Verfasser, sondern mit ihm alle jüdische Gemeindeverwaltungen in Preußen, die Hilfe des Staats gegen steuerverweigernde und austretende Mitglieder herbeiführen.

Eine Religionsgenossenschaft, namentlich die jüdische, muß, wenn sie lebensfähig sein soll, nur von solchen Mitgliedern geschlossen und gefragt werden, die ein herzlich inniges Interesse an ihrem Bestande haben, ein Interesse, welches sich so weit erstreckt, daß es selbst in etwaigen Auswüchsen in cultueller oder anderer Beziehung, nur die Ausforderung findet, mit liebster Hand durch eigenes und der Heiligsten hinzuhalten und mit Hilfe der Alles reisenden Zeit dieselben zu entfernen und Verschönerungen an deren Stelle zu setzen. — Der Verlust dieser Theilnahme an dem äußeren Bestehen und Gedanken einer religiösen Gemeinschaft ist gleichbedeutend mit dem Austritt aus derselben und der Staat kann hier so wenig helfen als das Mittel treten, als die Polizei ein schlechtes Kind zur Liebe gegen die von ihm verlorenen Eltern zwingen kann. Urne verlassene Eltern können wohl rechtlich Alimentierung von dem Kinder beitreiben, Niemand wird aber behaupten, daß den Gemeinden ein gleicher moralischer und physischer Anspruch gegen ihre renitenten Mitglieder eingeräumt werden könne. — Wer eine Sache nicht mit ihren Augen und Fühlern sieht, der sieht sie überhaupt nicht. Drum fort mit dem, der aus irgend einem Vorwände den Beitrag zur Erhaltung des Ganzen verweigert, denn ihm ist das begeisternde Interesse verloren gegangen, an der großartigen Geschichte des Judentums, seiner wunderbaren Erhaltung durch Jahrtausende barbarischer Verfolgung und seiner dadurch pragmatischen Mission in der Zukunft, für die es den sich geläutert habenden Kern einer reinen Gottesanschauung zu wahren hat, wenn um ihr herum nichts als Zerstörung und Auflösung vorhanden sein wird, die schon jetzt über das erste Stadium hinaus gelangt ist. Wenn diese Anschanung gleichgültig geworden, hört eo ipso auf, am jüdischen Leben teilzunehmen, und wer ihn gesellig daran teilnehmen wollte, veründigt sich nicht nur an der individuellen Freiheit, sondern schwimmt auch gegen den Strom der Zeit, die die Lösung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche zur Devise genommen.

Wird deshalb das Judentum untergehen? wahrlich nicht! Als nach Schluss

der Mendelssohn-Wessely'schen Periode in den 20 Jahren, in Berlin, Breslau, Königsberg, viele jüdische Familien aus Ungebüld darüber, daß gewünschte Reformen beispielsweise der unbereiteten Massen zurückgewiesen, teils von der Regierung unterdrückt worden, der Laufe sich unterwarf, da glaubte man das Leben der jüdischen Religions-Gemeinschaft gefährdet. Und was haben wir seitdem erlebt? und wie anders hat sich Alles gestaltet? Ein Theil unserer studierenden Jugend hatte sich tüchtig theologisch vorbereitet, um die Sige der früheren „Fleischbeschauer“ einzunehmen, und als Lehrer des Volkes — giebt es einen schöneren Titel? — durch Wort und That, den Gemeinden, einen neuen frischen schaffenden Geist eingehauen, ein inniges Gefühl und Verständniß für den seinen Nationalität entkleideten alten untheilbaren Jehova einzuflößen und obas Hilfe von Außen, ohne den Apparat von Ober-Kirchenrat, Consistorium, Bischöfen u. s. w. entstanden monumentale Gotteshäuser in zahlreichen Städten, die seit und jenseits des Oceans, in denen die alten Palmen und neue Lieder von den früher verpönten Orgeln, schöner wie in den vor- und nacherzählichen Tempeln erschinen, und die Predigt in den Muttersprachen ein wesentlicher Theil des Gottesdienstes geworden ist. Wissenschaftliche Institute, Seminare und Schulen wurden zur Pflege jüdischer Theologie gestiftet, und Hospitäler in einem Stile gebaut und ausgestattet, der sie als Musteranstalten für nah und fern den herborragendsten Standpunkt einnehmen läßt. Inmitten des Getöses der religiösen Weltkämpfe der Gegenwart, steht das alte Juda da, gesichert weil einig um seinen innersten Kern am blühenden Baum, ein immitten anprallender Wogen sein klares ruhiges Licht bewahrender Leuchtturm. Wer seinen Anteil an diesem göttlichen Kern, an der Pflege des Baumes, der Unterhaltung, des Lichts

hoch oben ausgegeben, und dem heiligen Erbteil seiner Väter schönen Geldes halber den Rüden lehrt, den last ziehen seines Weges. — Klopft er aber mit der Zeit an Eurem Todtenpförtchen um Einlaß, ei so macht's wie Friedrich II., der in einemmal sich zählen ließ, was ihm 99 mal versagt worden, ohne Erbarmen, am unrechten Platze. Herr Rab. Dr. Joel scheint vom Leben und Weben der jüd. Gemeinden Englands und Amerikas noch wenig Kenntnis genommen zu haben, er würde sonst anstatt dagegen sich abwendend zu verhalten, wohlbald selbst europäische über Meer segeln, um selbst an jener reichen Münificenz Theil zu nehmen, womit dort alle Gemeindeanstalten, von allen und jedem einzelnen ausgestattet, die christlichen im eifrigsten Wettkampf zu überbieten suchen.

Der Stolz war das Geheimniß, welches die Erhaltung des Judentums erklärlich machte, und welches die Gheto's des Hildebrand's und Gregor's, sowie den Drängern außerhalb Rom's, im geschlossenen Carré sich entgegensemte, und das gelb Abzeichen war ihnen eine Ordensdecoration. — Mögen sie abziehen, die sich dieses Stolzes nicht mehr bewußt sind. Die Gemeinden werden darum nicht untergehen und sich schlimmsten Falles ökonomisch einzurichten haben. Die Krisis wird nur zeitig sein und die Reaction auch diesmal nicht ausbleiben. Wer das „Schamah Tistro“ im Leben nur einmal gehört, will es bei seinem Absterben noch einmal hören und seine Seele darin aushauchen. [7453]

Ein Breslauer im Auslande.

## Telegraphische Bitterungsberichte vom 31. Mai.

Dort.	Bar. Lin.	Bar. Raum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels- und Anstöss.
8 Haparanda	335,1	6,61	—	SW. mäßig.	halb bewölkt.
8 Petersburg	337,3	5,7	—	WNW. still.	bewölkt.
Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	332,4	10,0	—	SW. lebhaft.	bewölkt.
8 Stockholm	336,9	11,9	—	Windstill.	heiter.
8 Sud-snas	337,4	8,6	—	SSW. schwach.	bewölkt.
8 Grönungen	338,5	9,3	—	NO. still.	—
8 Helder	338,5	8,7	—	NW. z. W. schw.	—
8 Hernsland	335,3	9,6	—	S. schwach.	etwas bewölkt.
8 Christiania	335,4	7,8	—	WSW. lebhaft.	bewölkt.
8 Paris	336,2	9,1	—	NO. schwach.	heiter.
Morg.					
Preußische Stationen:					
6 Memel	335,8	9,1	—	0,2 N. schwach.	trübe.
7 Königsberg	335,2	10,0	—	0,3 N. schwach.	wolzig.
6 Danzig	335,8	7,9	—	1,7	bewölkt.
7 Görlitz	337,6	9,0	—	1,4 NO. schwach.	heiter.
6 Stettin	334,8	8,1	—	1,7 S. schwach.	zieml. heiter.
6 Butzbach	335,7	9,9	—	0,2 NO. schwach.	bewölkt.
6 Berlin	335,8	8,3	—	2,2 N. schwach.	trübe.
6 Rosen	332,9	9,2	—	1,4 WNW. schwach.	bewölkt.
6 Ratibor	326,1	12,1	—	1,6 SW. mäßig.	trübe.
6 Breslau	330,2	10,7	—	0,3 N. schwach.	trübe.
6 Lübeck	333,1	8,8	—	1,7 NW. lebhaft.	bewölkt.
6 Münster	335,3	8,2	—	2,1 NO. schwach.	zieml. heiter.
6 Köln	335,3	7,0	—	2,9 NO. stark.	heiter.
6 Trier	330,3	6,8	—	2,5 NO. stark.	heiter.
6 Altenburg	337,8	7,4	—	1,1 N. schwach.	trübe.
7 Wiesbaden	332,0	9,8	—	1,1 N. schwach.	bewölkt.



## Theater-Actien-Verein.

Zu einer außerordentlichen Generalversammlung werden die Herren Actionäre des Breslauer Theater-Actien-Vereins auf den 14. Juni 1875, Nachmittags 3 Uhr, in das Foyer des hiesigen Stadttheaters ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

Antrag auf Genehmigung des Übergangs der Theatervacht vom Herrn Ravené auf Herrn Geheimen Hofrat Tescher aus Darmstadt mit der Maßgabe einer beiden Theilen alljährlich zustehenden Kündigung.

Breslau, den 26. Mai 1875.



## Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft.

Die auf den 21. Mai a. c. einberufene XVII. ordentliche Generalversammlung der Actionäre ist aus Rücksicht, daß bis zum 10./22. Mai c., als dem Schlüstermine für Annahme von Depot-Actien, sowohl die Anzahl der angemeldeten Actionäre, wie auch das durch die deponirten Actien repräsentirte Capital unzureichend ist, resp. nach § 27 den Gesellschaftsstatuten nicht entspricht, als nicht zu Stande gekommen erklärt worden.

Der Verwaltungsrath beeht sich daher, unter Bezugnahme auf § 27 der Statuten, die Herren Actionäre in Kenntniß zu setzen, daß der wiederholte Termin zur Abhaltung der gedachten XVII. ordentlichen Generalversammlung auf den 23. Juni um 11 Uhr Vormittags festgesetzt worden, und dieselbe im Bahnhofslökle der Hauptstation Warschau stattfinden wird.

Die an diesem Tage erschienenen Actionäre sind conf. § 27 der Statuten, ohne Rücksicht auf ihre Anzahl und die Höhe der von ihnen deponirten Actien, befugt, über Gegenstände, welche auf der Tagesordnung der nicht zu Stande gekommenen XVII. ordentlichen General-Versammlung gestanden haben, und zwar: außer den gewöhnlichen laufenden Geschäften über den Antrag von Actionären auf Trennung der bisher gemeinschaftlich ausgeübten Verwaltung der Warschau-Wiener und Warschau-Bromberger Bahn, und auf Aufhebung aller bisher in Folge dieser gemeinschaftlichen Verwaltung bestehenden gegenseitigen Verhältnisse zu beschließen.

Jeder Actionär, welcher an der wiederholten einberufenen XVII. ordentlichen Generalversammlung Theil nehmen oder sich bei derselben vertreten lassen will, hat, insofern dies noch nicht geschehen, bis zum 12. Juni a. c., Nachmittags 3 Uhr, mindestens zwanzig Stück Actien oder Genußscheine bei der Hauptkasse der Gesellschaft in Warschau, oder bei einem der folgenden Bankhäuser zu deponieren:

in St. Petersburg: bei der Filiale der Warschauer Handelsbank oder bei Herren G. Sterky & Sohn;

in Berlin: bei der Filiale der Mitteldeutschen Credit-Bank oder bei der Direction der Disconto-Gesellschaft;

in Breslau: beim Schlesischen Bankverein;

in Frankfurt a. M.: bei Herren J. Weiller Söhne;

in Dresden: bei der Dresdener Bank;

in Leipzig: bei der Leipziger Disconto-Gesellschaft;

in Amsterdam: bei Herren Lippmann, Rosenthal & Co.;

in Brüssel: bei Herren Brugmann Söhne;

in London: bei Herren N. M. Rothschild and Sons;

in Krakau: bei Herrn Franz Anton Wolff.

Die Actien sind mit drei gleichlautenden Nummer-Verzeichnissen einzurichten. Eins derselben erhält der Deponent mit dem Quittungsvermerk der betreffenden Kasse zurück, das zweite verbleibt beim Depot, das dritte wird, mit dem Gesellschaftsstempel versehen, der Eintrittskarte zur Generalversammlung beigelegt.

Die Depositalkuitungen werden mit den Nummern I., II., III. versehen, und die deponirten Actien nach der Generalversammlung gegen Rückgabe der Depositalkuitung Nr. I. dem Deponenten wieder ausgehändigt.

Warschau, den 25. Mai 1875. [7446]

## Der Verwaltungsrath.



## Warschau-Bromberger Eisenbahn-Gesellschaft.

Die auf den 22. Mai a. c. einberufene XVII. ordentliche Generalversammlung der Actionäre ist aus Rücksicht, daß bis zum 12./24. Mai c., als dem Schlüstermine für Annahme von Depot-Actien, sowohl die Anzahl der angemeldeten Actionäre, wie auch das durch die deponirten Actien repräsentirte Capital unzureichend ist, resp. den Gesellschaftsstatuten nach § 31 nicht entspricht, als nicht zu Stande gekommen erklärt worden.

Der Verwaltungsrath beeht sich daher, unter Bezugnahme auf § 27 der Statuten, die Herren Actionäre in Kenntniß zu setzen, daß der wiederholte Termin zur Abhaltung der gedachten XVII. ordentlichen Generalversammlung auf den 24. Juni um 11 Uhr Vormittags festgesetzt worden, und dieselbe im Bahnhofslökle der Hauptstation Warschau stattfinden wird.

Die an diesem Tage erschienenen Actionäre sind conf. § 27 der Statuten ohne Rücksicht auf ihre Anzahl und die Höhe der von ihnen deponirten Actien befugt, über Gegenstände, welche auf der Tagesordnung der nicht zu Stande gekommenen XVII. ordentlichen Generalversammlung gestanden haben, und zwar: außer den gewöhnlichen laufenden Geschäften über den Antrag der Warschau-Wiener Actionäre auf Trennung der bisher gemeinschaftlich ausgeübten Verwaltung der Warschau-Wiener und Warschau-Bromberger Bahn und auf Aufhebung aller bisher in Folge dieser gemeinschaftlichen Verwaltung bestehenden gegenseitigen Verhältnisse zu beschließen.

Jeder Actionär, welcher an der wiederholten einberufenen XVII. ordentlichen Generalversammlung Theil nehmen oder sich bei derselben vertreten lassen will, hat, insofern dies noch nicht geschehen, bis zum 14. Juni a. c., Nachmittags 3 Uhr, mindestens zwanzig Stück Actien oder Genußscheine bei der Hauptkasse der Gesellschaft in Warschau oder bei einem der folgenden Bankhäuser zu deponieren:

in St. Petersburg: bei der Filiale der Warschauer Handelsbank oder bei Herrn G. Sterky & Sohn;

in Berlin: bei der Filiale der Mitteldeutschen Credit-Bank, oder bei der Direction der Disconto-Gesellschaft;

in Breslau: beim Schlesischen Bankverein;

in Frankfurt a. M.: bei Herren J. Weiller Söhne;

in Dresden: bei der Dresdener Bank;

in Leipzig: bei der Leipziger Disconto-Gesellschaft;

in Amsterdam: bei Herren Lippmann, Rosenthal & Co.;

in Brüssel: bei Herren Brugmann Söhne;

in London: bei Herren N. M. Rothschild and Sons;

in Krakau: bei Herren Franz Anton Wolff.

Die Actien sind mit drei gleichlautenden Nummer-Verzeichnissen einzurichten. Eins derselben erhält der Deponent mit dem Quittungsvermerk der betreffenden Kasse zurück, das zweite verbleibt beim Depot, das dritte wird, mit dem Gesellschaftsstempel versehen, der Eintrittskarte zur Generalversammlung beigelegt.

Die Depositalkuitungen werden mit den Nummern I., II., III. versehen und die deponirten Actien nach der Generalversammlung gegen Rückgabe der Depositalkuitung Nr. I. dem Deponenten wieder ausgehändigt.

Warschau, den 25. Mai 1875.

## Der Verwaltungsrath.

### Wiener Eisen-Möbelfabrik.

Stadt-Niederlage: Königsstrasse 1 (Passage).

Fabrik u. Niederlage: Bahnhofstr. 22/24 (Locomotive).

Elegante Garten- und Zimmer-Möbel.

Ein gold. Armband ver. worden  
Sonntag früh auf d. Weg nach  
d. Schiebwerder ob Garten, gute Belob.  
Friedrich-Wilhelmstr. 9 b. Niedel.

Geöffnet täglich von Morgens 9  
bis Abends 9 Uhr  
auf dem Zwingerplatz:  
Willard's weltberühmtes  
anatomisches

Museum,  
rühmlich bekannte Gallerie des  
menschlichen Entstehens bis zur  
reiferen Ausbildung, — enthaltend  
1000 Präparate. [6432]  
Freitag von 2—9 Uhr nur für Damen.

H. Scholtz,  
Buchhandlung in Breslau,  
Stadttheater.

Grosses Lager von Büchern  
aus allen Zweigen der Literatur.

Journal-Lesezirkel  
von 74 Zeitschriften.

Bücher-Leih-Institut  
für neueste deutsche, englische  
und französische Literatur.

Abonnements  
können täglich beginnen.  
Prospecta gratis und franco.

## Monogramme

auf Briefbogen und Couverts,  
in bunt, Gold und Silber,  
werden in grösster Vollkom-  
menheit in kürzester Zeit an-  
gefertigt bei [7419]

F. Schröder,

Papierhandlung,  
Albrechtsstrasse Nr. 41.

A. Werner,  
kaufm. Unterrichts-Institut  
für Curse Damen  
in einf. u. doppelter italienischer  
Buchführung,

mit Correspondenz, [5419]  
kaufmännisch. Rechnen, Wechselk.,  
Zinsen-Conto-Corrent etc.  
Klosterstr. 1a, am Ohlauer Thor.

Gründlichste Erlernung  
der [6547]

doppelten Buchführung.

J. Hillel, Carlsstrasse 28,  
Borderhaus.

Vom 1. Juni ab sind meine Sprach-  
stunden Woch. 8—9, Nachm. 2 bis  
3 Uhr. (H. 21765) [7314]

Dr. Kretschmer,  
Messerstrasse 1, 1. Etage.

Sprechstunden  
für Hautkränke  
täglich (außer Sonntag) 9—11 und  
3—4 Uhr. [5561]

Dr. Ed. Juliusburger,  
Nikolaistr. 44/45 (am Königsplatz).

Vom 18. Mai c. prakticire ich wie-  
der im Bade Goetzlowski. [4411]

Dr. H. Friedlaender.

Vom 25. Mai d. J. befindet sich  
unsere Eisenhandlung [5386]

Neumarkt Nr. 38.

G. Neumann & Sohn.

Vom 1. Juni c. ab befindet sich  
unser Comptoir [7427]

Carlsstraße Nr. 7  
(im Hause des Herrn A. F. C.  
Kallmeyer).

Orgler & Blumenfeld,  
Kohengeschäft.

Den geehrten Herrn/Herren  
Breslau's und Umgegend zur  
Nachricht, daß ich mit dem heu-  
tigen Tage Tauenstrasse Nr.  
49a, 1. Etage, ein [7433]

Platzierung-Bureau  
eröffne und bitte ganz ergebnist  
um geneigten Aufpruch.

Breslau, den 1. Juni 1875.

Auguste Labitzky.

Gebohrte Siegel,  
Stempel und Wappen fertigt C.  
Waldhausen, Graveur, Blücherpl. 2.

## Theater-Actien-Verein.

Zu einer außerordentlichen Generalversammlung werden die Herren Actionäre des Breslauer Theater-Actien-Vereins auf den 14. Juni 1875, Nachmittags 3 Uhr, in das Foyer des hiesigen Stadttheaters eingeladen.

Tagesordnung:

Antrag auf Genehmigung des Übergangs der Theatervacht vom Herrn Ravené auf Herrn Geheimen Hofrat Tescher aus Darmstadt mit der Maßgabe einer beiden Theilen alljährlich zustehenden Kündigung.

[7279]

Breslau, den 26. Mai 1875.

## Das Directorium des Theater-Actien-Vereins.

Die pro 1874 auf 1 % festgesetzte Dividende wird vom 1. Juni c. ab bei Herren Ruffer & Co. in Breslau, Mendelssohn & Co. in Berlin gegen Aushändigung des Dividende-Scheins Nr. 3 bezahlt. [7429]

## Bergwerks- und Hütten-Gesellschaft Vorwärts.

### Bekanntmachung.

Bei der Görlitzer Fürstenthums-Landschaft findet die Eröffnung des Fürstenthumstages für den Termin Johannis 1875 am

17. Juni cr.

statt. Zur Einzahlung der Pfandbriefs- und Darlehnszinsen ist der 23. und 24. Juni cr. und zur Einführung der fälligen Zinstupons und Pfandbriefs-Rekognitionen der 25. und 26. Juni cr.

von Vormittags 9 bis Nachmittags 1 Uhr bestimmt worden.

Die Kupons der landschaftlichen Pfandbriefe sind zu verzeichnen, wozu die Formulare bei unserer Kasse unentgeltlich verabreicht werden.

Görlitz, den 20. Mai 1875. [1230]

## Görlitzer Fürstenthums-Landschaft.

### General-Versammlung

des Bieg-Noldauer Chaussee-Actien-Vereins.

Die Actionäre des genannten Vereins werden hiermit zu der den 12. Juni d. J., Nachmittag 3 Uhr angefahrene ordentlichen General-Versammlung im Stadtverordneten-Sitzungssaale im hiesigen Rathaus mit dem Beifügen eingeladen, daß in derselben zur Beratung und zum Beschluss kommen:

[7438]

1) Die vorzulegende Jahresrechnung über die Verwaltung im Jahre 1874;  
2) die Neuwahl eines Directors, einiger Stellvertreter der Directors und Mitglieder der Rechnungs-Revisions-Commission;

3) eingubringende Anträge.

Brieg, den 7. Mai 1875.

### Directorium

des Bieg-Noldauer Chaussee-Actien-Vereins.

Müller.

Zur Ausführung einer Perron-Anlage auf der südlichen Langseite des Empfangs-Gebäudes auf Bahnhof Breslau der Oberschlesischen Eisenbahn sollen im Wege öffentlicher Submission verdungen werden:

a. die Maurerarbeiten,

b. die Lieferung der Perronsteine,

c. die Glaseindellung der Perronhalle.

Es sind zu diesem Zwecke Termine abzuklären:

1) für die Arbeiten und Lieferungen ad a. und b. auf Freitag, den

11. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr,

2) für die Ausführung ad c. auf

# Wichtig für Kranke!

Mit meinem Aufstehen als praktischer Arzt 1813, zerfiel die Menschenheit in die Arzneimittelwissenschaft (Pharmakopathologie) und in die Naturwissenschaft (Physiopathologie), wovon die Ersteren sich Jahrhunderte hindurch mit dem Überglauben blamirt: daß die Arzneien wirken, heilen und helfen, die Anderen aber an der richtigen Anwendung fehlten; daß bei Krankheiten und ihrer Heilung nur von einer Naturwirkung die Rede sein kann. Aus diesem Grunde haben auch in der Heilkunde nicht die Pharmakopathen, sondern die Physiopathen Fortschritte gemacht; die Pharmakopathen in den verlorenen Jahrhunderten bloß Blindkuh gepliert und geschlafen. Das Publikum befand sich in der ewig langen Zeit bei schweren Krankheitsfällen, ohne zu wissen warum, der größten Not preisgegeben. Das physiopathische System der Medicin bietet endlich zuverlässige Hilfe, namentlich gegen Diphtherie, Syphilis, Strofeln, Flechten, Rheumatismen, resp. Gicht. Alle diese Leiden und darunter die Veralteten heile ich, wenn ich schlimmsten Falles die Kur wiederholen kann, was bei frisch entstandenen Leidern indeß nicht vorkommt. [2387]

Herrnstadt. Dr. C. W. Koch,

erster Physiopath, ältester Arzt im Preußenlande und einziger aus dem Freiheitkriege von 1813 und 14 noch lebender Feldarzt.

Herrmann Thiel, Atelier für künstliche Zahne u. s. w. Junferstraße 8, 1. Etage.

## III. Schlesische Pferdeschau

den 3., 4. und 5. Juni.

Vom 2. Juni sind die Stallungen zur Aufnahme der auszustellenden Pferde bereit. [7444]

Die Ausstellung findet auf der Thiergartenstraße statt.

Die Eröffnung der Ausstellung geschieht

Donnerstag, den 3. Juni, Vormittags 11 Uhr.

Die auswärtigen Besucher der Ausstellung erhalten von der Ober-schlesischen Eisenbahn gegen gleichzeitigen Ankauf einer Eintrittskarte zur Pferdeschau halbe Fahrtkosten und 5 Tage geltende Eisenbahn-Billets, die Freiburger und die Nechte-Oder-Ufer-Bahn gewähren gleichfalls Ermäßigung.

Die Verlosung findet mit Genehmigung der Königl. Regierung erst Dienstag, den 8. Juni, Früh 7 Uhr, statt.

Loose à 3 Rmrl. (1 Thlr.) sind noch immer Carls-strasse 28 bei Herrn Emil Kabath zu haben.

Bernhard Tentler,  
Hamburg, Ellernhorsbrücke Nr. 11,  
Makler und Auctionator,

nimmt von Fabrikanten und Kaufleuten unter Bewilligung von Vorhüßen Waren in Depot und vermittelt auf Wunsch deren Verkauf in öffentlicher Auction. Die Rücksendung der mit Vorhüssen beladenen Waren erfolgt zollfrei, da Localitäten innerhalb des Zollvereins zur Verfügung stehen. Discretion Ehrensache. [2266]

## Trenchin-Teplice

in Ungarn.

Altberühmte Schwefelthermen vor 29 bis 32° N.  
Gegen Gicht, Rheumatismus, Neuralgien, Lähmungen, Haut- und Knochenkrankheiten, Syphilis, Strophulose.

Saison vom 1. Mai bis Ende September.

Für die Bequemlichkeit des Publikums ist in Beziehung auf Unterkunft, Verpflegung, Bersteigung und Bade-Einrichtungen reichlich gesorgt. [1801]  
Badeärzte: Dr. Eduard Nagel aus Wien und Dr. Geb. Ventura, Königl. Preuß. Sanitätsrat.

Excellenz freier v. Sina'sche Bade-Verwaltung.

Klimatischer Kurort und Wasserheil-Anstalt  
Tátra-Füred (Schmecks),  
(Saison-Eröffnung am 20. Mai),

eine Stunde von der Station Poprad-Teplice (Kaschau-Oderberger Bahn), liegt in Mitte der Central-Karpaten, 3280' Seehöhe, in einer herrlichen wildromantischen Gegend, in Waldwunden eingebettet, gegen Norden vollkommen geschützt, bei offener Südsseite der klim. Kurort Tátra-Füred. Kräftige bardurdiende Alpenluft, schöne Alpenflora.

Kurmittel: Kaltwasserheilmethode in den bisherigen Anstalten und in dem neuen Kurhause, wo die Kur nach streng hydrotherapeutischen Prinzipien durchgeführt wird. Brunnenther: Eisen-, Schwefel- und reiner sehr angenehmer Kohlen-Sauerling. Mineral- und Krummholtz-Bäder, Inhalation. Wolltenther, elektrische Behandlung.

Die Kurmittel werden mit Erfolg angewendet: bei Krankheiten des Gehirns und Rückenmarkes, Lähmung, Nervenkrankheiten, Hysterie, Melancholie, Circulationsstörung des Blutes, Herzleiden, Congestionen, bei beginnenden Lungenerkrankungen, Blutarmut, Bleichucht, Magen-, Darm-, Leber-, Milz-, Nieren-, Blasen- und Gebärmutter-Leiden, Wechselseiter und ihren Folgeleidern, Syphilis, Rheumatismus, Gicht, Strophulose, bei allgemeiner Schwäche, u. a. Besonders angezeigt als Radikur nach Karlsbad, Marienbad, Ems, Franzensbad.

Witterungsverhältnisse: Frühling dedicirt und schön mit kräftiger Vegetations-Entwicklung und balsamischer Ausbildung der Nadelholzer. Sommermäßig warm, mit einer Mittagstemperatur von 15 - 23° R., Früh- und Abendtemperatur 8 - 12° R., daher die Mitnahme von warmen Überkleidern angezeigt ist, die aber schon um 8 - 9 Uhr Morgens unnötig werden. Herbst meist anhaltend schön.

Zum Vergnügen dienen: schöne Spaziergänge im Walde, weitere Parthen auf Sommertenden, Gemsen- und Hochwildjagden, Forellenfischerei, Kurzsalon mit Clavier, Kaffeehaus mit vielen Zeitungen, ungarische und deutsche Bibliothek, Kurmusik, (Radic's) Bälle, Concerte, Tombola u. a.

Zur Bequemlichkeit der Kurgäste dienen: eine Telegraphen- und Poststation, dann Tabak-, Cigarren- und Spezialitäten-Niederlage im Kurorte selbst.

In der Voraison (bis 1. Juli) bedeutend ermäßigte Preise, nur in dieser Saison ist Pension (Kost und Quartier) Preis: halbmonatlich fl. 30.

Unseren Bemühungen ist es gelungen, für die Badeleitung den Major in Pension Herrn Anton Döller zu gewinnen.

Kur- und Badearzt ist wie bisher Herr Dr. Nicolaus von Szontagh.

Wohnt im Winter in Nizza, rue Gioffredo, 12.

Correspondenz, das Bad Tátra-Füred betreffend, erbittet man unter der Adresse: Bade-Direction, Tátra-Füred.

Die Borsod-Miskolczer Dampfmühl-Aktion-Gesellschaft, als gegenwärtige Besitzerin von Tátra-Füred, lädt Leidende, die stabilen und sonstigen Kurgäste, sowie Touristen zu zahlreichen Besuch dieses so beliebten und in weiten Kreisen bekannten Bade-Etablissements ein, mit der Versicherung, daß nichts verfälscht werden wird, um die p. i. Gäste in jeder Beziehung zu befriedigen. Die Borsod-Miskolczer Dampfmühl-Aktion-Gesellschaft.

Stefan Radvány,

Director.

Ein junges gebildetes Mädchen wünscht sich einer kleinen Familie oder Dame für eine Badereise anzuschließen. [5599]

Offerren unter Nr. 64 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Eine complete Negierung. Rath-

Uniform ist zu verkaufen Kur-

straße Nr. 2, III. Etage. Nachmitt.

vom 4 bis 7 Uhr. [5590]

Ein Nittergut,

mit massiven, schönen Wohn- und

Wirthschaftsgebäuden, 900 Morgen

sehr gutes Ackerland, 300 Morgen

Wiesen u. vollständigem Inventarium,

prachtvoller Aussaat, meist Weizen

ist für 90,000 Thlr. bei 25,000 Thlr.

Anzahlung zu verkaufen durch den

Landwirt Eugen Wendtner, Breslau,

Bahnhofstraße Nr. 20. Schulden

sind nur Pfandbriefe darauf. [5574]

Ein in reizender Gebirgsgegend gelegen, vollständig arrondirtes, extragreiches Gut, von 360 Morgen, incl. 70 Morgen 2- und 3 schräge

Wiesen, ist bald zu verkaufen. Ge-

bäude massiv. Vieh und Inventar

ausreichend und gut. Schönes Wohn-

haus mit 7 Piecen. Das Gut liegt

an einer Station der tschech. Gebräg-

bahn. Preis 42,000 Thlr. Anzahlung

10-12,000 Thlr. Nur Selbstläufer

erfahren Näheres unter E. H. 52,

Briefkasten der Bresl. Stg. [2362]

Ziehung am 8. Juni

der Breslauer Pferde- und

Equipagen-Verloosung

Ganze Orig.-Loose à 3 Mark

verläuft und verendet bei schleu-

riger Bestellung. [7330]

J. Juliusburger,

Breslau,

Lotterie-Comptoir Rossmarkt 8.

Ein Nittergut,

mit massiven, schönen Wohn- und

Wirthschaftsgebäuden, 900 Morgen

sehr gutes Ackerland, 300 Morgen

Wiesen u. vollständigem Inventarium,

prachtvoller Aussaat, meist Weizen

ist für 90,000 Thlr. bei 25,000 Thlr.

Anzahlung zu verkaufen durch den

Landwirt Eugen Wendtner, Breslau,

Bahnhofstraße Nr. 20. Schulden

sind nur Pfandbriefe darauf. [5574]

Ziehung am 8. Juni

der Breslauer Pferde- und

Equipagen-Verloosung

Ganze Orig.-Loose à 3 Mark

verläuft und verendet bei schleu-

riger Bestellung. [7330]

J. Juliusburger,

Breslau,

Lotterie-Comptoir Rossmarkt 8.

Ein Nittergut,

mit massiven, schönen Wohn- und

Wirthschaftsgebäuden, 900 Morgen

sehr gutes Ackerland, 300 Morgen

Wiesen u. vollständigem Inventarium,

prachtvoller Aussaat, meist Weizen

ist für 90,000 Thlr. bei 25,000 Thlr.

Anzahlung zu verkaufen durch den

Landwirt Eugen Wendtner, Breslau,

Bahnhofstraße Nr. 20. Schulden

sind nur Pfandbriefe darauf. [5574]

Ziehung am 8. Juni

der Breslauer Pferde- und

Equipagen-Verloosung

Ganze Orig.-Loose à 3 Mark

verläuft und verendet bei schleu-

riger Bestellung. [7330]

J. Juliusburger,

Breslau,

Lotterie-Comptoir Rossmarkt 8.

Ein Nittergut,

mit massiven, schönen Wohn- und

Wirthschaftsgebäuden, 900 Morgen

sehr gutes Ackerland, 300 Morgen

Wiesen u. vollständigem Inventarium,

prachtvoller Aussaat, meist Weizen

ist für 90,000 Thlr. bei 25,000 Thlr.

Anzahlung zu verkaufen durch den

Landwirt Eugen Wendtner, Breslau,

Bahnhofstraße Nr. 20. Schulden

sind nur Pfandbriefe darauf. [5574]

Ziehung am 8. Juni

der Breslauer Pferde- und

Equipagen-Verloosung

Ganze Orig.-Loose à 3 Mark

verläuft und verendet bei schleu-

riger Bestellung. [7330]

J. Juliusburger,

Breslau,

Lotterie-Comptoir Rossmarkt 8.

Ein Nittergut,

mit massiven, schönen Wohn- und

Wirthschaftsgebäuden, 900 Morgen

sehr gutes Ackerland, 300 Morgen

Wiesen u. vollständigem Inventarium,

prachtvoller Aussaat, meist Weizen

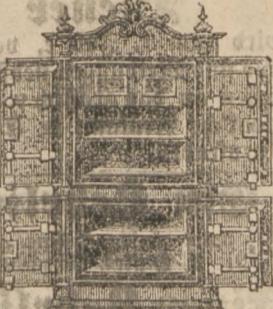
ist für 90,000 Thlr. bei 25,000 Thlr.

Anzahlung zu verkaufen durch den

# Prämiert: W i e n. II. Meinecke in Breslau.

Fabrik:

Mauritiusplatz 7,



empfiehlt sein Lager von  
sicherer Kassen, Schränken,  
Decimal- und Centesimal-  
Decimal-System auf 4  
Wassermessern, eisernen Bettstellen, Schaukelstühlen, Garten-Möbeln, eng-  
lischen, französischen und deutschen Gas- und Petroleum-Kronleuchtern,  
Petroleum-Tisch-, Wand- und Hängelampen.

[7440]

Prämiert:  
Kraakau.  
Reisse.

Lager:

Albrechtsstraße 13,  
eisernen feuer- und diebes-  
Cassetten, Brückenwaagen,  
System, Viehwaagen,  
Punten ruhend,  
Wassermessern, eisernen Bettstellen, Schaukelstühlen, Garten-Möbeln, eng-  
lischen, französischen und deutschen Gas- und Petroleum-Kronleuchtern,  
Petroleum-Tisch-, Wand- und Hängelampen.

[7440]

# C. C. Petzold & Auhorn, Schweidnitzerstraße 1618,

nahe der Minoritenkirche,

[6203] empfehlen zu soliden Preisen ihre prämierten Fabrikate, als  
seine Trink- und Speise-Chocoladen, Gesundheits-, Krümel-  
Chocoladen, Chocoladen- und Cacao-Pulver, Kakao u. c.,  
Deutsche Reichs-Chocolade,  
vorzüglich zum Kochen und Röhren, pro Pfund 12½ Sgr.,  
ff. Desserts, Chocoladen-Praline's Chocoladen-Pastillen,  
die beliebtesten Theater- u. Kinderconfecte, 10 u. 20 Sgr. pr. Pf.,  
ihr Lager chinesischer und russischer Thee's, engl. Biscuits,  
Bonbonnières und Altrappen.  
Ausro. Aufträge werden in bekannter Reelität prompt ausgeführt.

Preisgekrönt auf der Wiener Weltausstellung 1873.

## Feigen-Caffee,

beste, garantirt echte Qualität aus den feinsten, wohl-  
schmeckendsten Feigen,  
aus der Fabrik von

## Andre Hofer zu Freilassing in Baiern

(Österreichische Fabrik in Salzburg),

vorrätig in den meisten Materialwaren-, Delicatessen- und  
Droguen-Geschäften, wie in vielen Apotheken Deutschlands.

En gros-Lager zu Fabrikpreisen hält

Bekanntmachung. [490]  
In unser Firmen-Register ist Nr.  
3990 die Firma

Moritz Cohn  
und als deren Inhaber der Kaufmann  
Moritz Cohn hier heute eingetragen  
worden.

Breslau, den 27. Mai 1875.  
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [491]

In unser Firmen-Register ist  
heute bei Nr. 1152 die durch den Tod  
des Gesellschafters Wilhelm Neu-  
mann erfolgte Auflösung der offenen  
Handels-Gesellschaft Jacoby & Neu-  
mann hier selbst und in unser Firmen-  
Register Nr. 3991 die Firma Jacoby &  
Neumann hier und als deren In-  
haber der Kaufmann Otto Jacoby  
hier eingetragen worden.

Breslau, den 27. Mai 1875.  
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [492]

I. Dem Schuhmachermeister G.  
Gosse zu Breslau ist am 24. März  
1874, die auf Grund des Allerbüchsen  
Privilegiums vom 20. August 1853  
(Gesetz-Sammlung von 1853 S. 745)  
emittirte Prioritäts-Obligationen der  
Oberpfälzischen Eisenbahn Gesellschaft  
Litt. E. Nr. 14,414 über 100 Thlr.  
ohne Coupons angeblich verloren ge-  
gangen.

II. Dem Haushalter Hermann  
Mohaupt zu Breslau ist im August  
1872 das Sparlafenzbuch Nr. 8853  
des Vorrichtungsbüros zu Breslau, Ein-  
getragene Genossenschaft, über 14 Thlr.  
angeblich abhanden getommen.

III. Der verehrten Superintenden-  
tent Dorothy Weisner geb. Grodke  
zu Adelsdorf bei Goldberg ist im Sept.  
1872 die auf Grund des landesherrlichen  
Privilegiums vom 7. Juni 1866 (Ge-  
setz-Sammlung von 1866 S. 279)  
emittirte Breslauer Stadt-Obligation  
über 4½ % Serie I. Litt. c. Nr. 1690  
über 200 Thlr. angeblich verloren ge-  
gangen.

Alle Diejenigen, welche Eigentum  
oder anderweit, zur Wirtschaft  
gegen Dritte der Eintragung in das  
Grundstück bedürfen, aber nicht  
eingetragene Realrechte geltend zu  
machen haben, werden hiermit aufge-  
fordert, dieselben zur Vermeidung der  
Präclusion spätestens im Versteige-  
rungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des  
Bußschlags wird

am 14. Juli 1875, Vormittags  
11 Uhr, in unserem Gerichts-  
Gebäude, Zimmer Nr. 1,

von dem unterzeichneten Subhastations-  
Richter verlesen werden.

Oblau, den 25. Mai 1875.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Subhastations-Richter.

Methner.

Bekanntmachung. [493]

In unser Firmen-Register ist nach  
Fürgung vom heutigen Tage einge-  
tragen worden:

a. unter Nr. 244 die Firma F.  
Winkler zu Grünberg und als  
deren Inhaber der Kaufmann

Franz Winkler hier,

b. unter Nr. 245 die Firma A. v.  
Brieske zu Grünberg und als  
deren Inhaber der Kaufmann

Adolph von Brieske hier.

Grünberg, am 25. Mai 1875.

Königl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [494]

In dem Concurre über das Ver-  
mögen des persönlich haftenden Ge-  
sellschafters des Niederschlesischen  
Kassen-Vereins Friedrich Förster

jun. & Comp. zu Grünberg, des

Commerzienrats Friedrich Förster

zu Grünberg i. Schl. ist der Kaufmann

Gustav Friedbus hier selbst zum

definitiven Verwalter bestellt worden.

Grünberg, den 26. Mai 1875.

Königl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [495]

In unser Firmen-Register ist sub-  
lauende Nr. 171 die Firma

M. Bassitta [497]

zu Klein-Breslau, Kreis Neumarkt, und

als deren Inhaber der Kaufmann

Max Bassitta zu Breslau, zu Folge

Verfügung vom 22. Mai 1875 am

24. Mai 1875 eingetragen worden.

Neumarkt, den 24. Mai 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [496]

Brat- und marinirte Ostsee-He-

ringe in v. Sance seine Delicatessen,

v. Dose Inhalt 50 bis 60 Stück, Pr.

4 Mark versendet C. Mäthner in

Bergen a. Rügen.

[5543]

Bekanntmachung. [498]

Im Kurhause zu He-

ringsdorf sind noch Wohnun-

gen mit Pension zu haben. Nähers-

durch Frau Bendt, Kurhaus, Hering-

dorf.

[7255]

Bekanntmachung. [499]

In unser. Gesellschafts-Register ist

bei Nr. 20 die Handelsgesellschaft

Hönsch & Comp.

zu Neumarkt, mit einer Zweignieder-

lassung in Breslau und mit nach-

stehenden Rechtsverhältnissen:

Die Gesellschafter sind:

1) der Kaufmann Julius Hönsch

zu Breslau;

2) der Kaufmann Herrmann

Hönsch zu Neumarkt.

Die Gesellschaft hat am 1. April

1875 begonnen.

Jeder der Gesellschafter ist berech-

tigt, für sich allein die Gesellschaft zu

vertreten und ihre Firma zu zeichnen;

und in unser. Firmen-Register bei

Nr. 152 in Colonne 6 der Handels-

firma Hönsch & Comp. folgender

Bermer:

Der Kaufmann Herrmann Hönsch

zu Neumarkt ist in das Handelsge-

schäft des Kaufmann Julius

Hönsch als Handelsgesellschafter

eingetreten und die nunmehr unter

der Firma Hönsch & Comp. be-

stehende Handelsgesellschaft unter

Nr. 20 des Gesellschafts-Registers

eingetragen,

zufolge Verfügung vom 21. Mai 1875

am 24. Mai 1875 eingetragen worden.

Neumarkt i. Schl., den 24. Mai 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [500]

Die der verehrten Fleischermeister

Müller, Christiane geborene Bölk,

gehörigen Grundstück Nr. 2 Jeltsch

und Nr. 2 Rattwitz, Jeltscher Winkel,

sollen im Wege der notwendigen

Subhastation

am 13. Juli 1875, Vormittags

9 Uhr, vor dem unterzeichneten

Subhastations-Richter in unserem

Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 1,

verkauft werden.

Zu dem Grundstück Nr. 2 Jeltsch

gehören 2 Hektar 45 Ar 70 Quadrat-

Meter der Grundsteuer unterliegende

Ländereien und ist dasselbe bei der

Grundsteuer nach einem Reinertrag

von 15 Mark 99 Pf. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle,

beglaubigte Abschrift des Grundbuch-

blattes, etwaige Abschätzungen und

andere das Grundstück betreffende

Nachweise können in unserem

Bureau II während der Amtszeit

eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigentum

oder anderweit, zur Wirtschaft

gegen Dritte der Eintragung in das

Grundstück bedürfen, aber nicht

eingetragene Realrechte geltend zu

machen haben, werden hiermit aufge-

fordert, dieselben zur Vermeidung der

Präclusion spätestens im Versteige-

rungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des

Bußschlags wird

Wein-  
Liqueur- und Etiquets  
Cigaren- empfiehlt in grösster Auswahl  
billigt das Lithograph. Institut  
M. Lemberg,  
[6103] Neue-Graupenstr. 17.

Wir offerieren wöchentlich  
10-15 Centner feinstgemahlene  
und geschlemmten  
**Graphit**,  
zum Ofenschwärzen und zum Einschreien  
für Eisengießereien.  
Gebr. Bessell in Dresden.  
[7355]



[7415]

Zu verkaufen eine große Auswahl  
**neuer Wagen**  
Nicolaistraße 57 bei Wittig.

Ein gesunder  
**Rosshimmel-Wallach**  
ist zu verkaufen:  
im Trebnitzer Hause.  
[5577]

**Wieh-Verkauf.**

Aus den biesigen vollständig gesun-  
den Buchtwiehherden kommen jetzt  
zum Verkauf:  
[7449]

6 Wilstermarsch Kühe, tragend,  
20 Holländer Kühe, teils hoch-  
tragend, teils frischmellend,  
16 Holländer Fersen, hochtragend,  
12 Holländer Bullen, sprungha-  
fähig,

6 Kreuzungs-Fersen, tragend,  
4 Kreuzungs-Bullen, sprungha-  
fähig.

Sämtliche Thiere sind gut ge-  
nährt und fehlerfrei. Nach recht-  
zeitiger Anmeldung der Herren Käufer  
sind auf den Bahnhöfen Neichenbach  
und Gnadenfrei Wagen zur Dispo-  
sition.

Mittel-Peila bei Neichenbach  
i. Sch., den 28. Mai 1875.

Gräf. v. Pernstorfer-Sedlitzkysche  
Wirthschafts-Direction.

**Dom. Wenig-Radwitz**  
bei Löwenberg i. Sch.,  
Bahnhof Bünzlau, stellte aus seiner  
Drig.-Holländer-Stammherde im  
Ganzen oder auch einzeln zum Verkauf:

6 gute Milchkühe,  
5 tragende u. 5 ein-  
jährige Fersen,

2 ein- und 2 zwei-  
jähr. Buchtbullen.  
[7303] W. Leitlof.

**Dom. Hohlstein**  
bei Löwenberg i. Sch.  
(Bahnhof Bünzlau) verkauft:

2 Holländer Bullen, 1½ jährig,  
graubunt,

6 Holländer Zugkühe, 3- und  
4jährig, schwarzbunt,

6 Holländer Kalben, hochtragend,  
graubunt,

4 Holländer Kalben, 1½ jährig,  
graubunt.  
[7304]

Stellen-Angebieten und  
Besuch.

Insertionspreis 15 Mrpf. die Zeile.

Eine geb. j. Dame, die Kenntnisse  
der engl. u. franz. Sprache besitzt,  
in der Wirtschaft erfahren, mit guten  
Bezeugnissen, sucht per 1. Juli Stellung  
als Erzieherin, Gesellschafterin ob.  
Repräsentantin. Adr. H. Spohnholz  
a Nohrwiese bei Naumburg a. B.

Für ein Destillationsgeschäft wird  
ein jüdisches Mädchen achtbarer  
Eltern [2372]

**als Schänkerin**  
gesucht, gesl. Offerten werden unter  
X. R. 56 in der Exped. der Bresl.  
Zeitung erbeten.

Ein älterer Reisender sucht ein  
anderweitiges Engagement gleich-  
viel welche Branche. Adressen unter  
A. Z. 61 in der Expedition der  
Bresl. Zeitung. [5603]

Wir suchen zum Antritt per 1. Juli c.  
einen tüchtigen [7441]

**Buchhalter**,  
welcher gleichzeitig mit der  
**Correspondenz**

amt vertraut ist. Gesl. Offerten sub  
Chiffre U. 1155 befördert das An-  
noncen-Bureau Bernhard Grüter,  
Breslau, Niemerzeile 24.

Für unser Tuch-Engros-Geschäft  
suchen wir einen tüchtigen

**Buchhalter**,  
der gleichzeitig die Correspondenz zu  
besorgen hat. [5585]

J. Oliven & Co., Blücherplatz 11.

Für ein großes Mehlmühlen-Etablisse-  
ment in der Provinz wird ein tüchtiger  
Buchhalter, der mit der Branche  
vertraut ist, gesucht. Anmeldungen  
unter B. K. 315 postlagernd Breslau.

Ein gewandter [7298]

**Verkäufer**  
und Lagerhalter,

der polnischen Sprache mächtig,  
wird für ein Möbel- und La-  
peten-Geschäft in der Provinz  
per 1. Juli c. unter günstigen  
Bedingungen gesucht.

Dieseljenigen, welche in dieser  
Branche schon thätig gewesen,  
erhalten den Vorzug.

Offerten werden sub Chiffre

C. 1603 an Rudolf Moßle,  
Breslau, erbeten.

1 laufmännisch gebildeter junger  
Mann sucht in einem Comptoir  
Stellung. Gef. Oss. sub A. D. 66  
in d. Exped. d. Bresl. S. niederzulegen.

1 laufmännisch gebildeter junger  
Mann sucht in einem Comptoir  
Stellung. Gef. Oss. sub A. D. 66  
in d. Exped. d. Bresl. S. niederzulegen.

1 laufmännisch gebildeter junger  
Mann sucht in einem Comptoir  
Stellung. Gef. Oss. sub A. D. 66  
in d. Exped. d. Bresl. S. niederzulegen.

1 laufmännisch gebildeter junger  
Mann sucht in einem Comptoir  
Stellung. Gef. Oss. sub A. D. 66  
in d. Exped. d. Bresl. S. niederzulegen.

1 laufmännisch gebildeter junger  
Mann sucht in einem Comptoir  
Stellung. Gef. Oss. sub A. D. 66  
in d. Exped. d. Bresl. S. niederzulegen.

1 laufmännisch gebildeter junger  
Mann sucht in einem Comptoir  
Stellung. Gef. Oss. sub A. D. 66  
in d. Exped. d. Bresl. S. niederzulegen.

1 laufmännisch gebildeter junger  
Mann sucht in einem Comptoir  
Stellung. Gef. Oss. sub A. D. 66  
in d. Exped. d. Bresl. S. niederzulegen.

1 laufmännisch gebildeter junger  
Mann sucht in einem Comptoir  
Stellung. Gef. Oss. sub A. D. 66  
in d. Exped. d. Bresl. S. niederzulegen.

1 laufmännisch gebildeter junger  
Mann sucht in einem Comptoir  
Stellung. Gef. Oss. sub A. D. 66  
in d. Exped. d. Bresl. S. niederzulegen.

1 laufmännisch gebildeter junger  
Mann sucht in einem Comptoir  
Stellung. Gef. Oss. sub A. D. 66  
in d. Exped. d. Bresl. S. niederzulegen.

1 laufmännisch gebildeter junger  
Mann sucht in einem Comptoir  
Stellung. Gef. Oss. sub A. D. 66  
in d. Exped. d. Bresl. S. niederzulegen.

1 laufmännisch gebildeter junger  
Mann sucht in einem Comptoir  
Stellung. Gef. Oss. sub A. D. 66  
in d. Exped. d. Bresl. S. niederzulegen.

1 laufmännisch gebildeter junger  
Mann sucht in einem Comptoir  
Stellung. Gef. Oss. sub A. D. 66  
in d. Exped. d. Bresl. S. niederzulegen.

1 laufmännisch gebildeter junger  
Mann sucht in einem Comptoir  
Stellung. Gef. Oss. sub A. D. 66  
in d. Exped. d. Bresl. S. niederzulegen.

1 laufmännisch gebildeter junger  
Mann sucht in einem Comptoir  
Stellung. Gef. Oss. sub A. D. 66  
in d. Exped. d. Bresl. S. niederzulegen.

1 laufmännisch gebildeter junger  
Mann sucht in einem Comptoir  
Stellung. Gef. Oss. sub A. D. 66  
in d. Exped. d. Bresl. S. niederzulegen.

1 laufmännisch gebildeter junger  
Mann sucht in einem Comptoir  
Stellung. Gef. Oss. sub A. D. 66  
in d. Exped. d. Bresl. S. niederzulegen.

1 laufmännisch gebildeter junger  
Mann sucht in einem Comptoir  
Stellung. Gef. Oss. sub A. D. 66  
in d. Exped. d. Bresl. S. niederzulegen.

1 laufmännisch gebildeter junger  
Mann sucht in einem Comptoir  
Stellung. Gef. Oss. sub A. D. 66  
in d. Exped. d. Bresl. S. niederzulegen.

1 laufmännisch gebildeter junger  
Mann sucht in einem Comptoir  
Stellung. Gef. Oss. sub A. D. 66  
in d. Exped. d. Bresl. S. niederzulegen.

1 laufmännisch gebildeter junger  
Mann sucht in einem Comptoir  
Stellung. Gef. Oss. sub A. D. 66  
in d. Exped. d. Bresl. S. niederzulegen.

1 laufmännisch gebildeter junger  
Mann sucht in einem Comptoir  
Stellung. Gef. Oss. sub A. D. 66  
in d. Exped. d. Bresl. S. niederzulegen.

1 laufmännisch gebildeter junger  
Mann sucht in einem Comptoir  
Stellung. Gef. Oss. sub A. D. 66  
in d. Exped. d. Bresl. S. niederzulegen.

1 laufmännisch gebildeter junger  
Mann sucht in einem Comptoir  
Stellung. Gef. Oss. sub A. D. 66  
in d. Exped. d. Bresl. S. niederzulegen.

1 laufmännisch gebildeter junger  
Mann sucht in einem Comptoir  
Stellung. Gef. Oss. sub A. D. 66  
in d. Exped. d. Bresl. S. niederzulegen.

1 laufmännisch gebildeter junger  
Mann sucht in einem Comptoir  
Stellung. Gef. Oss. sub A. D. 66  
in d. Exped. d. Bresl. S. niederzulegen.

1 laufmännisch gebildeter junger  
Mann sucht in einem Comptoir  
Stellung. Gef. Oss. sub A. D. 66  
in d. Exped. d. Bresl. S. niederzulegen.

1 laufmännisch gebildeter junger  
Mann sucht in einem Comptoir  
Stellung. Gef. Oss. sub A. D. 66  
in d. Exped. d. Bresl. S. niederzulegen.

1 laufmännisch gebildeter junger  
Mann sucht in einem Comptoir  
Stellung. Gef. Oss. sub A. D. 66  
in d. Exped. d. Bresl. S. niederzulegen.

1 laufmännisch gebildeter junger  
Mann sucht in einem Comptoir  
Stellung. Gef. Oss. sub A. D. 66  
in d. Exped. d. Bresl. S. niederzulegen.

1 laufmännisch gebildeter junger  
Mann sucht in einem Comptoir  
Stellung. Gef. Oss. sub A. D. 66  
in d. Exped. d. Bresl. S. niederzulegen.

1 laufmännisch gebildeter junger  
Mann sucht in einem Comptoir  
Stellung. Gef. Oss. sub A. D. 66  
in d. Exped. d. Bresl. S. niederzulegen.

1 laufmännisch gebildeter junger  
Mann sucht in einem Comptoir  
Stellung. Gef. Oss. sub A. D. 66  
in d. Exped. d. Bresl. S. niederzulegen.

1 laufmännisch gebildeter junger  
Mann sucht in einem Comptoir  
Stellung. Gef. Oss. sub A. D. 66  
in d. Exped. d. Bresl. S. niederzulegen.

1 laufmännisch gebildeter junger  
Mann sucht in einem Comptoir  
Stellung. Gef. Oss. sub A. D. 66  
in d. Exped. d. Bresl. S. niederzulegen.

1 laufmännisch gebildeter junger  
Mann sucht in einem Comptoir  
Stellung. Gef. Oss. sub A. D. 66  
in d. Exped. d. Bresl. S. niederzulegen.

1 laufmännisch gebildeter junger  
Mann sucht in einem Comptoir  
Stellung. Gef. Oss. sub A. D. 66  
in d. Exped. d. Bresl. S. niederzulegen.

1 laufmännisch gebildeter junger  
Mann sucht in einem Comptoir  
Stellung. Gef. Oss. sub A. D. 66  
in d. Exped. d. Bresl. S. niederzulegen.

1 laufmännisch gebildeter junger  
Mann sucht in einem Comptoir  
Stellung. Gef. Oss. sub A. D. 66  
in d. Exped. d. Bresl. S. niederzulegen.

1 laufmännisch gebildeter junger  
Mann sucht in einem Comptoir  
Stellung. Gef. Oss. sub A. D. 66  
in d. Exped. d. Bresl. S. niederzulegen.

1 laufmännisch gebildeter junger  
Mann sucht in einem Comptoir  
Stellung. Gef. Oss. sub A. D. 66  
in d. Exped. d. Bresl. S. niederzulegen.

1 laufmännisch gebildeter junger  
Mann sucht in einem Comptoir  
Stellung. Gef. Oss. sub A. D. 66  
in d. Exped. d. Bresl. S. niederzulegen.

1 laufmännisch gebildeter junger  
Mann sucht in einem Comptoir  
Stellung. Gef. Oss. sub A. D. 66  
in d. Exped. d. Bresl. S. niederzulegen.

1 laufmännisch gebildeter junger  
Mann sucht in einem Comptoir  
Stellung. Gef. Oss. sub A. D. 66  
in d. Exped. d. Bresl. S. niederzulegen.

1 laufmännisch gebildeter junger  
Mann sucht in einem Comptoir  
Stellung. Gef. Oss. sub A. D. 66  
in d. Exped. d. Bresl. S. niederzulegen.

1 laufmännisch gebildeter junger  
Mann sucht in einem Comptoir  
Stellung. Gef. Oss. sub A. D. 66  
in d. Exped. d. Bresl. S. niederzulegen.

1 laufmännisch gebildeter junger  
Mann sucht in einem Comptoir  
Stellung. Gef. Oss. sub A. D. 66  
in d. Exped. d. Bresl. S. niederzulegen.

1 laufmännisch gebildeter junger  
Mann sucht in einem Comptoir  
Stellung. Gef. Oss. sub A. D. 66  
in d. Exped. d. Bresl. S. niederzulegen.

1 laufmännisch gebildeter junger  
Mann sucht in einem Comptoir  
Stellung. Gef. Oss. sub A. D. 66  
in d. Exped. d. Bresl. S. niederzulegen.

1 laufmännisch gebildeter junger  
Mann sucht in einem Comptoir  
Stellung. Gef. Oss. sub A. D. 66  
in d. Exped. d. Bresl. S. niederzulegen.

1 laufmännisch gebildeter junger  
Mann sucht in einem Comptoir  
Stellung. Gef. Oss. sub A. D. 66  
in d. Exped. d. Bresl. S. niederzulegen.

1 laufmännisch gebildeter junger  
Mann sucht in einem Comptoir  
Stellung. Gef. Oss. sub A. D. 66  
in d. Exped. d. Bresl. S. niederzulegen.

1 laufmännisch gebildeter junger  
Mann sucht in einem Comptoir  
Stellung. Gef. Oss. sub A. D. 66  
in d. Exped. d. Bresl. S. niederzulegen.

1 laufmännisch gebildeter junger  
Mann sucht in einem Comptoir  
Stellung. Gef. Oss. sub A. D. 66  
in d. Exped. d. Bresl. S. niederzulegen.

1 laufmännisch gebildeter junger